Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 17 (Erstes Blatt) | **Dienstag, den 21. Januar 1936** | **31. Jahrgang**

Im Tagesspiegel

Zum Tode Georgs V. Seitdem die ersten Nachrichten über die ernste Erkrankung des greisen Königs Großbritanniens eintrafen, waren die Augen der ganzen Welt nach London gerichtet. Die außerordentliche Bedeutung dieses edlen und verehrungswürdigen Monarchen für das britische Weltreich und der unschätzbare Einfluß dieser vornehmen Persönlichkeit auf die Entwicklung seines Landes ist auch dem Ausland offenkundig geworden. Schon im Jahre 1928, als bei einer sehr schweren Erkrankung mit seinem Tode gerechnet wurde, und dann vor allem im Mai vergangenen Jahres wurde erkennbar, was dieser Monarch, der „erste Gentleman des Weltreiches", als persongewordenes Symbol der britischen Weltgeltung und des nationalen britischen Gedankens bedeutete.

König von Großbritannien und Irland, Kaiser von Indien, das ist ein Titel, der auch in allen Erdteilen und auf allen Meeren einen eindrucksstarken Klang hatte, ein Titel, der verpflichtete. In seiner Jugend hatte Georg V. es sich gewiß nicht träumen lassen, daß er einst diesen Titel tragen würde. Der Thronfolger, sein älterer Bruder, Herzog von Clarence, starb im Herbst 1891. Georg wurde Thronfolger. Er war bei der Vorbereitung auf seinen hohen Beruf von Anfang an auf das Blickfeld eingestellt, das von der Hauptstadt aus den Erdball umfaßt. Als Seeoffizier befuhr er die Weltmeere, er kannte das Weltreich, alle Kolonien, alle Dominien, als er den Thron bestieg. Er wußte um die politische und wirtschaftliche Einheit, die das britische Empire darstellt. Und weil das englische Volk das erkannte, liebte es diesen Monarchen mit einer Treue, wie sie selten einem britischen Herrscher bezeugt worden ist. Das kam bei seinem Jubiläum im Mai zum Ausdruck.

Denn Georg V. bewies als der gekrönte Exponent des Reiches von Anfang an ein tiefgehendes Verständnis für die wirtschaftlichen Aufgaben und die politischen Schwierigkeiten des Imperiums. Der Jubel war groß in England, als er wenige Monate nach der Thronbesteigung sich in Indien, in Delhi, zum Kaiser krönen ließ und damit die enge Verbindung mit Indien vor aller Welt bekundete.

Immer wieder war er bemüht, z. B. die Konflikte mit Irland zu beschwichtigen. Es wird behauptet, daß Georg V. einen weit größeren Einfluß positiver und gestaltender Art auf die nationale Politik und die Rückbesinnung auf die demokratische Tradition Englands gehabt hat, als man es vielfach von der monarchischen Spitze dieses demokratisch regierten Landes erwartet. Man schätzte in England seine Entschlossenheit in wichtigen Perioden der Entwicklung, wo er sich als Träger konstruktiver Staatsideen erwies. Das verstärkte Selbstvertrauen, das heute die britische Nation erfüllt, ist nicht zum letzten sein Verdienst.

Der Zufall fügt es, daß gegenwärtig eine deutsche Frontkämpferabordnung in England weilt. Als sie ihre Glückwünsche zur Genesung zum Ausdruck brachten, waren sie Sprecher des deutschen Volkes, das nun mit tiefer Anteilnahme die Trauerkunde aus Sandringham vernimmt.

*

Die 90. Sitzung in Genf Wie viele Sitzungen des Völkerbundsrates haben begonnen wie die 90te. Liest man den Bericht über die gestrige Eröffnungssitzung, wird man vergebens nach dem Programm der Ratstagung suchen, einer Tagung, die mit ungewöhnlicher Spannung von der ganzen Welt erwartet wurde. Ist es nicht bezeichnend, daß u. a. von der Notwendigkeit einer Reform des Geschichtsunterrichtes gesprochen wurde, während gegenwärtig Geschichte in großem Stile — ohne den Völkerbund gemacht wird. Ueber den Geschichtsunterricht mit unsachlichen und tendenziösen Lehrbüchern hätte man mit Erfolg bei der 10. oder 20. Sitzung sprechen können. Denn es ist ein Thema, wert, gründlich erörtert zu werden. Aber heute steht auf dem Tagungsprogramm der Krieg. Es sollte ferner auf diesem Programm das gefährliche Spiel stehen, das die Sowjets mit ihren militaristischen Drohreden spielen. Müßte es nicht Aufgabe des angeblichen Friedensbundes der Völker sein, die Konfliktmöglichkeiten im Nahen und Fernen Osten mit dem Verantwortungsbewußtsein zur Debatte zu stellen, das die Größe der Probleme fordert?

Man kann aber den englischen Blättern zustimmen, die gestern der Meinung waren, daß von der Sitzung des Völkerbundsrates keine aufsehenerregenden Beschlüsse zu erwarten sind. Aufschlußreich für die Einstellung englischer Kreise ist dabei das Bestreben der Blätter, die Frage der Oelsperre überhaupt in den Hintergrund zu schieben und die Aufmerksamkeit auf die bevorstehenden Besprechungen über Danzig abzulenken.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" schreibt, keine Großmacht habe Lust, in den Hauptfragen, besonders in der Oelsperre, die Führung zu übernehmen. Die britische Regierung sei der Meinung, der Völkerbund würde im Augenblick gut tun, langsam vorzugehen. Das beziehe sich sowohl auf den italienisch-abessinischen Streitfall als auch auf Danzig. In dem Leitaufsatz sagt das Blatt, der Hauptpunkt auf der Genfer Tagesordnung werde nicht die italienisch-abessinische Auseinandersetzung, sondern die Danziger Frage sein. Die Frage der Oelsperre sei offensichtlich nicht beschlußreif.

Die Auffassungen sind bezeichnend für die Situation: die „beschlußreifste" Frage soll vertagt werden . . . Und aus Verlegenheit wird der Rat lieber Fragen behandeln, die ablenken?

König Georg von England gestorben

Trauer über Großbritannien / Gestern vormittag wurde der Kronrat eingesetzt

London, 20. Januar.

Georg V., König von Großbritannien und Irland, Kaiser von Indien, ist am Montag 23,58 Uhr englischer Zeit auf Schloß Sandringham im 71. Lebensjahr, nach einer Regierungszeit von 25 Jahren und 8 Monaten sanft entschlafen.

Die amtliche Mitteilung über den Tod des Königs lautet:

„Der König starb friedlich um 11,55 Uhr nachmittags in Gegenwart Ihrer Majestät der Königin, des Prinzen von Wales, des Herzogs von York, der königlichen Prinzessin, des Herzogs und der Herzogin von Kent.

gez. Stanley, Hewett, Dawson of Penn."

*

Georg V. wurde am 3. Juni 1865 als zweiter Sohn des späteren Königs Eduard VII. geboren. Große Weltreisen, die der junge Prinz in den Jahren 1879 bis 1892 unternahm, erweckten in ihm eine große Liebe zur See, die er bis in den letzten Tagen bewahrte. Mit 18 Jahren trat er als Kadett in die britische Kriegsmarine ein und lernte hier die harte Schule des Seemannes kennen. Auf zahlreichen Außenkommandos lernte er dann das große Reich kennen. Als im Jahre 1892 sein älterer Bruder starb, trat Georg V. in die Rechte des Thronfolgers. Im folgenden Jahre vermählte er sich mit der Prinzessin Mary von Teck, die väterlicherseits aus einer Seitenlinie des württembergischen Königshauses stammt. Dieser recht glücklichen Ehe entsprossen vier Söhne und eine Tochter. Als Georg V. dann am 6. Mai 1910 als Nachfolger seines Vaters auf den Thron berufen wurde, sah er sich keiner leichten Lage gegenüber, da schon in diesem Jahre sich die Wolken des Weltkrieges zusammenzuziehen schienen. Im Jahre 1917 legte er den deutschen Namen seines Hauses Sachsen-Koburg und Gotha ab und nahm den Namen Windsor an. Im vorigen Jahr konnte König Georg V. sein silbernes Regierungsjubiläum feiern, das die enge Verbundenheit zwischen ihm und und seinem großen Volke recht eindringlich zum Ausdruck brachte.

Nach seinem Tode wird nunmehr der bisherige Prinz von Wales, der im 42. Lebensjahr steht, den Thron besteigen und den Namen Eduard VIII. annehmen.

*

Ueber die dem Ableben des Königs vorausgehenden Stunden, orientieren folgende Nachrichten:

Da auch der Herzog von Kent am Sonntagabend in Sandringham eingetroffen ist, hat der König alle seine Kinder mit Ausnahme des Herzogs von Glouvester, der selbst an einer Erkältung erkrankt ist, gesehen. Königin Maud von Norwegen, die einzige noch lebende Schwester des Königs, wird dauernd über seinen Zustand auf dem Laufenden gehalten. Eine weitere Verlautbarung über den Zustand des Monarchen wird voraussichtlich am heutigen Montagvormittag veröffentlicht werden.

Der Beschluß, einen Staatsrat einzusetzen, ist nicht als ein Zeichen dafür zu betrachten, daß sich der Zustand des Königs weiter verschlechtert hätte. Vielmehr glaubt man zunächst daraus zu schließen, daß die Erkrankung längere Zeit dauern wird. Die Einsetzung des Staatsrates wird am Montagnachmittag durch den Kronrat vollzogen werden, der sich im Krankenzimmer des Königs oder aber in einem anliegenden Raum versammeln wird. An der Sitzung werden neben dem Prinzen von Wales und den Herzögen von York und Kent u. a. der Lordpräsident des Krontates, Ramsay Macdonald, der Innenminister Sir John Simon, der Lordkanzler Lord Hailsham und der Erzbischof von Canterbury teilnehmen. Der Staatsrat, der während der Erkrankung des Monarchen die Geschäfte des Königs übernimmt, wird voraussichtlich aus der Königin, dem Prinzen von Wales, dem Herzog von York und dem Erzbischof von Canterbury sowie aus dem Ministerpräsidenten und dem Lordkanzler bestehen.

In diesem Zusammenhang wird an die Einsetzung eines Staatsrates während der schweren Erkrankung des Königs im Winter 1928/29 erinnert. Vorher war bei zwei Gelegenheiten ein Staatsrat eingesetzt worden, nämlich im Jahre 1911, als der König zu seiner Krönung als Kaiser von Indien längere Zeit abwesend war, und im Jahre 1925, als König Georg auf einer Erholungsreise im Mittelmeer weilte.

Ueber die Sitzung des Kronrates, die am Montagvormittag in Sandringham stattfand, wird amtlich folgendes mitgeteilt: „Seine Majestät der König ernannte auf einem Kronrat in Sandringham folgende Staatsräte: Ihre Majestät die Königin, den Prinzen von Wales, den Herzog von York, den Herzog von Gloucester und den Herzog von Kent."

In sämtlichen Kirchen Englands wurden am Sonntag Gebete für die Genesung des Königs verrichtet. Auch über alle englischen Rundfunksender wurde in den späten Abendstunden ein Gebet gesprochen. Wie aus Melbourne berichtet wird, wurden am Sonntag auch in allen Kirchen Australiens Bittgottesdienste veranstaltet.

An einem Gottesdienst in der Westminsterabtei am Samstagabend beteiligten sich auch der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Koburg und Gotha, die zur Zeit in London anwesend sind.



Eine der letzten Aufnahmen des Königs mit seiner Gemahlin (Scherl-Bilderdienst-M)

Beileid des Führers

Berlin, 20. Januar.

Der Führer und Reichskanzler hat unmittelbar nach Eingang der Todesnachricht an den Thronerben und an Ihre Majestät, die Königin-Witwe, Beileidstelegramme gesandt. Ebenso hat der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, dem königlich-britischen Außenminister Eden seine Anteilnahme ausgesprochen.

Im Zeichen der Trauer setzen die Präsidialkanzlei, die Reichskanzlei, das Auswärtige Amt und der Reichstag ihre Dienstflaggen auf Halbmast.

Die Ratstagung in Genf eröffnet

Ein Auftakt ohne Ueberraschungen

Genf, 20. Januar.

Der Völkerbundsrat hat heute um 11 Uhr seine 90. Tagung mit der üblichen nichtöffentlichen Sitzung begonnen. Die dem Rat angehörenden Länder haben ihre Hauptvertreter, also vor allem Laval, Eden, Aloisi und Litwinow, zur Tagung entsandt. Vor der Sitzung fand eine Unterredung zwischen Laval und Aloisi statt.

Am Beginn der öffentlichen Sitzung gedachte der Ratspräsident Bruce — Australien — des verstorbenen Präsidenten der Abrüstungskonferenz, Henderson. Diesem Nachruf schlossen sich Laval, Eden, Beck und Madariaga an. Die Vertreter der Türkei und Portugals rühmten Henderson als Apostel des Friedens. Litwinow erklärte, Henderson habe viel für ein besseres Verständnis zwischen England und der Sowjetunion getan. Das Scheitern der Abrüstungskonferenz sei nicht seine Schuld. Die Sowjetunion gebe die Hoffnung nicht auf, daß sie Arbeit für die Abrüstung wieder aufgenommen und unter günstigeren Umständen zum Erfolg geführt werden könne. Der Rat erledigte dann eine Anzahl technischer Fragen.

Bei der Entgegennahme eines Berichts über Verkehrsfragen in der öffentlichen Sitzung des Völkerbundsrates ergriff der italienische Vertreter Baron Aloisi das Wort, um darauf hinzuweisen, daß zwei vom Völkerbund ausgearbeitete Abkommen über den internationalen Eisenbahnverkehr von Italien bereits ratifiziert worden seien. Auf Grund eines von dem französischen Ministerpräsidenten Laval erstatteten Berichts beschloß der Rat sodann die Einberufung einer internationalen Konferenz, die im September 1936 in Genf zusammentreten und ein **internationales Abkommen über die Verwendung des Rundfunks im Interesse des Friedens** und zur Herstellung eines besseren Verständnisses unter den Völkern ausarbeiten soll. Zu dieser Konferenz sollen außer den Mitgliedern des Völkerbundes auch Deutschland, die Vereinigten Staaten, Brasilien, Costa Rica, Danzig, Aegypten, Island und Japan eingeladen werden. Der polnische Vertreter begrüßte die Entschließung als einen Schritt auf dem Wege zur geistigen Abrüstung, für die Polen seit Jahren eintrete, und die es seit dem Scheitern der Abrüstungskonferenz durch zweiseitige Abkommen zu verwirklichen bestrebt sei.

In dem gleichen Zusammenhang nahm der Völkerbundsrat den Entwurf einer

Entschließung über die im Schulunterricht zu verwendenden Geschichtsbücher

an. In dieser Entschließung, die auf einer Anregung der letzten Völkerbundsversammlung beruht, sprechen die Regierungen den Wunsch aus, daß im Interesse guter internationaler Beziehungen die Jugend in allen Ländern eine gründlichere und vorurteilslosere Unterrichtung über die Geschichte der anderen Völker erhalten solle. Diese Erklärung soll Mitgliedern und Nichtmitgliedern des Völkerbundes zur Unterzeichnung offen stehen. Zum Schluß der Vormittagssitzung legte der Vertreter von Ecuador den Bericht des Ausschusses für die internationale Flüchtlingsfürsorge vor. Er schlug die Einsetzung eines Ratsausschusses vor, der diesen Bericht prüfen und dem Rat Vorschläge unterbreiten solle.

Die Mitglieder dieses Ratsausschusses, der noch in dieser Woche seine Arbeiten abschließen und dem Rat berichten soll, werden Montagnachmittag ernannt werden.

Senatspräsident Greiser in Genf

Danzig, 20. Januar.

Der Danziger Senatspräsident Greiser hat sich nach Genf begeben, um anläßlich der Behandlung der Danziger Fragen auf der Ratstagung den Standpunkt der Freien Stadt zu vertreten.

Am Montagmittag hat auch der diplomatische Vertreter der Republik Polen in Danzig, Minister Dr. Papee, Danzig mit dem fahrplanmäßigen Berliner Flugzeug verlassen. Wie von unterrichteter Seite verlautet, hat Minister Papee von seiner Regierung den Auftrag erhalten, an den Genfer Beratungen über die Danziger Fragen teilzunehmen.

Neue Sensation in Washington

Das Balfour-Memorandum vom Mai 1917 in Amerika veröffentlicht / Starke Erregung in amerikanischen politischen Kreisen / Wie die Kriegsbeute auf Kosten Deutschlands verteilt werden sollte

Washington, 20. Januar.

Das bisher aufs strengste geheim gehaltene Memorandum Balfours vom 18. Mai 1917 ist jetzt in der Hurst-Presse veröffentlicht worden. In diesem Memorandum berichtet Balfour über die Verträge, durch die die Alliierten die Kriegsbeute auf Kosten Deutschlands, Oesterreichs und der Türkei unter sich zu teilen planten.

Bekanntlich hatte Lansing, der dieses Memorandum von Balfour im Jahre 1917 erhielt, noch 1919 vor dem Senatsausschuß erklärt, er habe erst in Versailles 1918 von diesen Verträgen Kenntnis erhalten; das Gleiche erklärte Wilson, obwohl die Vermutung naheliegt, daß Lansing seinem Vorgesetzten dieses wichtige Memorandum, das die Kriegsziele der Alliierten enthielt, kaum verschwiegen haben dürfte. Senator Nye hat bekanntlich den Zorn gewisser Kreise hervorgerufen als er deswegen Wilson der Unwahrheit bezichtigte.

Das Memorandum zählt weiter die Versprechungen auf, die man Italien machte, um es aus dem Dreibund in die Entente zu locken und enthält andere Pläne zur Zerstückelung der Mittelmächte. Die britische Regierung hat schon, als seinerzeit der Munitionsausschuß seine Tätigkeit aufnahm, die Anfrage Hulls, ob dieses Dokument veröffentlicht werden dürfte, mit Nachdruck verneint. Das Staatsdepartement ist jetzt sehr verlegen über diese Veröffentlichung, die dadurch entstand, daß Senator Nye von der Opposition, der sogenannten alten Garde, schwer bedrängt sich rächte und den Inhalt des Memorandums der Presse gab, obwohl die Regierung die Schweigepflicht auferlegt hatte.

Die Veröffentlichung des Dokuments hat in Amerika starke Erregung ausgelöst. Staatssekretär Hull hat am Montag eine scharfe Erklärung abgegeben, in der es heißt, daß die amerikanische Regierung es als ihre peinlichste Pflicht betrachten müsse, das Vertrauen anderer Mächte nicht zu mißbrauchen und Dokumente nicht zu veröffentlichen, die diese im Vertrauen auf amerikanische Verschwiegenheit und Anstandspflicht an die Regierung der Vereinigten Staaten mit der Bitte un Geheimhaltung senden. Wenn der Kongreß hierbei nicht mitarbeite, sondern die Verschwiegenheitspflichten verletze, so sei die Regierung der Vereinigten Staaten gezwungen, den Mitgliedern des Kongresses fortan Einblick in diese Dokumente zu verweigern. Wie verlautet, hat Staatssekretär Hull am Montag alle noch nicht veröffentlichten Geheimakten vom Senatsausschuß zurückholen lassen.

Der neue König



Eduard VIII. (Scherl-Bilderdienst-M)

Notizen

Wie verlautet, hat Japan die Einladung der in London vertretenen vier Flottenmächte, Beobachter in die Flottenkonferenz zu entsenden, angenommen.

•

In Berlin haben deutsch-schweizerische Besprechungen über industrielle und landwirtschaftliche Fragen begonnen.

•

Wie aus Kairo gemeldet wird, sollen die ägyptischen Neuwahlen am 10. März stattfinden.

•

In Wilna und den anderen Städten des Wilna-Gebietes fanden am Sonntag Massenkundgebungen unter der Losung „Gegen die Bedrückung der Polen im litauischen Staat" statt.

•

Der nationalistische Proteststreik in Jerusalem hat zu schweren Zusammenstößen geführt. Es wurden zwölf Verhaftungen vorgenommen. Ausgelöst wurde der Streik durch die polizeiliche Schließung der Nationalistenklubs.

Der Frontkämpferbesuch

Kranzniederlegung am Kenotaph

London, 20. Januar.

Die deutsche Frontkämpferabordnung ehrte am Montagvormittag die Toten des Weltkrieges, die auf seiten des britischen Reiches fielen und deren Ehrenmal, der „Kenotaph", sich in White-Hall, dem englischen Regierungsviertel, erhebt.

Das Hakenkreuzbanner, der Union Jack und die Flagge des Hauptquartiers der British Legion wehten dem Zuge voran, in dem sich die Mitglieder der deutschen Abordnung gemeinsam mit den Vertretern der British Legion zu den Stufen des Ehrenmals begaben. Eine zahlreiche Menschenmenge beobachtete mit ehrfurchtsvollem Schweigen die feierliche Handlung. Der Leiter der deutschen Abordnung, Stahmer, legte im Namen der deutschen Frontkämpferverbände einen Lorbeerkranz nieder, dessen mit dem Hakenkreuz geschmückte Schleife die Inschrift trug: „Die deutsche Frontkämpferabordnung". Als der Kranz niedergelegt wurde, senkten sich die Fahnen und die Mitglieder der deutschen Frontkämpferabordnung ehrten mit der zum Deutschen Gruß erhobenen Hand das Gedächtnis ihrer gefallenen britischen Kameraden aus dem großen Krieg.

Nach der feierlichen Kranzniederlegung besichtigten die deutschen Frontkämpfer in Begleitung der Führer der British Legion einen Betrieb, in dem von ehemaligen englischen Frontkämpfern Mohnblumen hergestellt werden. Diese künstlichen Mohnblumen sollen an die blutigen Kämpfe auf den Feldern Flanderns erinnern. Sie werden alljährlich am Waffenstillstandstag zu Gunsten der ehemaligen britischen Frontkämpfer und ihrer Hinterbliebenen verkauft.

Der Prinz von Wales dankt den deutschen Gästen

London, 20. Januar.

In Beantwortung des Telegramms, das die deutsche Abordnung beim Betreten englischen Bodens an den Prinzen von Wales gesandt hatte, traf am Montag von dem englischen Thronfolger folgendes Telegramm ein: „Seine königliche Hoheit der Prinz von Wales empfindet tief den Gruß der deutschen Frontkämpferabordnung bei ihrer Ankunft in England und dankt für ihre Anteilnahme an der Krankheit des Königs. Seine Königliche Hoheit wünscht der Abordnung besten Erfolg."

Die deutsche Frontkämpferabordnung besuchte am Montagmittag die Mohnblumenfabrik der British Legion in Richmond. Am Nachmittag waren die Mitglieder der deutschen Abordnung Gäste der Frauenabteilung der British Legion beim Tee.

Beförderungen

Berlin, 20. Januar.

Der Führer und Reichskanzler hat mit Wirkung vom 1. Januar 1936 befördert: Zum General der Kavallerie: Generalleutnant Knochenhauer, Kommandierender General des 10. Armeekorps; zu Generalleutnanten: Generalmajor von Goßler, Kommandeur der 19. Division, Generalmajor Keitel, Chef des Wehrmachtsamtes.

Brillantendiebstahl in Baden-Baden

Baden-Baden, 20. Januar.

In dem Juwelier-Geschäft von E. Burgermeister in Baden-Baden wurde am Sonntagnachmittag ein dreister Einbruchsdiebstahl verübt. Diebe drangen nach Zerstörung der schweren Schutzgitter in die Verkaufsräumlichkeiten vor und stahlen aus der Schaufensterauslage Brillantringe, Anhänger und andere Schmuckstücke. Der Schaden beläuft sich, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, auf etwa 26 000 RM.

„Volksabstimmung nicht möglich"

Zwei Kundgebungen in Wien / Reden Schuschniggs und Starhembergs / Habsburg-Propaganda / „Gute Deutsche"

Wien, 20. Januar.

Die Vaterländische Front hat in Wien am Sonntag einen Funktionärappell abgehalten, bei dem Bundeskanzler Dr. Schuschnigg und Vizekanzler Fürst Starhemberg gesprochen haben.

Am Tage vorher hielt die Vaterländische Front eine Pressekonferenz ab, auf der Vizekanzler Fürst Starhemberg den Zweck des Funktionär-Appells behandelte. Er wandte sich zunächst gegen die Gerüchtemacherei und bezeichnete die Vaterländische Front als gemeinsame Plattform für verschiedene politische Gruppen, die allmählich zu einem Kampfblock zusammenwachsen sollten, der eine einheitliche Zielsetzung im Rahmen des Dollfuß-Programms haben solle. **In diesem Sinne trete die Vaterländische Front jetzt in eine neue Etappe.** Als Aufgabe der nächsten Zeit bezeichnete es Fürst Starhemberg, daß der Grundsatz praktisch durchgesetzt werde, **daß niemand außer der Vaterländischen Front berechtigt sei, in Oesterreich Politik zu machen.** Dieser Grundsatz behindere in keiner Weise das politische Mitbestimmungsrecht der österreichischen Bevölkerung, da die Vaterländische Front zwei Millionen Mitglieder zähle und das vaterländische Oesterreich verkörpere. Er brachte zum Ausdruck, daß **jeder, der vom Staat bezahlt werde, auch der Vaterländischen Front** angehören müsse. Das habe nichts zu tun mit einem absolut undeutschen Kadaver-Gehorsam gegenüber der Staatsführung (!). Fürst Starhemberg wandte sich dann gegen die vielfach verbreitete Auffassung, daß es im heutigen Oesterreich zwei miteinander um die Vormacht ringende Richtungen gebe, die Richtung Schuschnigg und die Richtung Starhemberg. Allerdings bestünden innerhalb der Vaterländischen Front verschiedenartige Auffassungen über viele Probleme des öffentlichen Lebens und es würden über die Probleme innerhalb der Vaterländischen Front Diskussionen geführt. Das sei aber durchaus begrüßenswert.

Starhemberg wandte sich ferner gegen die Gerüchte, daß er nach dem Thron oder der Reichsverweserschaft in Oesterreich strebe. Eine Monarchie in Oesterreich sei nur möglich, wenn sie dem historisch-traditionellen Denken entspreche. Es sei aber falsch, daß man nun etwa am Vorabend der Ausrufung der Monarchie stehe. Kaiser Otto werde sich niemals unter solcher Voraussetzung ausrufen lassen, da er bestimmt keinerlei Erschütterungen der Ruhe Europas heraufbeschwören wolle und eine Monarchie in Oesterreich fest in der Gesamtheit des österreichischen Volkes verwurzelt sein müsse.

Starhemberg begründete dann den Totalitätsanspruch der Vaterländischen Front. Er werde mit allen Mitteln danach streben, daß sämtliche Posten des öffentlichen Lebens ausnahmslos, und möge es sich auch um die scheinbar bedeutungslosesten Posten, beispielsweise eines Vereinsvorstandes in irgendeinem kleinen Orte, handeln, ausschließlich von Oesterreichern, die bewußte Oesterreicher sind, besetzt würden.

Auf eine Frage, wie stark die kommende Miliz sein werde, antwortete Fürst Starhemberg, es würden alle Mitglieder der Wehrverbände, soweit sie physisch und sittlich einwandfrei wären, in die Miliz übernommen werden. Auf eine weitere Frage, was an den Gerüchten über eine bevorstehende Volksabstimmung wäre, erwiderte Fürst Starhemberg, **eine Volksabstimmung komme in absehbarer Zeit in Oesterreich nicht in Frage.** Wohl werde erwogen, im Rahmen der ständischen Körperschaften nach Möglichkeit dem Gedanken der Wahlen Rechnung zu tragen. An sich könne Oesterreich eine Volksabstimmung wohl abhalten, wenn es die Garantie hätte, daß diese unbeeinflußbar sei. Eine Abstimmung sei aber Sache der Propaganda, und diese hänge ab von den zur Verfügung stehenden Mitteln. In dieser Hinsicht sei Oesterreich nicht in der Lage, in Konkurrenz zu treten mit den Mitteln, die den Nationalsozialisten zur Verfügung ständen.

Auf dem Funktionär-Appell am Sonntag sprach zunächst Bundeskanzler Dr. Schuschnigg, der betonte, daß Oesterreich den Dollfuß-Kurs unabänderlich weiterführen werde. Auch er erwähnte, daß man in der letzten Zeit in Oesterreich versuche, für eine Volksabstimmung Propaganda zu machen. **Je mehr man aber glaube, die Regierung zwingen zu können, desto später werde die Volksabstimmung durchgeführt werden.** Zu seiner Prager Reise erklärte Dr. Schuschnigg, daß er sich freue, feststellen zu können, daß Oesterreich begründete Aussicht habe, durch Vertiefung der wirtschaftlichen Beziehungen zu den Nachbarstaaten, zu denen bisher nicht die nötige Fühlung bestanden habe, ein Fortschritt in der Konsolidierung des Landes zu machen.

Die Ausführungen des Vizekanzlers Fürst Starhemberg, der als Bundesführer der Vaterländischen Front sprach, bewegten sich im wesentlichen in dem gleichen Sinne, in dem er bereits zur Presse gesprochen hatte. Fürst Starhemberg erklärte einleitend, daß ein freies und unabhängiges Oesterreich im Sinne der göttlichen Selbstordnung liege. **Einen Anschluß Oesterreichs an Deutschland, einen Zusammenschluß Oesterreichs mit deutschen Stämmen in der Form, daß Oesterreich in ein zentralistisches Reich eingegliedert würde, lehne er ab.** Der Kampf gegen die Anschluß-Ideologie sei ein Hauptprogrammpunkt der Vaterländischen Front.

Wenn er die Theorie bekämpfe, daß Oesterreich ein widerrechtlich abgetrennter Teil des Deutschen Reiches sei, daß Oesterreich nicht eine Provinz von Groß-Deutschland werden dürfe, so schließe diese Auffassung ein Bekenntnis zu einem gesunden deutschen Denken nicht aus. Gerade weil er und seine Freunde gute Deutsche seien, wollten sie im Sinne der österreichischen Vergangenheit den Weg in die Zukunft gestalten. Fürst Starhemberg erklärte dann, er müsse es ablehnen, in ein politisches System gezwungen zu werden, das seinem innersten Wesen nach undeutsch und deutschfremd sei. Wenn es Leute in Oesterreich gebe, die behaupteten, daß der Anschluß an das heutige Deutschland vereinbar sei mit einem richtigen und ehrlichen Bekenntnis zum Vaterland, so sage er, das sei Schwindel und Betrug.

Zum innenpolitischen Kurs erklärte Fürst Starhemberg: „Radikaler, systematischer und hartnäckiger als bisher wollen wir den Kampf gegen versteckte und offene Feinde des vaterländischen Gedankens führen. Nicht nur die öffentlichen Angestellten, nicht nur die Beamten und Angehörigen der bewaffneten Macht müssen vaterländisch denken, und verlieren das Recht, öffentliche Funktionen auszuüben, wenn sie nicht bewußt und erprobt vaterländisch sind, sondern auch in der Wirtschaft haben Vaterlandsfeinde nicht mehr das Recht, aus der österreichischen Volkswirtschaft zu leben. Wir sind entschlossen, härter und gröber als bisher zuzufassen."

Zum vaterländischen Gedanken übergehend, führte Fürst Starhemberg aus, daß eine gesunde monarchistische Propaganda absolut in der Richtung des vaterländischen Gedankens liege. **Er könne sich vorstellen, daß einmal der Zeitpunkt komme, wo die Begriffe Habsburg und Oesterreich wieder zu beider Glück und Aufblühen zusammenkämen,** nicht nur zu Nutz und Frommen Oesterreichs, sondern zum Heile ganz Europas. Er wandte sich dann gegen die Art, mit der die nationale Propaganda in Oesterreich früher den habsburgischen Gedanken gezettigt habe. Von dieser Seite sei erklärt worden, Habsburg sei ein degeneriertes, undeutsches Herrscherhaus und deshalb abzulehnen. Diese verlogene Legendenbildung über das Haus Habsburg werde er bekämpfen, weil die Schaffung dieser Legenden Oesterreich schade.

•

Herr Starhemberg liebt es, starke Worte zu gebrauchen. Er verkündet wieder einmal den Totalitätsanspruch der Vaterländischen Front, bemüht sich um Nachahmung bewährter nationalsozialistischer Maßnahmen und gestattet sich gleichzeitig, den für ihn der Nachahmung durchaus wert erachteten Nationalsozialismus mit übersteigerten Ausdrücken zu bekämpfen. Wer kein Nationalsozialist ist, kann auch nicht nationalsozialistische Maßnahmen durchführen. Es kommt hier eben darauf an, wer handelt, und nicht auf die äußere Erscheinungsform der Handlung. Starhemberg hat zum Thema Volksabstimmung gesagt, die Abstimmung sei Sache der Propaganda und diese hänge von den zur Verfügung stehenden Mitteln ab. Dabei könne Oesterreich nicht mit den Mitteln konkurrieren, die dem Nationalsozialismus zur Verfügung ständen. War sich Starhemberg bewußt, daß diese Erklärung ein Zeugnis der Schwäche ist? Da nur die Nationalsozialisten Oesterreichs gemeint sein können, bleibt es unerfindlich, wieso es an den Mitteln fehlen könnte und an der Möglichkeit, zu konkurrieren. Der wirkliche Grund ist der, daß man keine Abstimmung will. Und zum Thema Habsburg: es wäre ratsamer, dazu zu schweigen.

Geheimakten „verbrannt"

im französischen Arbeitsministerium.

Paris, 20. Januar.

In einem Seitenflügel des Arbeitsministeriums brach am Sonntag Feuer aus. Der Brand konnte zwar nach etwa einer halben Stunde gelöscht werden, soll aber dennoch bedeutenden Schaden angerichtet haben. Mehrere Aktenregale und Tische mit wichtigen Akten sind verbrannt.

Nach einer sofort eingeleiteten Untersuchung soll sich ein bestimmter Verdacht hinsichtlich der Brandursache ergeben haben. Hierbei spielt ein angeblich verbrannter oder verschwundener Bericht an eine Mission in Polen die Hauptrolle.

Die Untersuchung hat bis jetzt ergeben, daß der Brand an verschiedenen Stellen gleichzeitig zum Ausbruch gekommen ist. Man hält daher eine Brandstiftung nicht für ausgeschlossen.

Schneestürme über Nordamerika

Bis zehn Personen erfroren

Neuyork, 20. Januar.

Ueber den Vereinigten Staaten wehen außerordentlich schwere Schneestürme. Der Verkehr liegt vielfach vollkommen still. Der Flugverkehr ist unterbrochen. Der Eisenbahnverkehr ist auf weiten Strecken eingestellt. Die Sturmmeldungen sprechen von einer Sturmfront, die von Maine bis Florida reicht.

In Neuyork gab es am Sonntag schwere Gewitter, die von einem außergewöhnlich starken Donner begleitet waren. Der Straßenverkehr stockte völlig. 20 000 Schneeschaufler versuchen vergeblich, die Straßen von dem Schnee zu befreien. Die Schneestürme, die die Gewitter begleiteten, verursachten zahlreiche Verkehrsunfälle. Bisher sind in den Stürmen zehn Personen erfroren.

Aus Pittsburg kommt die Nachricht, daß dort der gesamte Verkehr eingestellt werden mußte. Philadelphia meldet eine Schneehöhe von 30 Zentimeter.

Die Vereinigten Staaten wurden von schweren Schneestürmen heimgesucht. Von Tornados, die sonst zu dieser Jahreszeit nicht auftreten und die anscheinend in atmosphärischem Zusammenhang mit den Schneestürmen stehen, wurden die Südstaaten Florida, Alabama und Georgia besonders schwer betroffen. Der während der Stürme herrschenden bitteren Kälte fielen am Wochenende 17 Personen zum Opfer, 40 Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. In der Nacht zum Sonntag sind allein in Nordflorida 13 Menschen, darunter eine sechsköpfige Negerfamilie, ums Leben gekommen. Der Sachschaden beträgt mehrere hunderttausend Dollar. Das Sturmzentrum bewegt sich anscheinend vom Golf von Mexiko entlang der Küste des Atlantik seewärts.

Gesamtrücktritt des Kabinetts Laval?

Am Mittwoch entscheidende Sitzung des Kabinetts / Herriot wird zurücktreten

Paris, 20. Januar.

In gutunterrichteten Kreisen rechnet man damit, daß Laval am morgigen Dienstag aus Genf zurückkehrt. Am Mittwoch findet ein Kabinettsrat statt, in dessen Verlauf Staatsminister Herriot seinen Rücktritt bekannt geben wird und die übrigen radikalsozialistischen Minister ihre Absicht verkünden werden, dem Beispiel Herriots zu folgen.

Ministerpräsident Laval, so erklärt man, werde sich dann sofort zum Staatspräsidenten begeben, um den Gesamtrücktritt des Kabinetts zu unterbreiten. Weiter glaubt man, daß Laval jedes Angebot, eine neue Regierung zu bilden, ablehnen werde.

Ueber die Nachfolge Lavals scheint in radikalsozialistischen Kreisen noch keine feststehende Meinung zu herrschen. Die radikalsozialistischen Abgeordneten, die am Montagfrüh in der Kammer waren, bedauerten, daß Staatsminister Herriot nicht geneigt scheine, die Neubildung einer Regierung zu übernehmen. Als aussichtsreichste Kandidaten für das Ministerpräsidium wurden am Montag die radikalsozialistischen Abgeordneten bzw. Senatoren Chautemps, Regnier, Steeg und Bonnet genannt, ferner der gegenwärtige Kammerpräsident Bouisson, der ehemalige Ministerpräsident Paul-Boncour, der augenblickliche Staatsminister Flandin und der ehemalige Haushaltsminister Germain-Martin.

Wie aus den Wandelgängen der Kammer verlautet, ist die für Dienstagvormittag angesetzte Fraktionssitzung der Radikalsozialisten abgesagt worden. Statt dessen soll, wahrscheinlich Mittwoch abend, eine Vollversammlung der radikalsozialistischen Abgeordneten und Senatoren zusammen mit dem Vollzugsausschuß der Partei stattfinden, falls bis dahin die Kabinettskrise bereits offen sein sollte, was man im Anschluß an den Kabinettsrat erwartet, der gleich nach der Rückkehr Lavals aus Genf stattfinden soll.

Das Kreuz in Franken

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

30. Fortsetzung.

„Das ist sie gewiß, und ich glaube . . . sie ist auch gut im Herzen . . . gebe Gott, daß es der Weg zum Glück ist! Weiß man immer vorher, was einem das Schicksal aufgespart hat?"

Sie ist seltsam befangen bei seinen Worten. Sie muß an Olivers Bericht und Behauptung denken. Sie zittert für den Mann. Er steht so hoch über den anderen, die nur Dutzendmenschen sind, alle getrieben von der Gier nach Geld, Macht, Besitz, Genuß.

Hier ist ein Mensch, erfüllt von der Nächstenliebe. Das ist so unendlich groß und ergreifend.

•

Frau Marie empfängt sie mit stiller Herzlichkeit. Es sind Freunde des Sohnes, und besonders das Mädchen gefällt ihr vom ersten Augenblick an.

Joyce tut die Herzlichkeit, die von der alten Dame ausgeht, wohl. Sie fängt einen zärtlichen Blick auf, der dem geliebten Sohne gilt, und ihre Seele zittert.

Sie begreift in diesen Augenblicken, welch ein unfaßbares großes Wunder Mutterliebe ist, die sie nie erfuhr.

Joyce fühlt sich gleich wohl in dem Hause, und sie radebrecht frisch-fröhlich mit der alten Frau, daß oft ein helles Lachen durch die Räume geht.

Sie ist munter und ausgelassen wie ein Kind.

•

Gegen Abend kommt Thora von Gravenhoek und wird den Gästen vorgestellt.

Groß, hochgewachsen, ein schönes, klares Gesicht mit großen, starken Augen! stellt Joyce fest.

Die angeborene Hoheit und Würde, die von der Aristokratin ausstrahlt, macht Joyce einen Augenblick befangen.

Aber Thora findet sofort den verbindenden Ton, und die beiden Mädchen kommen bald in eine angenehme Unterhaltung, denn Thora spricht das Englische fließend, und sie vermag es, dem Ton Wärme zu geben.

Joyce erzählt ihr, daß sie zufällig das Bild in der Zeitschrift gesehen habe, und spricht von Bracht, als er drüben bei der Morisson-Bank arbeitete.

Thora spürt die aufrichtige Hochachtung für Gottfried in den Worten des jungen Mädchens, aber sie fühlt auch noch mehr, sie erfaßt sofort, daß die Hochachtung einst mehr war und vielleicht heute noch ist.

•

Oliver Gildon unterhält sich mit Gottfried und Karl Parenne, der sich eingefunden hat. Sie bedienen sich der besseren Verständigung halber der englischen Sprache, die auch Parenne, der lange in Kanada war, beherrscht.

Langsam rückt Oliver mit seinem Vorschlag heraus.

„Ich möchte die Lizenz für Amerika kaufen!" sagt er schließlich, als die beiden auf seine Andeutungen nicht eingehen.

Parenne wirft einen schnellen Blick auf Gottfried und weiß sofort, wie er sich zu stellen hat.

„Es tut mir sehr leid, Mr. Gildon. Aber vorläufig geben wir die Lizenz noch nicht außer Landes."

„Befürchten Sie, daß es Ihnen schaden kann, wenn wir drüben mit der Verzuckerung des Holzes beginnen? Ich nehme an, daß Ihr Export nach Amerika nicht allzu stark sein wird."

„Nach USA geht wenig, aber Mexiko hat sich zum guten Abnehmer entwickelt."

„Ganz recht, die mexikanische Butter wird bei uns gern gekauft! Für den Gesamtmarkt macht sie nichts aus, es ist nur ein kleines Quantum, was eingeführt wird."

Alle Mühe, die er sich gibt, nützt nichts, die beiden Männer bleiben fest, sodaß Oliver innerlich wütend wird.

„Mr. Bracht!" beginnt er plötzlich. „Sie entsinnen sich noch des Goldtransportes, den wir kurz vor Ihrem Weggang nach China hatten?"

„Ich entsinne mich!" Gottfried muß sich Mühe geben, den gleichgültigen, unbefangenen Ton zu finden.

„Das Schiff mit dem Gold ist doch damals untergegangen!"

„Ja, ich weiß . . . bei den Bahamainseln!"

„Stimmt! Es wird Sie interessieren, daß die Versicherungsgesellschaft mit der Bergung des Goldes beschäftigt ist."

Gottfried spürt instinktiv, daß sich eine Gefahr ihm nähert. Olivers Gedanken liegen klar vor ihm. Wenn es der Gesellschaft gelingt, eine oder einige der Bleikisten zu bergen, nicht aber die Kiste mit den Banknoten, dann wird aller Verdacht auf ihn fallen.

„Sie werden wohl wenig Aussicht haben, das Gold zu bergen!"

„Das . . . glaube ich auch . . . aber, man kann nicht wissen. Ich bekam vorige Woche ein Telegramm, in dem mitgeteilt wurde, daß die Greifer schon gefaßt hätten. Allerdings hat man bisher nur einige halbverkohlte Baumwollballen emporgebracht. Aber . . . wer weiß . . . vielleicht ergattern sie auch die Goldkisten."

„Es wäre zu wünschen!" sagt Gottfried mit größter Ruhe und Sicherheit und blickt dabei Oliver offen an, sodaß der Amerikaner etwas verlegen wird.

Das Gespräch wendet sich anderen Themen zu.

•

„Thora?"

Das Mädchen wendet sich Gottfried zu.

„Ja, Gottfried?"

„Wollen wir nicht heute im engen Kreise unsere Verlobung feiern?"

Thora lächelt. „Müssen wir sie feiern?"

„Ein wenig vielleicht! Erinnerungen brauchen besondere äußere Anlässe, an die sie sich später einmal klammern können!"

„Wenn du es willst, gern!"

Und so geschieht es auch. Man feiert die Verlobung im engsten Freundeskreise.

Es wird ein ganz reizender, vergnügter Abend.

Nur Gottfried kann sich nicht restlos von dem drückenden Gefühl befreien. Er spürt die Gefahr zu deutlich.

„Ich dachte unterzutauchen!" spricht er zu sich selber. „Aber die Welt ist so klein und wo man auch den Fuß hinsetzt, die Welt erfährt es. Nicht die kleinste abgelegenste Südseeinsel schützt vor den neugierigen Augen der Menschen."

Thora spürt, daß ihn etwas bedrückt und sie fragt ihn.

Er schüttelt mit einem schmerzlichen Lächeln den Kopf.

„Es ist nichts, Thora, nur Stimmungen. Die kommen manchmal, alte Erinnerungen, und tun weh!"

„Läßt dir die Vergangenheit keine Ruhe?"

Er bleibt ihr auf die Frage die Antwort schuldig, denn eben hat sich Joyce mit einer Frage an ihn gewandt.

Am nächsten Tage scheiden die Gäste.

Oliver ist aufgeräumt wie anscheinend noch nie, er scherzt mit Mama Bracht, drückt Gottfried einmal um das andere Mal die Hand und Gottfried hat doch das Gefühl, daß er im Grunde der boshafte Teufel von einst ist.

Eine Freude aber gibt ihm der Abschied.

Kurz bevor sich der Wagen in Bewegung setzt, sagt Joyce zu Gottfried: „Wissen Sie noch, Hull . . . als Sie von uns gingen . . . da haben Sie mir drei Rosen gesandt!"

„Ich weiß . . . ja!"

„Ich habe mich so gefreut drüber und habe immer gehofft, Sie einmal wiederzusehen. Und das ist nun eingetroffen! Und es darf nicht das letztemal sein!! Das müssen Sie mir versprechen!"

Der Zug setzte sich in Bewegung.

„Versprechen Sie es mir!" bittet Joyce, und er sieht mit einem Male ein Licht in ihren Augen aufleuchten, das ihm sagt, daß sich ihr Herz ihm zugewandt seit dem Tage, da sie die drei Rosen von ihm als letzten Gruß erhielt.

Er nickt ihr zu und winkt, bis der Zug seinen Augen entschwunden ist. Nachdenklich steht er auf dem Bahnsteig.

Drei Rosen . . . was haben drei Rosen vollbracht!

•

Am selben Tage feierte drüben, als wenn's das Schicksal so eingerichtet habe, der Freund Gottfrieds, der Redakteur Olle, seine Verlobung mit der kleinen Nelly.

Und beinahe hätte es auch in Hollenbrunn noch eine Verlobung gegeben.

Karl Parenne hatte Lore Sturenhaus gefragt, ob sie seine Frau werden wolle.

Lore war so hilflos-verlegen, daß sie das Haupt senkte.

Er konnte nicht in ihr Herz sehen, wußte nicht, was in ihm vor sich ging.

„Lassen Sie mir Zeit, noch ein paar Monate!" bat Lore. „Ich . . . kann Ihnen heute keine Antwort sagen. Sie wissen, wie ich Sie schätze, Herr Parenne!"

„Sie sollen mich lieben, Lore!"

„Vielleicht . . . mag ich auch das. Nur . . . ein wenig Zeit! Es kommt so überraschend und ich muß mit mir zu Rate gehen."

Er war traurig, aber willigte ein.

„In zwei Monaten, Lore . . . will ich Sie wieder fragen!"

Deutsche Elektrizitätswirtschaft

Aufgaben der Krafterschließung und der Kraftverwendung.

Elektrotagung in Essen

Als zweite der in Essen abgehaltenen Energietagungen begann am 16. Januar die aus allen Teilen des Reiches stark besuchte Elektrotagung. Der Beauftragte des Amtes für Technik und Führer der 3 Energietagungen, Pg. Staatskommissar Oberbürgermeister Dillgardt, eröffnete an Stelle des verhinderten Staatssekretärs Dr.-Ing. e. h. Ohnesorge, Berlin, die Tagung und machte Ausführungen über „Nationalsozialismus und Technik".

Die Reihe der Vorträge wurde eröffnet von dem Leiter der Elektrotagung, Direktor Dr.-Ing. e. h. Koepchen, Essen, der zu dem Thema: „Die Aufgaben der deutschen Elektrizitätswirtschaft" eingehende Ausführungen machte. Der Redner wies auf

die Bedeutung der deutschen elektrotechnischen Industrie

hin, die dank ihrem Weltrufe sehr wesentlich zur Devisenbeschaffung beitrage, und zeigte, daß der Wert der in öffentlichen Elektrizitätswerken erzeugten Energie ca. 1 Milliarde RM. (Gas ca. 0,25, Steinkohle ca. 1,46, Braunkohle ca. 0,35 Milliarden RM.) darstellt. Für die Erzeugung der Strommengen spiele im wesentlichen die Dampfkraft und die Wasserkraft eine Rolle. Deutschland sei von einem Wall von wasserkraftorientierten Ländern umgeben, für Mitteleuropa kämen hauptsächlich die Alpen als Wasserkraftspender in Frage. Im Jahre 1934 seien z. B., wenn man den ganzen süddeutschen Strombedarf aus den Wasserkräften des Südens gedeckt denkt, noch ca. 650 Millionen Kilowattstunden Ueberschuß für Norddeutschland verfügbar gewesen, ungerechnet die in Bayern noch unausgenützt über die Wehre fließenden vielen Millionen Kilowattstunden. Wie günstig das Bestreben der Großlandesversorgungsunternehmungen, auch die größten Abnehmer zu erfassen, sich für die deutsche Volkswirtschaft bezüglich der Rohstoffersatzbeschaffung ausgewirkt hat, zeigte Dr. Koepchen an der Entwicklung der letzten Jahre. Die beiden größten deutschen Elektrizitätsunternehmungen, die Reichselektrowerke und das RWE., konnten z. B. sofort den Strom für rd. 50 v. H. des deutschen Aluminiumbedarfs — als Ersatz für Kupfer — liefern. Auch für den Fall, daß der Ferrosiliziumbedarf Deutschlands nicht mehr im Austauschverfahren mit dem Ausland beschafft werden kann, ist die entsprechende Leistung mitsamt den Ferrosilizium-Schmelzöfen zur Betriebsaufnahme bereitgestellt. Es wurde auch auf die Aufgaben der deutschen Braunkohlenelektrizitätswerke bezüglich der Benzinhydrierung hingewiesen, von deren Kapital sechs große Elektrizitätswerke 33,6 v. H., davon der RWE.-Konzern allein rd. 24 v. H., aufzubringen haben, ferner auf die Aufnahme von 400 Millionen Kilowattstunden Saar-Strom und deren Verteilung über ganz Deutschland. Anschließend gab Dr.-Ing. Bohnhoff, Dortmund, einen Ueberblick über „die Arbeiten des V. D. E.". Einzigartig stehe vor allem aber die ständige Arbeit von zur Zeit etwa 40 Fachausschüssen an dem großen VDE-Vorschriftenwerk da. Es bleibe das Verdienst des Elektroingenieurs, sich auf diese Weise selbst ein freiwilliges Gesetz zum Wohle der Allgemeinheit geschaffen zu haben, dessen Träger nicht staatliche Autorität, sondern der VDE. als freiwilliger Zusammenschluß der deutschen Elektrotechnik sei. Den letzten Vortrag auf der Kundgebung hielt Direktor Dipl.-Ing. W. Zschintzsch, Berlin, Führer der Wirtschaftsgruppe Elektrizitätsversorgung, über „Die Verbundwirtschaft in der deutschen Elektrizitätsversorgung." Der Vortragende ging davon aus, daß die im „Energie-Gesetz" gestellte Aufgabe, die

Energieversorgung so sicher und billig wie möglich

zu gestalten, nur durch eine zweckmäßige, sich auf die Förderung des technischen und wirtschaftlichen Vorganges stützende Verbundwirtschaft erfüllt werden könne. Darüber hinaus sei Verbundwirtschaft Gemeinschaftsarbeit auf allen mit der Elektrizitätsversorgung unmittelbar oder mittelbar im Zusammenhang stehenden Wirtschaftsgebieten. Die Beurteilung einer solchen Gemeinschaftsarbeit und die hierfür zu treffenden Maßnahmen, die sich der organischen Entwicklung weitestgehend anzugleichen hätten, setzten eine gründliche Kenntnis des Standes der Elektrizitätsversorgung voraus. Der Vortragende untersuchte daher in erster Linie, welche ethnologischen und wirtschaftlichen Einflüsse beim Belastungsverlauf eines Landesteiles zum Ausdruck kommen.

Der zweite Tag der Essener Energietagung stellte eine reine Arbeitstagung dar, auf der nicht weniger als 10 Redner vornehmlich mit Themen über die Elektrizitätsverwendung zu Wort kamen. Die Arbeitstagung wurde von Dr.-Ing. Rudolf Bingel, Berlin, mit dem einleitenden und allgemeinen Vortrag über „Durchdringung der Industrie mit Elektrizität" eröffnet, wobei er u. a. ausführte: Rückschauend können drei große Epochen in der Entwicklung der Starkstromtechnik festgehalten werden:

Licht, Kraft und Wärme.

Der zweite Vortrag von Dr.-Ing. Franz Pölzguter, Bochum, behandelte das Thema: „Ueber Bau und Anwendung der Elektrostahl-Schmelzöfen, insbesondere in Qualitätsstahlwerken". Die Ausführungen ließen erkennen, daß der Elektroschmelzofen keinesfalls als Konkurrent zum Gasflammofen oder zur Windfrischbirne aufzufassen ist. Wenn man aber das Gesamtwohl der Technik in Betracht ziehe, so könne man sich heute in der Stahlindustrie für viele metallurgische Prozesse den Elektroofen kaum noch wegdenken.

Dr.-Ing. Hans Hougardy, Bochum, sprach über „Die Anwendung der Elektrowärme bei der Verarbeitung von Stahl". Die Verwendung der Elektrowärme biete nicht nur Vorteile wirtschaftlicher Art, sondern trage auch zur

Gütesteigerung des Werkstoffes

bei. Dr.-Ing. Veltmann, Finow, Mark, sprach über „Die Anwendung und Ausnutzung der Elektrowärme in der Nichteisenmetall-Industrie". In der Nichteisenmetall-Industrie spiele die Elektrowärme vor allem bei der Halbzeugherstellung eine wichtige Rolle. Der Hauptgrund für diese Entwicklung sei die Verbesserung der Qualität, die sich bei gesteigerter Anwendung des Wärmestromes fühlbar mache.

Weiterhin hielt Direktor Regierungsbaurat a. D. Henninger, Freiburg i. Br., einen Vortrag über „Wasserkraftausnützung", in dem der Redner den Wiederanstieg des Energiebedarfs im Dritten Reich zum Anlaß nahm, auf die noch wenig ausgenützten Wasserkräfte hinzuweisen. Das Vorkommen an ausbaufähigen Wasserkräften in Deutschland wurde mit 31,8 Milliarden kWh. angegeben. Etwa ein Drittel sei erschlossen. An der Elektrizitätserzeugung mit 30 Milliarden kWh. pro Jahr nehme

der Wasserkraftstrom

aber nur mit etwa 4,3 Milliarden kWh. teil. Im Hinblick darauf, daß die gesamte Elektrizitätserzeugung in Deutschland mit 455 kWh. pro Kopf und Jahr namentlich gegen die wasserkraftreichen Länder nicht zurückstehe, sei die Weiterentwicklung auf dem Gebiete des Wasserkraftstromes zu fördern, um damit die Zukunft unseres wirtschaftlichen Lebens im Konkurrenzkampf gegenüber anderen Ländern zu sichern. Architekt Berchem, Essen, sprach über „Die vollkommene Wohnung im Zeitalter der Elektrizität". F. Linke, Berlin, Chefingenieur des Internationalen Hotelbesitzer-Vereins, Köln, sprach über „Neuzeitliche Gesichtspunkte für Anlage und Betrieb elektrischer Großküchen". Dipl.-Ing. Sepp Hutt, Düsseldorf, Leiter der Gewerbeförderungsstelle, Düsseldorf, sprach über „Die Bedeutung der Elektrizität als Licht-, Kraft- und Wärmequelle im Handwerk und Kleingewerbe". Mittel, um die Elektrizität dem Handwerk und Kleingewerbe in größerem Umfange nutzbar zu machen, seien: Strompreise, die die Wirtschaftlichkeit der Betriebe gewährleisten, ferner stärkere Angleichung und leichtere Verständlichkeit der Tarife und Stromlieferungsbedingungen für die Kleinabnehmergruppen, reinliche Scheidung der Aufgabengebiete von Stromerzeuger, Geräteindustrie, Großhandel und Installateur und schließlich beste Schulung des letzteren auch auf kaufmännischem und gewerblichem Gebiet. Den letzten Vortrag auf der Arbeitstagung hielt Direktor Dr.-Ing. e. h. Kern, Essen, über

„Elektrizität als Treibstoff im Verkehrswesen".

Als erstes elektrisches Verkehrsmittel kamen die Straßenbahnen auf; sie lösten die Pferde- und Dampfbahnen in größeren Städten ab. Die Gesamtleistung von 185 Straßenbahnbetrieben Deutschlands betrug 1932 rd. 3 Milliarden Fahrgäste gegenüber 1,3 Milliarden, welche die Reichsbahn beförderte. Neben den innerstädtischen Straßenbahnen entwickelten sich Ueberlandbahnen zur Bedienung des Nachbarortverkehrs und Hoch- und Untergrundbahnen in den Millionenstädten. Auf den Hauptteisenbahnen wurden in den Jahren 1901 bis 1903 die ersten Versuche mit elektrischem Betrieb durchgeführt. Für den Personenverkehr sind Wechselstromtriebwagen in größer Zahl bei der Deutschen Reichsbahn in Betrieb, deren Geschwindigkeit bis auf 160 Klm.-Std. gesteigert worden ist, ferner Speicherwagen auf nicht elektrifizierten Reichsbahnstrecken. An elektrisch betriebenen Linien besaß die Reichsbahn Mitte 1935 2220 Klm., d. s. rd. 4,14 v. H. des Reichsbahnnetzes. Der Stromverbrauch betrug 700 Mill. kWh. Im Sicherungswesen des Bahnbetriebes ist die elektrische Energie nicht zu entbehren, ebenso bei den Steuerungsanlage der Verschiebebahnhöfe, dasselbe gilt in besonderem Maße für die Bremseinrichtungen auf Lokomotiven und Triebwagen für große Geschwindigkeiten. Elektrischen Betrieb haben fast durchweg die Bergbahnen. Von Bedeutung neben den schienengebundenen Verkehrsmitteln ist der nicht an Schienen gebundene Oberleitungsomnibus. Er braucht im Gegensatz zu dem Kraftwagen keine ausländischen Treibstoffe. Vielseitigste Verwendung findet die elektrische Energie für Akkumulatorenbatterien im Verschiebedienst, bei Fährschiffen und Motorbooten.

Aus und für Herne

Kommt Constantin 10 doch in Betrieb?

Bereits im vorigen Jahr wollte das Gerücht von einer Inbetriebnahme des Schachtes 10 der Gewerkschaft Ver. Constantin der Große, der auf der Herner Grenze zwischen der Tagesheilstätte und dem Dorf Hiltrop liegt, nicht verstummen. Nunmehr haben die Bergleute, die früher auf dieser Anlage beschäftigt waren und jetzt auf der Nachbarzeche Constantin 4/5 arbeiten, am Samstag Bescheid erhalten, daß sie bald wieder auf der Anlage 10 beschäftigt werden. Hiernach dürfte die vor Jahren stillgelegte Zeche nun doch wieder in Betrieb genommen werden. Wie man hört, soll dieses am 1. April geschehen.

* * *

Ein junger Soldat wurde zu Grabe getragen

In dichten Reihen umsäumten gestern die Menschen die Straße in der Nähe des Trauerhauses Brunnenstraße 37, wo die Leiche des jungen Soldaten Josef Kleins, der fern der Heimat im Dienst tödlich verunglückt ist, unter Lorbeer aufgebahrt war. In langen Reihen standen die Verbände und Abteilungen ausgerichtet. Als der Sarg auf den Wagen gehoben wurde und die Fahnen sich ehrfürchtig gesenkt hatten, lag über der großen Menschenmenge eine tiefe Ergriffenheit. Der endlose Trauerzug setzte sich dann in Bewegung. Dumpf klangen die Glocken der St.-Bonifatius-Kirche und vermischte sich mit dem Trommelwirbel und den Abschiedsweisen zweier Kapellen. Dem Zuge voraus schritten die SA mit den Sturmfahnen und der Standartenkapelle, eine Abteilung SS, die Politische Organisation mit den Fahnen, es folgten die alten Soldaten der NSKOV, die es sich nicht nehmen ließen, auch dem jungen Soldaten das letzte Geleit zu geben, ferner die NSBO und die DAF der Zeche Shamrock, auf der der Tote früher gearbeitet hat. Die große Zahl seiner früheren Arbeitskameraden legte Zeugnis davon ab, daß die Kumpelliebe auch über das Grab hinaus dauert. Vor den einzelnen Gruppen marschierten die Kranzträger der SA, SS, PO, der Bergmänner in Knappentracht und des Militärs. Der Sarg war mit der Reichskriegsflagge und dem Stahlhelm des toten Soldaten geschmückt. Kompagniekameraden schritten mit einem großen Kranz aus Tannengrün neben dem Wagen. Gleich hinter den Angehörigen erblickte man einen Oberleutnant und zwei Unteroffiziere des Regiments. Die beiden letzteren trugen einen Kranz des Regimentskommandeurs und des Bataillons. Ein unübersehbares Trauergefolge schloß sich an. Langsam nahm der Trauerzug seinen Weg zum Friedhof an der Wiescherstraße. Feierliche Stille lag hier über dem weiten Gottesacker, als der Sarg lautlos in die Gruft sank. Der Wald von Fahnen des neuen Deutschlands neigte sich, und gedämpft erklangen die Weisen vom Scheiden. Pfarrer Wüseke nahm die kirchlichen Zeremonien vor. Im Auftrage des Regiments legte der Oberleutnant einen Kranz mit tröstenden Worten an die Angehörigen nieder, ebenso die beiden Unteroffiziere. Weitere Kranzspenden der SA, der Kreisleitung, der Belegschaft der Zeche Shamrock und andere folgten. Als letzten Gruß an den toten Soldaten, der schon als Jüngling im Dienst für das Volk sein Leben lassen mußte, intonierte die Musik das Lied vom guten Kameraden. Die braunen Erdschollen polterten hinab ins Grab und mit ihnen die letzten Grüße vieler Menschen, bei denen der Tod des jungen Soldaten eine tiefe Anteilnahme ausgelöst hatte. Bald war der frische Erdhügel von einem Berg von Kränzen und Blumenspenden eingehüllt, und es leuchtete weithin das Rot der Schleifen und das Grün der Tannen als Zeichen der Liebe und der Hoffnung Möge er in Frieden ruhen!

* * *

Hausfrauen und Mütter, herhören!

Zum Hausfrauenvortrag am Mittwoch.

In Hausfrauenkreisen ist leider noch immer zu wenig bekannt, welche große Bedeutung dem Volksnahrungsmittel Milch in der Ernährung unseres Volkes zukommt. Wüßten sie das, so würden sie zweifellos der Milchverwendung im Haushalt weit größere Aufmerksamkeit zuwenden. Die Milch enthält alle Nährstoffe, die der menschliche Körper für den Aufbau benötigt. Häufiger Milchgenuß fördert die Gesundheit, vorausgesetzt, daß sie von den Hausfrauen richtig behandelt wird. Sie muß zur Erhaltung der Nährwerte schnell gekocht, mit dem Topf in kaltes Wasser gestellt und kalt gerührt werden. Milch, die langsam gekocht und dann stundenlang auf der heißen Herdplatte warm gehalten wird, ist minderwertig! Der Genuß solcher Milch hat Mangelerkrankungen zur Folge, die sich besonders bei Kleinkindern durch die sogenannte „englische Krankheit", schwachen Knochenbau und krumme Beinchen bemerkbar machen.

Milch ist aber auch, gemessen an ihrem Nährwert, das billigste Nahrungsmittel, das wir haben. So hat beispielsweise ein Liter Milch etwa die gleichen Nährwerte wie:

1,2 Pfund Rindfleisch ohne Knochen
oder
4,5 Pfund Schweinefleisch
oder
1,5 Pfund Kalbfleisch
oder
9 Stück Hühnereier.

Vergleicht man die Preise der vorstehenden Nahrungsmittel mit dem Preis eines Liters Milch, so wird jeder Hausfrau einleuchten, was sie sparen kann, wenn sie zur Ernährung der Familie mehr Milch im Haushalt verwendet.

Das Ziel der Erzeugungsschlacht, die Ernährungsfreiheit des Deutschen Volkes auf eigener Scholle, verpflichtet alle Volksgenossen, sich mit ihrer ganzen Kraft für diese hohe Aufgabe einzusetzen.

Der Aufruf des Reichsnährstandes zur zweiten Erzeugungsschlacht verlangt auch von jeder Hausfrau volle Einsatzbereitschaft. Jede Hausfrau muß es sich angelegen sein lassen, das kostbare Nahrungsmittel sorgsam, nutzbringend und nährwerterhaltend zu verwenden, wenn nicht täglich infolge unachtsamer Behandlung der Milch unermeßliche Werte unserer Ernährung verloren gehen sollen. Wie die Milch richtig, werterhaltend und sparend im Haushalt verwendet werden muß, wird uns die Hauswirtschaftsmeisterin, Parteigenossin Cläre Meichsner, Köln, am Mittwoch im Ständehaus, Bahnhofstraße 1b, durch einen Vortrag:

„Ernährung und Volksgesundheit
Mehr Milch — Mehr Volkskraft"

zeigen.

* * *

Beachtet die Unfallverhütungsvorschriften!

Neueingestellte, seid besonders vorsichtig!

Die Reichsbetriebsgemeinschaft Druck Kreis Herne, hatte zu Samstag abend die Betriebsinhaber und Gefolgschaftsmitglieder zu einem interessanten Vortrag mit Lichtbildern eingeladen. Kreisbetriebsgemeinschaftswalter Dunsche konnte als Redner des Abends Revisions-Ingenieur R. Schaum (Bonn) begrüßen, der im Namen der Deutschen Buchdrucker-Berufsgenossenschaft, die in diesem Jahre ihr goldenes Jubiläum feiert, über deren jahrzehntelange Arbeit zur Unfallverhütung sprach. Im Film wolle er zeigen, wo bei Unfallgefahren der Hebel angesetzt werden müsse. 80 Prozent aller Unfälle rührten von unzulänglichem Verhalten des Menschen gegenüber der Maschine her. Besonders wichtig sei der Kampf gegen

Jeder muß Mitglied der NSV werden!

Eine neue Mitgliederwerbung in Herne.

In diesen Tagen findet in Herne eine Mitgliederwerbung der NSV statt, um die noch abseits stehenden Volksgenossen zu erfassen.

Vielseitig sind die Aufgaben der NS-Volkswohlfahrt, wie Winterhilfswerk, Hilfswerk „Mutter und Kind", Kinderlandverschickung, Mütterberatung, Tu-



in Thüringen, 19
fall, 24 Nachlaßgut
England, 28 Er
30 Haft;
b) von oben
Schmuck des Baum
baum, 6 Gestalt auf
stockes, 11 Name me
an der Rade, 17 e
grenzungslinie, 20
23 Roman von Joh

Die NSV wirbt für die Gesundheit des Volkes und starkes Volk zu schaffen. Es ist daher selbstverständliche Pflicht eines jeden Volksgenossen, dem Willen des Führers zu folgen und durch seine Mitgliedschaft in der NSV am großen Aufbauwerk des Führers mitzuhelfen.

*

Winterhilfsspende der Reichsschrifttumskammer verlängert!

Mahnwort an alle!

Um auch jedem bemittelten Volksgenossen beste Gelegenheit zu geben, die von dem Präsidenten der Reichsschrifttumskammer, Staatsrat Hanns Johst angeordnete Winterhilfsspende durch persönliche Opferbereitschaft zu unterstützen und ihr zum schönen, ungeahnten Erfolge zu verhelfen, ist die Frist für die Buchsammlung bis zum 31. Jan. 1936 verlängert worden. Damit ist für die Mitglieder der Reichsschrifttumskamer, aber auch darüber hinaus für jeden Besitzer einer mehr oder minder umfangreichen Bibliothek der Zeitpunkt gekommen, wo er seine eigene Freude an den Werken unserer Großen den armen Volksgenossen näher bringen kann. Er soll somit seinem Bücherschatz keine uralten „Schwarten" entnehmen, um diese den unten genannten Sammelstellen zuzuführen, sondern sich des persönlichen Opfers bewußt sein, etwas wirklich Wertvolles gespendet zu haben.

Die deutschvolklichen, erhebenden und ergreifenden Kostbarkeiten vieler kaum gelesener und in Schränken verschlossener Bücher müssen den Weg finden zu den Herzen und empfänglichen Seelen ungezählter, nach geistiger Nahrung hungernder Volksgenossen.

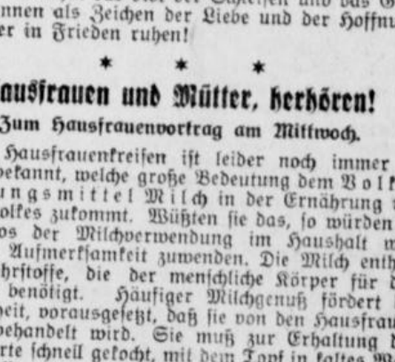
Wer sich von seinen eigenen Büchern dennoch nicht zu trennen vermag, der kann auch schon für wenig Geld gute Bücher erstehen, die — wenn möglich — mit einem tröstlichen Spruch oder Gruß versehen, dem ärmeren Volksgenossen das Glück einer stillen Lesestunde schenken.

Macht also mit der selbstlosen Spende von guten Büchern Eure Opferbereitschaft fühlbar und unvergeßlich!

Sammelstelle Herne: Kreisamtsleitung der NSV, Rathaus, Zimmer 127.

In unserer Stadt hat die wiederholte dringliche Mahnung zum Buchopfer jetzt viele schöne Spenden gezeitigt! Größer aber als der Kreis der Spender ist der Kreis derer, die nach guter Lektüre hunger!

Darum gebe ein Jeder nach seinem Können!





die Unfallgefahren für den Nachwuchs und für die Millionen von Menschen, die jahrelang der Arbeit entwöhnt seien und nun wieder an einen Arbeitsplatz zurückkehren könnten, der von ihnen Höchstmaß der Leistung verlange. Sechzig wertvolle Menschenleben fielen in Deutschland täglich dem Unfall, darunter sechzehn dem Berufsunfall zum Opfer. Ein Viertel aller Unfälle kämen durch die Maschine, drei Viertel aber durch den Menschen. Daher sei es notwendig, die Menschen zur Unfallverhütung zu erziehen. Jeder müsse die einheitlichen Unfallverhütungsvorschriften genau kennen. Neue Vorschriften seien im April vorigen Jahres in Kraft getreten. Viel würde erreicht, wenn jeder unfallverhütend wirke und wenn er sich nicht auf sein Glück oder seine Geschicklichkeit verlasse, sondern stets das eigene Wohl, das der Familie und letzten Endes das der ganzen Volksgemeinschaft im Auge behalte. Kreisbetriebsgemeinschaftswalter Dunsche dankte dem Redner für seine vortrefflichen Ausführungen und ließ ein gemeinsames 3faches Siegheil auf den Führer ausbringen. Dann lief der Film „Mensch und Maschine", der die eminente Bedeutung der Unfallverhütung lebendig vor Augen führte. Man begleitete den Buchdruckergehilfen Franz von seiner eben beendeten Lehrstelle in einer Provinzstadt zur Reichshauptstadt, wo er in einem Großbetrieb bei einem Onkel, einem Obermaschinenmeister, Anstellung findet und sich hier gründlich über Unfallverhütung belehren lassen muß, bis er durch anderer und persönliche Erfahrung zu einem gewissenhaften Beobachter der Unfallverhütungsvorschriften wird. Nach diesem im Unterhaltungsstil gedrehten Stummfilm führte ein Radfahrerfilm vom Betrieb auf die Straße, hinein in den Verkehr und das Radfahrerdasein. Mit Interesse folgten die Anwesenden den Darbietungen und erfreuten sich im übrigen an den Klaviervorträgen, mit denen Frl. Schulz die Pausen belebte.

* * *

KdF-Schachlehrgang

Jeder Volksgenosse kann an dem K.d.F.-Schachkursus teilnehmen.

Das Kreissportamt der NSG. „Kraft durch Freude" in Verbindung mit dem Großdeutschen Schachbund beabsichtigt, ab Februar einen Schachlehrgang in Herne zu eröffnen. Jeder deutsche Volksgenosse, der im Besitze der Jahressportkarte ist, kann an dem Kursus teilnehmen. Der Schachlehrgang besteht aus 3 Kursen mit je einer Doppelstunde in der Woche. Jeder Kursus dauert 6 Wochen. Die Teilnehmergebühr beträgt je Kursus für DAF-Mitglieder 1,20 RM., für Nichtmitglieder 2,40 RM. Für sachliche Durchführung der Kurse bürgt der Großdeutsche Schachbund, der Lehrmittel und Material stellt.

Die Kurse finden in jeder Woche Mittwochs von 20—22 Uhr im Vereinshaus, Schulstraße, statt. Anmeldungen werden bis zum 5. 2. 36 im Rathaus, Zimmer 316, von 9—11 Uhr und von 15—17 Uhr entgegengenommen. Daselbst sind auch Jahressportkarten zu erhalten.

* * *

Zweimal hintereinander verunglückt

Tragischer Bergmannstod.

Von einem gräßlichen Unglücksfall wurde gestern morgen im Untertagebetrieb der Zeche Friedrich der Große 3/4 der Bergmann Stephan C. aus der Hafenstraße ereilt. Nachdem er etwa 5 Jahre arbeitslos war, hatte er seit einigen Tagen wieder Arbeit gefunden. Als er gestern morgen mit dem Abbau von Kohlen beschäftigt war, trug er durch Steinfall eine schwere Verletzung davon, so daß man ihn auf einer Bahre zum Schacht transportierte. Als man die Bahre auf den Förderkorb setzen wollte, ging dieser auf bisher noch nicht geklärte Weise hoch und klemmte die Bahre mit dem verletzten Kumpel zwischen Förderkorb und Schachtzimmerung, wobei der Kumpel den Tod fand. Die Förderung riß den Körper mitten durch. Der so schwer geprüften Familie bringt man allseitige Teilnahme entgegen.

* * *

Kameradschaftsabend der Gefolgschaftsmitglieder der Zeche Julia

Recht zahlreich hatten sich am Samstagabend die Gefolgschaftsmitglieder der Zeche Julia mit ihren Familienangehörigen im Saale Schneider, H.-Baukau, eingefunden, um in echter Kameradschaft im Kreise der Beamten und des Führers der Gruppe Herne der Harpener Bergbau-A.-G. einige Feierstunden gemeinsam zu verbringen.

Fahrsteiger Braune von der Zeche Julia begrüßte die zahlreich mit ihren Angehörigen erschienenen Gefolgschaftsmitglieder. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß diese Feierstunden zur Vertiefung echter Betriebsgemeinschaft dienen möchten, und wünschte der Veranstaltung einen guten Erfolg. Dann ergriff der Führer der Herner Zechen, Direktor Bergassessor Reiß, das Wort. Er dankte für die Einladung zu dieser Veranstaltung und sprach seine Freude darüber aus, daß die Gefolgschaftsmitglieder der Zeche Julia mit ihren Angehörigen so zahlreich erschienen, seien, um in wahrer Kameradschaft einige gemeinsame Stunden zu verbringen. Aus den Reihen der Gefolgschaftsmitglieder sprach der Betriebswalter der Zeche Julia, Kamerad Brix. Er dankte der Verwaltung für das Zustandekommen dieser Gemeinschaftsveranstaltung und kennzeichnete sie als einen weiteren Baustein zum Aufbau der Werks- und Volksgemeinschaft.

Im Verlauf des weiteren Programms gelangten der Tonfilm „Kohle" und der Film „Die Ausbildung der Bergjungleute in der Werkstatt und im Betrieb" zur Aufführung. Der Tonfilm „Kohle" rief besonders bei den „Uneingeweihten", den Angehörigen der Gefolgschaftsmitglieder, großes Interesse hervor, gaben ihnen doch die Darstellungen der Arbeitsvorgänge unter Tage einen wirklichen Einblick in das schwere und gefahrvolle Berufsleben des Bergmanns. Der zweite Film brachte Bildberichte aus dem Ausbildungswesen unseres bergmännischen Berufsnachwuchses. Es wurde die Ausbildung des Bergjungmanns in Werkstatt, Tagesbetrieb und in der Grube, daneben aber auch die Freizeitgestaltung durch Sport und Wandern gezeigt.

Anschließend folgten musikalische Darbietungen der Werkskapelle, Vorträge aus den Reihen der Gefolgschaftsmitglieder sowie turnerische Vorführungen der Bergjungleute und des Werksturnvereins der Zeche Julia. Kamerad Schneider, Julia, brachte recht stimmungsvoll und zu allgemeiner Heiterkeit anregend „Allerei Erlauschtes" und Lieder zur Laute zu Gehör.

Am 2. Februar Beginn des Reichsberufswettkampfes

Die Durchführungsfolge

NSG. Der dritte Reichsberufswettkampf steht unmittelbar vor der Tür. Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen aus allen Berufen und Betrieben haben sich zur Teilnahme gemeldet. In der Zeit vom 2. bis zum 15. Februar werden sie durch die Tat beweisen, was sie im letzten Jahr in ihrer Lehre, in der Berufsschule und nicht zuletzt in der zusätzlichen Berufsschulung der Hitlerjugend und der Deutschen Arbeitsfront hinzugelernt haben. Die Wettkampftage sind für die einzelnen Berufe im Gau Westfalen-Süd wie folgt festgelegt:

Sonntag, den 2. Februar: Appell aller Wettkampfteilnehmer.
Montag, den 3. Februar: Wettkampfgruppen Eisen und Metall (Industrie), Handel.
Mittwoch, den 5. Februar: Wettkampfgruppen Friseure, Eisen und Metall (Feinmetall), Verkehr und öffentliche Betriebe, Bau, Hausgehilfen.
Freitag, den 7. Februar: Wettkampfgruppen Eisen und Metall (Handwerk), Leder, alle Mädel von Eisen- und Metallgruppen.
Sonntag, den 9. Februar: Wettkampfgruppen Gesundheit und Bergbau.
Dienstag, den 11. Februar: Wettkampfgruppen Nährstand, Bekleidung, Holz, Chemie, Stein und Erde, Gaststätten.
Donnerstag, den 13. Februar: Wettkampfgruppen Nahrung und Genuß, Druck, Papier, Freie Berufe (einschl. Kindergärtnerinnen).
Sonnabend, den 15. Februar: Wettkampfgruppe Textil.

Studiendirektor Dr. Kern an die Universität Münster berufen

Er behält aber sein Amt in Herne bei.

Wie wir erfahren, hat Studiendirektor Dr. Kern, der Anstaltsleiter des hiesigen Realgymnasiums, vom Minister für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung einen Lehrauftrag für pädagogische Psychologie an der Universität Münster erhalten. Gleichzeitig ist ihm die Leitung der psychologischen Seminarabteilung an der Universität Münster übertragen worden.

Die Fragen der Arbeits-, Lern- und Uebungspsychologie sind schon seit langen Jahren besondere wissenschaftliche Arbeitsgebiete von Dr. Kern gewesen. Zahlreiche Abhandlungen und eine umfangreiche Arbeit über „die Wirkungsformen der Uebung" sind das Ergebnis seiner Untersuchungen. In den letzten Jahren veröffentlichte er eine Schrift „Geh an die Arbeit, Psychologie und Technik der geistigen Schulung", die sich an weiteste Kreise wendet und jetzt in zweiter Auflage vorliegt.

Studiendirektor Dr. Kern, dem wir zu seiner ehrenvollen Berufung als Dozent an die Universität Münster herzlich gratulieren, wird, wie wir erfahren, nicht von Herne fortgehen, sondern sein Amt als Anstaltsleiter des Herner Realgymnasiums wie bisher weiterführen und seine Lehrtätigkeit an der Universität Münster nur nebenamtlich ausüben.

*

Ein Abend vollendeter Kunst

Jutta Clamt tanzt.

Wenn man von Kammertanzabenden spricht, so macht sich oft die Meinung bemerkbar, daß diese Veranstaltungen nicht für die breite Masse geeignet seien, daß der Tanz verstanden sein müsse, wenn er nachhaltige Wirkung erzielen solle. Man sagt schlichtweg, es ist ja nur ein Tanzabend, und meint damit, daß ein solches Programm keineswegs vielseitig sei, geschweige denn ein Erlebnis für den Zuschauer bringen könne.

Ganz anders ist es in Wirklichkeit. Der Gedanke, daß sich der Besucher in diese neuzeitliche Kunst nicht voll einzufühlen vermag, verwandelt sich schon zu Beginn des Tanzabends in das direkte Gegenteil. Denn gerade Jutta Clamt hat um die Befreiung des Tanzes aus der starren Ueberlieferung unstrittige Verdienste erworben. Es ist ein buntes Bilderspiel bewegter Anmut und ausgeglichener Gefühlswiedergabe.

Gerade das, was das Auge und das Ohr des Zuschauers verlangt, weiß Jutta Clamt in ihren Tänzen zu bringen. Die tänzerische Technik von wohltuender Sicherheit und überlegener Beherrschung besonderer Ausdrucksmittel vermag die Musik gebieterisch zu übertönen und zu bestimmen. Wer Jutta Clamt in ihrer Truppe tanzen sieht, erlebt im Tanz ein buntes Spiel und wird sich selbst gestehen, daß wohl selten ein Künstler so gedankenreich und eindrucksvoll darstellen kann, wie derjenige Tänzer, der in der Kunst des Tanzes sich selbst aufgibt und so zum Gestalter des erfühlten Lebens wird.

Dieses einzigartige Erleben einer neuzeitlichen künstlerischen Gestaltung vermittelt die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" am 25. Januar im Strickmannschen Saalbau.

*

Achtung! Kameraden im R. L. B.

Am Freitag, dem 24. d. M., findet in der Zeit von 21,30 bis 22,00 Uhr eine Uebertragung der wesentlichsten Teile aus der Rede des Herrn Reichsministers der Luftfahrt, die dieser am 14. November 1935 im Sportpalast zu Berlin hielt, statt.

Jeder Amtsträger und Mitarbeiter des Reichsluftschutzbundes muß diese Uebertragung hören.

* **Versammlung des Saar- und Pfalzvereins Herne.**

Der Saar- und Pfalzverein Herne hatte am Sonntagabend im Evgl. Vereinshaus eine gutbesuchte Monatsversammlung, die vom Vereinsführer, Landsmann Kratzsch, geleitet wurde. Nach Aufnahme einiger neuer Mitglieder gab der Kassierer, Landsmann Schönecker, den Kassenbericht für die Zeit des Bestehens des Vereins und den Kassenbericht für die Abstimmungsgedenkfeier bekannt. Aus dem Reingewinn der Abstimmungsgedenkfeier konnte dem Winterhilfswerk ein namhafter Betrag zugeführt werden. Der Vereinsführer gab dann einen Bericht über den Verlauf der Abstimmungsgedenkfeier, der nach allen Seiten hin sehr befriedigend war. Aus der Mitte der Versammlung wurde dem Vorstand der Dank für die vorbereitenden Arbeiten zur Feier ausgesprochen. Landsmann Kratzsch stellte in Aussicht, daß in nächster Zeit mehrere kulturelle Vorträge im Verein gehalten werden würden. Die Anregung wurde von der Versammlung freudig begrüßt. Die Leiterin der Frauengruppe, Frau Heu, gab von dem Unterhaltungsnachmittag der Mitgliederfrauen am 5. Februar im „Dortmunder" Kenntnis. Der Besuch desselben wurde den Männern empfohlen. Der Verein selbst hat voraussichtlich am 22. Februar eine karnevalistische Veranstaltung. Dem Führerrat und einer dazu gewählten Kommission aus der Mitte der Mitglieder wurden die Vorarbeiten übertragen. An die Versammlung schloß sich eine gemütliche Unterhaltung in landsmännischer Art an.

* **„Das Walzermädel von Wien."**

Der Theaterverein „Hand in Hand" Herne-Süd führte Sonntag abend vor vollbesetztem Hause im Ledigenheim St. Joseph die früher von ihm bereits gespielte „Operette" auf. Das Sujet stammt von Pannek, die Musik ist den schönsten Straußmelodien entliehen worden. Künstlerische Werte zu schaffen, ist Panneks Begabung bisher versagt worden. Das Publikum amüsierte sich trotzdem an den Leistungen der Darstellung, die teils mit und ohne Erfolg den weanerischen Dialekt zu meistern suchte. Willi Junge hatte die Spielleitung und stellte einen Geiger und Komponisten dar, L. Dickmann war ein würdiger ehem. Musiker beim Walzerkönig, G. Burglin seine Tochter und Trägerin der Titelrolle. Als früherer Wiener Volkssänger trug J. Lindemann im ersten Akt zu wenig Liebenswürdigkeit zur Schau. Die Frau Wampel der L. Nähle war keine Wienerin. Als Ballettmeister war O. Pett gut, ausgezeichnet auch G. Wiedemann als das Peperl. K. Römer stellte einen alten Lebemann dar. Die Bühne konnte gefallen, die Musik hätte flotter sein dürfen. Das Publikum dankte befriedigt mit starkem Beifall.

* **Turngemeinde Herne-Horsthausen 1890 e. V.**

Am Sonntag fand im Vereinsheim Friedrichseck, Roonstraße, unter Leitung von Vereinsführer Tetling die Generalversammlung statt. Nachdem die Toten des letzten Jahres feierlich geehrt worden waren, hörte man Jahresbericht, Kassenbericht, sowie die Berichte des Turn- und Wanderwartes. Zu dem am 8. Februar stattfindenden Winterfest der Kriegerkameradschaft Horsthausen stellt der Verein eine Jugendriege zur Verfügung. Für die zur Wehrmacht eingezogenen Turngenossen wurden in anerkennenswerter Weise von den Mitgliedern Patenschaften übernommen, um den weiteren Verkehr zu beleben. Die diesjährige Karnevalsfeier findet am 22. Februar im Vereinsheim statt. Nachdem der Vereinsführer einen längeren Dietvortrag gehalten hatte, schloß er die gutbesuchte Versammlung mit einem dreifachen Sieg-Heil, worauf noch einige Stunden dem Humor gewidmet wurden.

Bochumer Schlachtviehmarkt

vom 20. Januar 1936.

Auftrieb: Rinder 243, darunter Ochsen 1, Bullen 20, Kühe 218, Färsen 3, Fresser 1; Kälber 257, Schafe 5, Ziegen 2, Schweine 1056. Preise 50 kg Lebendgewicht. Rinder: Bullen: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 43 RM.; b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 43 RM.; Kühe: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 43 RM.; b) sonstige vollfleischige oder gemästete 42—43 RM.; c) fleischige 36—41 RM.; d) gering genährte 28—35 RM.; Färsen: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts 43 RM. Kälber: a) beste Mast- und Saugkälber 60—68 RM.; b) mittlere Mast- und Saugkälber 50—58 RM.; c) geringe Saugkälber 43—48 RM.; d) geringe Kälber 38—42 RM. Schweine: a) über 150 kg Lebendgewicht, vollfleischige Schweine 56,5 RM.; b) vollfl., 120—150 kg, 54,5 RM.; c) vollfl. 100—120 kg 52,5 RM.; d) vollfl., 80—100 kg, 50,5 RM.; fette Speckfauen 54,5 RM. — Marktverlauf: Rinder gute Qualitäten lebhaft, geringe Qualitäten langsam, Kälber langsam, Schweine zugeteilt.

...ften zu bergen, nicht aber die Kiste mit den Banknoten, dann wird aller Verdacht auf ihn fallen.

„Sie werden wohl wenig Aussicht haben, das Gold zu bergen!"

...ammen mit dem Vollzugsausschuß der Partei nur..., als bis dahin die Kabinettskrise bereits offen sein sollte, das man im Anschluß an den Kabinettsrat erwartet, der gleich nach der Rückkehr Lavals aus Genf stattfinden soll.

1. Hauptkonzert des Städtischen Chors:

„Die Schöpfung"

Es waren Stunden reinsten Kunstgenusses, die der Städt. Chor einer großen Besucherzahl mit der Aufführung von Haydns berühmtestem und meistgesungenem Oratorium „Die Schöpfung" am Sonntag bei Strickmann bereitet. Dieses Werk, das die italienische Oratorienschule überwand und in seinem musikalischen Formenbau seinerzeit etwas Neues und Selbständiges darstellte, das selbst den großen Oratorienschöpfer Händel übertraf, wurde von allen Mitwirkenden so innerlich beseelt und im Musikalischen so rein und erhaben gestaltet, daß man von heiligem Dienst am Werk eines Genius sprechen darf. Das Oratorium wurde so wiedergegeben, daß die Hörergemeinde andächtig dem unendlich reichen Melos des Orchester-, Chor- und Solistenparts lauschte und — das war ein erfreuliches Zeichen für wachsendes musikalisches Verständnis — wiederholt nach besonders hervorragenden Leistungen herzlichsten Beifall spendete und am Schlusse des erlebnisreichen und packenden Konzertabends mit dem Beifall nicht aufhören wollte. So dürfen unser Städt. Chor und sein künstlerischer Leiter Georg Nellius — diesem sei besonders gedankt für die Wahl der vorzüglichen Solisten — das Konzert als einen Höhepunkt in unserm Musikleben dieses Winters verbuchen, den sie durch intensive Arbeit den Freunden der Musik verschafften.

An keiner Leistung des Abend, ist vom musikalischen Standpunkte etwas Wesentliches auszusetzen. Das Oratorium kam nach Form und Inhalt abgerundet in den Chor-Orchesterpart und in den Soloparten und das wiederholt so aus dem Innersten der Ausführenden geschöpft, daß man (z. B. im einleitenden Orchestersatz mit anschließendem Chor) vom Schauer des Erhabenen wie von Göttlichem durchrieselt wurde. Was weiter lobend zu erwähnen ist, war die prachtvolle Untermalung des Vokalen durch das Herner Sinfonie-Orchester, das sich hervorragend als Begleiter bewährte und in allen seinen Instrumentengruppen besonders plastisch herauszuhebende Partien (Holz, Streicher [Cello], Waldhörner usw.) glänzend meisterte. Dem Chor gebührt Lob für seine saubere Gestaltung sowohl der homophonen als auch fugierten Strecken der Partitur und für seine dezente Zurückhaltung in den Teilen des Werkes, in denen er mit den Solisten zusammen sang (Siehe Duett im Teil 28 usw.). Die Solisten waren einander künstlerisch gleichwertig. Außerordentlich kultiviert sang Else Suhrmann-Gelsenkirchen ihre zutiefst beseelten Parts in den Solis, Duetten und Terzetten. Gleich Lobenswertes ist von dem in jeder Beziehung hervorragenden Können des Basses Rudolf Haym-Wuppertal zu sagen. Auch Hans Sträter-Solingen (Tenor) stand am rechten Platze (wenn er der Linienführung seines Parts auch hin und wieder kleine willkürliche Aenderungen einfügte, was übrigens auch Else Suhrmann ab und zu bei einigen Notenwerken tat). Doch ist das zuletzt erwähnte Moment inbezug auf werktreue Wiedergabe im Rahmen des Ganzen nicht schwer ins Gewicht fallend, wenn Dirigent und Orchester aufmerksam folgen. Und das war durchaus der Fall. Abschließend soll den Männerstimmen — die ja in ihrer Zahl einen schweren Stand gegen Sopran und Alt in der Abrundung des Chorklanges haben — ein Lob gespendet werden, das sich ganz besonders auf die plastisch-stimmliche Durcharbeitung der Fugen bezieht. Wenn heute in unserer Konzertbesprechung mehr summarisch als ins Einzelne gehend berichtet werden konnte, so hat das durchaus seine Berechtigung. Eine so glanzvolle Aufführung der Schöpfung hat Herne gewiß noch nicht erlebt. Eine so hervorragende Leistung kann sich getrost denen der Großstädte an die Seite stellen. Besuchen wir auch künftig derartige Konzerte so gut, so wird das unsern Chor und unser Orchester in seinem Streben bestens anspornen zu neuen künstlerisch hochstehenden Leistungen.

×

Stadttheater Dortmund

Spiel oder Ernst — Der Bajazzo.

Einen erlesenen Theaterabend bot am Donnerstag das Stadttheater Dortmund mit zwei Opern, die in ihren Libretti einen Blick in die Welt der Schauspieler eröffnen. „Spiel oder Ernst" von Nikolaus von Reznicek — dem nunmehr 75jährigen Komponisten — zeigt sie uns als komische Oper von der heiteren, „Der Bajazzo" von der tragischen Seite. Diese Leoncavallo-Oper dürfte in ihrer so cantilenenreichen und dramatisch akzentuierten Musik hinlänglich bekannt sein, so daß wir darauf nicht einzugehen brauchen. Dagegen interessiert Reznicels Bühnenwerk, da es in Westdeutschland neu in den Spielplänen erschien. Der Komponist ist auf Anregung von Paul Knudsen dazu gekommen, seine Oper zu schreiben. Da Knudsen das Lustspiel, das zum Libretto der Oper wurde, um eine Probe der Oper „Othello" von Verdi schrieb, war für Reznicek die Notwendigkeit gegeben, in sein Werk Teile des „Othello" einzuflechten und weiterhin sein Werk in Harmonik und Melodik schlicht und durchsichtig zu halten, um musikalisch eine gewisse Stileinheit zu wahren. Auch die Instrumentation mußte sich dem anpassen. Und so spricht denn eine Musik zu uns, „die unbeschwert von Kontrapunkt und Instrumentation" (für die Begleitung ist Kammerorchester vorgeschrieben!) blieb. Große Gesangspartien treffen wir — es handelt sich um eine einaktige Kurzoper — nicht an. Doch erfreuen einige Duette und Terzette in der Linienführung ihres Melos. Die leichtbeschwingte Musik unterstreicht das komische Moment aufs beste. Worüber sich die Künstler lustig machen können (die Kritiker kriegen's einmal tüchtig!), das erfreut herzlich. So schuf Reznicek ein recht unterhaltsames Werk, das sich in der Gegensätzlichkeit seiner Musik und des Librettos zu der Leoncavallo-Oper gut paart. Für die Inszenierung im Rahmen von Dr. Mahnkes Bühnenbild zeichnete Herbert Decker verantwortlich. Als Beauchamps (Othello) gefiel Hans Decker gesanglich wie schauspielerisch außerordentlich. Käthe Dietrichs Gesangs- und Schauspielkunst gestaltete den Part der Luise Beauchamps (Desdemona) in ihrer bekannten kultivierten Art. Als St. Hubert gefiel Hans von Stenglin. Den Peulemann wußte Hanz Schanzara in seiner komischen Note besonders wirksam zu unterstreichen. Einen entzückenden, tenorbegeisterten Backfisch wußte Gerda Müller auf die Bretter zu stellen. Dr. Pauligs musikalische Leitung gab der Erstaufführung klangvollen Schwung. Das Publikum nahm die Reznicek-Oper sehr freundlich auf.

Nach der „Bajazzo"-Aufführung (Inszenierung: Herb. Decker), die in allen Momenten von hervorragender Opernkultur des Dortmunder Hauses zeugte, schien der begeisterte Beifall kein Ende nehmen zu wollen. Immer wieder mußten die Künstler vor den Vorhang. Den Bajazzo sang und spielte Hendrik Appels in so lebenswahr packender Form, daß man mitgerissen wurde. Renate Spechts Gesangs- und Spielkultur zeigte sich in dem Neddapart wiederum auf ihrer bewährten Höhe. Als Prologus erfang sich Willi Moog stärksten Beifall, dem sich der für seine prachtvolle Gestaltung des Tonio-Taddeo zurecht gesellte. Als Silvio gefiel Toni Weiler sehr, so daß die gleichwertige Besetzung der Parts vor dem landschaftlich prachtvollen Bühnenbild (Dr. Mahnke) des ersten Aktes und dem ansprechenden des zweiten Aktes zu einer hochkünstlerischen Leistung unter Dr. Pauligs feinnerviger musikalischer Leitung wurde. Den Chören gebührt Lob sowohl für den Gesang als auch die Durchsetzung der Massenszenen mit dem Moment südlich bewegten Volkslebens. Eine solche Aufführung klingt in dem Theaterbesucher noch lange nach und ist die intensivste Werbung für ein Theater. ×

Am Sonntag Pfarrer Sch...

Haben Sie schon gewußt ---

... daß es auf der ganzen Welt rund 2 350 000 Studenten gibt?

... daß eine Biene 7,5 Millionen Blüten plündern muß, um ein Pfund Honig zu erzeugen?

Lichter der Großstadt

von Marianne Spitzler

Auf den sanften Höhen, die so liebevoll die Großstadt im Grunde umschließen, stand ich im ersten Sternenaufblühen und schaute hinab auf das endlose

Lichter der Großstadt

von Marianne Spitzler

Auf den sanften Höhen, die so liebevoll die Großstadt im Grunde umschlossen, stand ich im ersten Sternenaufblühen und schaute hinab auf das endlose Häusermeer. Nein, nicht auf das Häusermeer, denn das war eingebettet, weich und gut, in den Mantel der Nacht. Nicht Schornsteine, nicht Rauch und Dunst war mehr zu sehen, nur die ewigen Sterne standen klar und rein über der Tiefe und grüßten aus unendlichen Fernen ihre kleinen Brüder und Schwestern der Großstadt, die Lichter auf den Türmen und die kleinen, trauten Lichter der Stuben. O diese Lichter einer abendstillen Großstadt! Wie laut und fein und lebendig sie uns ins Herz leuchten, reden und singen und hinaufgrüßen zu ihren großen Brüdern am weitgespannten Himmelszelt!

Auf der Höhe stand ich und schaute hinunter auf den Kranz der tausend und abertausend Lichter. Dort der Turm der mächtigen romanischen Kirche. Schien es nicht, als trügen ihn geheimnisvolle Lichthände empor zu noch geheimnisvolleren Höhen! Und jene Lichtzelle in verschwimmender Ferne. Wer ahnte hier, daß es die schönste, schaufensterglitzernde Großstadtstraße war? Hier schaute man nur Licht an Licht gereiht, eine Riesenperlenschnur, zart und stark, lockend und dennoch unberührbar, Heimat und Fremde zugleich.

Da blinkten sie auf, die hellen und weniger hellen Scheiben unzählbar vieler Häuser, eins am andern, und doch ein jedes ganz allein für sich! Und hinter all den hellen Scheiben sind Menschen, wohnen Brüder und Schwestern, leben dort, tragen heiß und müde schlagende Herzen in der Brust. Hinter jeder hellen Scheibe! Kennst du sie, die Menschen dort? Nein, sie sind uns fremd, sie begegnen uns vielleicht irgendwo, irgendwann, auf der Straße, in der Elektrischen, in der Kirche, im Theater. Einige Gesichter sind uns vertraut, wir grüßen sie, aber die vielen, vielen anderen sind und bleiben uns fremd für immer, wir erfahren niemals von ihrem Schicksal, von ihren Leiden und Freuden, ihrem Wollen und Streben und ... Sterben!

Still und lange stand ich auf der Höhe, gebannt von den Lichtern aus der Tiefe und den Gedanken an all die Menschen hinter den hellen Scheiben, die uns so nahe sind, unter gleichem Dach oft und doch so weltweit getrennt. Und hinter all den hellen Scheiben ist ein Menschenschicksal, irgendeines, das niederdrückt oder die Flügel hebt ins Land der Hoffnung und des Glückes. Hinter jeder hellen Scheibe ist eine Liebe oder ein Haß, ein Hoffen oder Enttäuschtsein. Hinter jeder hellen Scheibe stehen unsichtbar die Engel von so und sovielen Menschen, steht unsichtbar die Gnade Gottes und die Macht aus der Tiefe. Und die Gedanken gehen hin und her, große, erlösende, himmelstürmende, opferstarke Gedanken und andere, die in Abgründe stürzen, die Mörder sind an Leib und Seele. Und zu keinem dieser Menschen dürfen wir eintreten ohne ihre Einladung, dürfen leise sagen: „Bruder, Schwester, nun laß mich bei dir sein." Die Menschen würden uns anstarren und Furcht bekommen wie vor einem Irrsinnigen, so fremd, so schauerlich fremd sind wir Menschen uns schon geworden! Und dennoch — seltsames Rätsel voll Widersprüche ist das Menschengeschlecht — und dennoch arbeiten all diese Menschen nur füreinander, dienen einander, mühen sich ab für das Wohl der anderen! Nein, im Grunde genommen sind wir alle uns doch nicht so grenzenlos fremd, wir haben nur das Losungswort vergessen, das uns näherbringt, das Losungswort der Liebe, die dennoch immer noch größer ist als aller Haß, immer noch weit größer als aller Neid und alle Mißgunst, um soviel größer, als die Sterne größer sind denn die Lichter im Tal.

Hier und dort dunkelt es mehr. Die hellen Scheiben werden spärlicher, die dunklen Flecke und schattenhaften Häuser mehr. Sie löschten das Licht! Menschen, müde von des Tages Arbeit und Sorgen, strecken sich nun auf ihren Lagern aus und vergessen Leid und Freude in traumlosem Schlaf. Für manche, ja für manche aus ihnen wird kein neues Licht am neuen Tag entzündet werden, am kommenden neuen Feierabend. Ob dann ihre Stubenlichter eingemündet sind in den Lichtkreis ewiger Sterne? Ob unser Licht einst — — ich senke die Stirn und gehe langsam von der Höhe ins Tal, hinein in die Straßen mit den hellen und dunklen Scheiben und fühle wieder, wie nah und fern zugleich wir Menschen uns sind. Nah und fern, wie Erdenschwere und Sternensehnsucht sich sind. Und Gottessehnsucht! Groß und wuchtig steht die romanische Kirche am lichthellen Platz. Hoch unter den Sternen verliert sich der Turm und aus der Kirche schimmert schwach und feierlich: das ewige Licht!

Haben Sie schon gewußt ---

. . . . daß es auf der ganzen Welt rund 2 350 000 Studenten gibt?

. . . . daß eine Biene 7,5 Millionen Blüten plündern muß, um ein Pfund Honig zu erzeugen?

. . . . daß es in Deutschland 127 655 Quadratkilometer Forsten und Holzungen gibt?

. . . . daß eine Taschenuhr in der Stunde 18 000 mal tickt?

. . . . daß Männer durchschnittlich 12 Zentimeter größer sind als Frauen?

. . . . daß die jährliche Weinernte auf der ganzen Welt auf 150 bis 200 Millionen Hektoliter geschätzt wird, wovon Frankreich allein etwa 50 Millionen erzeugt?

. . . . daß der Pelzgewinnung jährlich 40 Millionen Tiere zum Opfer fallen?

. . . . daß das chinesische Alphabet 40 000 Zeichen enthält?

. . . . daß das astronomische Jahr genau 365 Tage 6 Stunden 9 Minuten und 9,35 Sekunden dauert?

. . . . daß unter allen europäischen Vögeln der Schwan das größte Ei legt?

. . . . daß die Haut des erwachsenen Menschen über 2 Millionen Poren hat?

. . . . daß Ebenholz ein größeres spezifisches Gewicht hat als Wasser und deshalb untersinkt?

. . . . daß die erste stenographische Aufnahme einer Parlamentsrede im Jahre 63 nach Christus in Rom gemacht wurde? Es war die berühmte Rede Catos gegen Catilina, die in Tironischen Noten, einer Kurzschrift, stenographiert wurde.

. . . . daß in den Jahren 1846 bis 1854 162 000 Deutsche nach Uebersee ausgewandert sind?

. . . . daß der Ausdruck „Kauderwelsch" von „Kauderer" stammt? So nannte man in zahlreichen deutschen Gegenden die Hausierer.

. . . . daß die Augenbrauen der Ableitung des von der Stirne rinnenden Schweißes dienen?

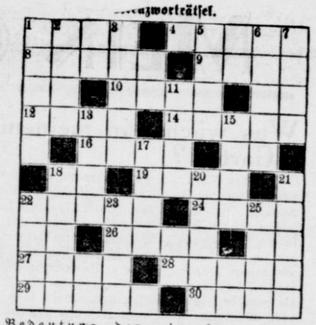
. . . . daß unsere Ziffern eine indische Erfindung sind und durch die Araber im 12. Jahrhundert nach Europa gebracht wurden?

. . . . daß eine der ersten Erfindungen Edisons die Parlamentszählmaschine war, eine elektrische Anordnung zur raschen und einwandfreien Zählung der Parlamentsabstimmungen, die sich jedoch nicht einzubürgern vermochte?

. . . . daß in Indien von den Eingeborenen über 400 verschiedene Dialekte gesprochen werden?

. . . . daß die größte bekannte Meerestiefe im Stillen Ozean mit 10 800 Meter gemessen wurde?

Kreuzworträtsel.



Bedeutung der einzelnen Wörter
a) von links nach rechts: 1 Reitersoldat, 4 Reitersoldat, 8 Säugetier, 9 Behälter, 10 Märchengestalt, 12 Naturerscheinung, 14 Längenmaß, 16 Fluß in Thüringen, 19 weiblicher Vorname, 22 Pflanzensaft, 24 Nachlaßgut, 26 Stadt in Italien, 27 Stadt in England, 28 Erdteil, 29 europäische Hauptstadt, 30 Haft;
b) von oben nach unten: 1 Spielkarte, 2 Schmuck des Baumes, 3 Bewohner Afrikas, 5 Laubbaum, 6 Gestalt aus der Fledermaus, 7 Teil des Weinstockes, 11 Name mehrerer Kalifen, 13 Quelle, 15 Stadt an der Nahe, 17 erdgeschichtlicher Zeitraum, 18 Begrenzungslinie, 20 Singvogel, 21 Stütze, 22 Gewässer, 23 Roman von Zola, 25 Stadt in der Schweiz.

*

Bilderrätsel.



Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 5:

a) 1 Kolberg, 6 Baabe, 9 Ode, 11 Elan, 13 Rate, 15 Hel, 16 Bar, 17 Ries, 19 Etui, 20 Elm, 22 Miami, 23 Ahlbeck; — b) 2 Laon, 3 Bad, 4 Eber, 5 Goehren, 7 Muertz, 8 Gleim, 10 Staub, 12 Ale, 14 Abt, 18 Seil, 19 Emme, 21 Lab.

Singvögel gehen in die Schule

Der beste Kenner der Kanarienvögel dürfte der Budapester Paul Fodor sein, der den Gesang der Vögel zu seinem Spezialstudium gemacht hat. Fodor ist der Meinung, daß ein Kanarienvogel nur dann ein vollendeter Sänger wird, wenn wir ihn im Singen unterrichten. Fodor hat tatsächlich ungewöhnlich gute Ergebnisse erzielt und besitzt unzählige Vögel der seltensten Arten. Der Glanzpunkt seiner Sammlung ist ein kleiner, kohlschwarzer Kanarienvogel, der so etwas wie ein Carusо unter den Vögeln ist und von Fodor für alle möglichen Versuche benutzt wurde. Fodor studierte die vollkommenen Triller dieses Vogels drei Jahre lang und ließ sie dann auf einen Apparat übertragen, der jetzt die Melodie dauernd wiedergibt und den Vögeln als Lehre dient. Der Apparat besteht aus einem großen Metallzylinder, zu dessen Seiten zehn bis zwölf Käfige mit den besten Schülern angebracht sind. Wenn der Apparat ertönt, hören die Vögel zunächst still zu. Allmählich beginnen sie aber den Lehrer nachzuahmen. Nach einer Woche schon kann man deutlich hören, daß es ihnen gelingt, die gleichen Töne zu erzeugen, und nach einigen Monaten sind sie vollendete Sänger. Das Eigenartige ist, daß Fodor die Behauptung aufstellt, daß die Kanarienvögel ebensogut sprechen lernen können wie die Papageien, wenn man genügend Geduld mit ihnen hat. In Deutschland soll es einen Vogelsüchter geben, der einen Kanarienvogel besitzt, der nicht nur ganze Sätze spricht, sondern auch auf eine oft wiederholte Frage eine bestimmte Antwort gibt. Viele von Fodors Vögeln können den Namen des Knaben aussprechen, der ihnen Futter bringt. Wenn er das Zimmer betritt, ertönt von zehn bis zwanzig Käfigen sein Name: Tibby, Tibby! Auch ein Drahthaarterrier wird als Lehrer eines kleinen grünen Kanarienvogels benutzt. Der Terrier bellt den Vogel nach Herzenslust an, und der Vogel kann schon genau den gleichen Ton von sich geben.

Einer der Vögel ist berühmt für seinen Sinn für Humor. Wenn man mit ihm spielt und ihn mit einem Blatt kitzelt, beginnt er schallend zu lachen.

Andere Vögel sind imstande, das Knarren einer Tür oder das Schreien eines Kakadus nachzumachen. Viele aber können allerlei Melodien pfeifen. Es gehört natürlich eine ungeheure Geduld dazu, sie zu unterrichten, außerdem aber kommt es bei der ganzen Erziehung sehr auf das Futter an. Fodor stellt das Futter nach ganz bestimmten Erfahrungen zusammen und benutzt für die verschiedenen Vögel sehr verschiedenartige Mischungen. Meist erfolgt die Fütterung unmittelbar vor der „Gesangstunde".

Die Schule als solche dürfte in ihrer Art einzig dastehen.

Franz Mühler

Am Herdfeuer

Nr. 8 · Unterhaltungsbeilage zum Herner Anzeiger · 1936

SVEN ELVESTAD

Der vierte Mann

München bei Georg Müller

Berechtigte Uebersetzung von Julia Koppel

Durch einen schmalen Gang kamen die beiden Herren zu der Eingangstür, die sich auf der Rückseite des Hauses befand. Davor war ein kleiner Hof. Kaum hatten sie geläutet, als die Tür von einem Bedienten geöffnet wurde. Ein geschickter Theaterregisseur hätte ihn nicht besser ausstatten können. Englischer Stil, etwas korpulent, unbewegliches Gesicht, würdevoll, diskrete grüne Livree mit schwarzen Knöpfen.

Er verbeugte sich steif.

„Donnerwetter, Johnny!" rief der Detektiv, indem er dem Bedienten gemütlich die Schulter klopfte. „Haben uns lange nicht gesehen."

Johnny zog die Augenbrauen hoch, genau wie ein Bedienter in einem amerikanischen Filmdrama.

„Sie sind dick geworden, Johnny," fuhr der Detektiv fort. „Damals, Sie wissen wohl, waren Sie viel schlanker —"

Johnny machte eine neue, nicht weniger steife Verbeugung und sagte:

„Die Herren sind willkommen, ich werde Sie melden."

Damit stieg er schnell die Treppe hinauf und die beiden folgten ihm.

Johnny öffnete die Tür zum Salon.

Es war mehr ein Atelier als ein gewöhnlicher Raum. Er ging durch die ganze Breite des Hauses, in der einen Ecke stand ein Flügel, weiße Statuetten überall, weiche Teppiche, Bilder an den Wänden usw. Es fiel kein Tageslicht herein, aber elektrische Lampen mit grasgrünen Schirmen verbreiteten eine angenehme, gedämpfte Beleuchtung.

Aus dem Dämmer der einen Ecke löste sich eine Gestalt. Es war ein Herr, mit einem Whiskyglas in der Hand.

Es war Asbjörn Krag.

„Willkommen, meine Herren," rief er ihnen entgegen, „dies ist ein ganz vorzüglicher Whisky."

Hansten-Jensen blieb erschrocken stehen.

„Gestern war Jos hier unzurechnungsfähig," dachte er bei sich, „ist heute Asbjörn Krag an der Reihe? Diese Norweger sind unberechenbar."

Constance.

Mit dem Glas in der Hand ging Krag auf die beiden Herren zu und sagte:

„Willkommen, liebe Freunde, es freut mich außerordentlich, Sie hier zu sehen. Unsere schöne Wirtin wird gleich kommen. Ich habe die norwegischen Zeitungen bereits gelesen. Der Scherz ist über Erwarten geglückt. Nehmen Sie Platz!"

„Welcher Scherz?" fragte Hansten-Jensen.

„Ah, da ist unsere Wirtin," fuhr Krag fort.

In der grünlichen Beleuchtung tauchte Constance auf. Sie hatte sich keine Mühe gegeben, den Herren zu imponieren. Von Johnny hatte sie sicher erfahren, wer die Besucher waren.

„Tag, Jensen," sagte sie und nickte Suron zu. Darauf machte sie sich an der Stehlampe neben dem Flügel zu schaffen.

„Das Whiskytrinken am Tage ist unausstehlich," fuhr sie gereizt fort, „mitten am Tage."

„Ganz meine Meinung," stimmte Hansten-Jensen bei und nahm Krag gegenüber Platz.

Auch Suron ließ sich am Tische nieder, mit einer Miene, als ob man nach einer durchbummelten Nacht in der ersten Straßenbahn Platz nimmt.

„Haben Sie Karten?" fragte er.

Da aber verlor Constance die Geduld. Bisher war sie auf ihren türkischen Pantoffeln umhergeschlürft und hatte Staub gewischt. Jetzt ging sie auf die Herren zu und sagte:

„Das geht wirklich nicht an, daß Sie mich hier aufhalten. Feine Herren benehmen sich nicht so. Das können Sie einer Dame nicht bieten, Jensen!"

„Whisky!" war Jensens gelassene Antwort.

„Zigarren!" fügte Krag hinzu.

Constance stand einen Augenblick unbeweglich auf dem prächtigen Smyrnateppich, mit dem Staubwedel in der Hand. Nichts aber kann einen festen Willen besser ausdrücken als drei Herren mittleren Alters um einen Tisch. Sie betrachtete diesen Tisch eine Sekunde, ließ darauf ihr Staubtuch auf die Erde fallen und trabte in ihren türkischen Pantoffeln hinaus. Leider konnte sie die Tür nicht hinter sich zuknallen, denn alles war hier auf diskrete Lautlosigkeit eingestellt. Gleich darauf aber glitt die Tür wieder auf und herein trat ein junges Mädchen mit einem Nickeltablett, reich besetzt mit Flaschen und Gläsern. Sie setzte das Tablett auf den Tisch und verschwand. Die Herren waren jetzt allein und darum konnte der eine ernst werden.

„Ja," begann er, „ich habe wirklich in norwegischen Zeitungen gelesen, daß es ein großer Erfolg war."

„Was?" fragte Hansten-Jensen.

„Die Vorstellung," fuhr der ernste Herr, es war Asbjörn Krag, fort — „die ‚Aktiengesellschaft der 7. Dezember' hat großen Erfolg gehabt. ‚Die blaue Eule' war von oben bis unten ausverkauft. Besonders soll der Schriftsteller Oedegaard mit seinem Vortrag über die Erlebnisse des Aktiengesellschaftskomitees Jubel erweckt haben."

Asbjörn Krag stieß mit den beiden anderen an. Hansten-Jensen mischte sich ein neues Glas.

„Ich saufe wie ein Norweger," sagte er, „um mich zu Ihrer Höhe hinaufzuschwingen und Sie besser zu verstehen. Wissen Sie, daß Jos verschwunden ist?"

„Ja," sagte Krag, „ich bin hier, um nach ihm zu suchen. Und bin schon lange hier gewesen."

„Seit wann?"

„Seit 3 Uhr."

Hansten-Jensen zeigte auf Krags Glas.

„Haben Sie ihn dort gesucht?"

Krag hob wieder sein Glas und trank den anderen zu.

„Ich habe auf ihn gewartet und habe auch Spuren von ihm gefunden."

„Welche Spuren?" Hansten-Jensen stimmte in seinen scherzhaften Ton ein.

„Bisher habe ich nur seinen blutigen Rock und seine leere Brieftasche gefunden. Sie liegen dort neben dem Flügel."

Jos' Irrfahrten.

Asbjörn Krag sagte diese Worte keineswegs in einem spaßhaften Ton, aber doch mit einer Gleichgültigkeit, die mit dem schrecklichen Ernst der Mitteilung ganz und gar nicht im Einklang stand. Hansten-Jensen betrachtete ihn genauer und begegnete einem Blick seiner Augen, einem eigentümlich wachsamen Blick, so daß er bei sich dachte:

„Der ist auf alle Fälle nüchtern. Er spielt Suron nur Komödie vor."

Der Finne war aufgesprungen.

„Nicht möglich!" rief er. „Ein blutbefleckter Rock, sagen Sie, eine leere Brieftasche . . . Großer Gott, deutet das nicht . . ."

Er konnte keine Worte finden. Es war seltsam, diesen sonst so kaltblütigen Mann so ganz außer sich zu sehen. Auch Asbjörn Krag schien davon überrascht zu sein, denn er sagte, indem er ihn forschend anblickte:

„Ich bin ganz überrascht, Sie in Ekstase zu sehen, Suron, ich dachte, Sie seien gefühllos wie eine Maschine aus Stahl, und jetzt geben Sie förmlich eine dramatische Szene zum besten. Mich dünkt, Sie schreien etwas zu laut, das kleidet Sie nicht."

Suron zuckte zusammen.

„Ich bin über das Schicksal meines Freundes besorgt, finden Sie das so merkwürdig? Ich habe diesen Herrn begleitet, um mit ihm nach dem Verschwundenen zu forschen. Wenn Sie mich hier aber für überflüssig halten, Herr Krag, dann ziehe ich mich zurück."

Asbjörn Krag sprang auf und legte ihm die Hand beruhigend auf die Schulter.

„Aber nein," rief er, „Sie haben mich mißverstanden. Ich bin im Gegenteil froh, daß Sie da sind. Ich habe auf Ihre Ruhe und Geistesgegenwart gerechnet und darum hat mich Ihr Gefühlsausbruch so überrascht. Der blutbefleckte Rock dort lehrt uns ja, daß wir hier nicht Gefühle, sondern Handlungskraft nötig haben. Verstehen Sie mich jetzt?"

Suron drückte ihm warm die Hand.

„Er macht sich über ihn lustig," dachte Hansten-Jensen bei sich.

Krag ging zum Flügel und nahm ein Paket in braunem Papier auf, das dort auf der Erde lag. Das Paket enthielt einen zerknitterten und beschmutzten Gehrock. Krag breitete ihn aus.

„Nicht wahr," sagte er, „wir alle kennen Jos' strammsitzenden Gehrock. Und hier ist die Brieftasche. Die Wertsachen sind herausgenommen, aber sie enthält noch einige Papiere, die keinen Zweifel lassen, wer der Eigentümer war."

Hansten-Jensen untersuchte einige Flecke auf dem Stoff.

„Kein Zweifel, das sind Blutflecke," sagte er. „Wo haben Sie den Rock gefunden?"

„Ich habe ihn nicht gefunden," antwortete Krag. „Er wurde heute vormittag auf der Polizei eingeliefert. Ein Milchjunge hat ihn auf dem Hof eines Hauses in der Dragonergasse gefunden."

„Ein unheimliches Viertel," murmelte der Kopenhagener Detektiv. „Welche Hausnummer?"

„Nummer 75."

„Das Haus ist wohl untersucht und abgesperrt worden?"

„Nein."

„Nicht! Was haben Sie denn mit Hinblick auf diesen unheimlichen Fund vorgenommen. Hier gilt es doch, rasch zu handeln."

„Der Ansicht bin ich auch," schob Suron ein.

„Ich habe nichts weiter vorgenommen, als hier auf Sie zu warten," antwortete Krag.

Hansten-Jensen konnte sein Erstaunen kaum unterdrücken.

„Sie haben wohl schon einen bestimmten Verdacht und arbeiten nach einem bestimmten Plan?"

„Ja."

„Vielleicht halten Sie es sogar für überflüssig, etwas in der Dragonergasse 75 vorzunehmen?"

„Bis auf weiteres halte ich es für Zeitvergeudung. Es sei denn, um festzustellen, welchen Weg Christensen heute nacht gegangen ist. In den Hauptpunkten aber ist es uns schon bekannt, dank der vorzüglichen Arbeit der Kopenhagener Polizei."

Hansten-Jensen nickte beifällig.

„Vom Trocadero fuhr Christensen direkt hierher, nicht wahr?"

„Ja, und hier war er mit einer großen Gesellschaft zusammen, einer seltsamen Mischung von Damen und Herren, bis halb fünf Uhr."

Plötzlich unterbrach er sich und fragte Suron:

„Waren Sie hier mit ihm zusammen?"

Suron schüttelte den Kopf.

„Ich war eine Weile mit ihm im Trocadero zusammen. Dort aber war er so unliebenswürdig und übrigens auch so betrunken, daß ich mich drückte."

„Um halb fünf Uhr hat er sich von hier allein fortgeschlichen. Doch hinterließ er Constance solch reichliche Summe, daß das Fest noch lange fortgesetzt werden konnte. Später haben mehrere Personen ihn allein auf den Straßen herumirren sehen. Seitdem hat niemand mehr etwas von Jos gesehen, und dieser blutige Rock ist die einzige Spur von ihm."

„Und das ist alles, was man weiß?" fragte Hansten-Jensen eifrig.

„Das ist alles, was man von Christensens Umtrieben heute nacht weiß."

Fortsetzung folgt.

★ Für das junge Volk ★

Izza in der Parfümflasche

Izza schlief fest auf einem breiten Heliotroplager. — Die schöne, junge Königin von Bellavetia liebte den Duft dieser Blumen vor allen Wohlgerüchen der Welt. Die abgeernteten Blüten wanderten in eine Parfümfabrik, und dort wurde ihnen der süße Duft genommen, bis er, in flüssiger Form auf Flaschen gefüllt, zur Königin kam. Man zerstäubte den schweren Duft in allen ihren Räumen, ihre Wäsche und ihre Kleider waren eingehüllt von ihm. Die Königin brauchte viel von dem Parfüm, und so bepflanzte man die ganzen Felder mit diesen unscheinbaren, lila Blumen.

Und auf einem dieser Felder hatte Izza, das Lüftchen, sich zur Ruhe gelegt. Izza erwachte auch nicht, als kurz vor Sonnenaufgang junge Mädchen und Burschen mit Scheren und Körben kamen und anfingen, die Blumen zu schneiden und in die Körbe zu legen. Er erwachte erst, als er in der Parfümfabrik war. Izza sah verwundert um sich, er war ganz verwirrt und schlüpfte in eine der vielen bereitstehenden Parfümflaschen. Er vergaß Zeit und Stunde. Aber plötzlich goß man in seine Flasche die duftende Flüssigkeit und stöpselte — bumms — die Flasche zu — der Izza war gefangen!

Als alle Flaschen gefüllt waren, wurden sie in hübsche Kästchen gepackt und ins Schloß befördert. Dort nahm die Kammerfrau der Königin die Flaschen in Empfang. Sie stellte sie in den dafür bestimmten Schrank, nur eine behielt sie zurück, und das war die, in der Izza ein Gefangener war. Sie ging mit der Flasche in das Ankleidezimmer der Königin, die schon am Frisiertisch saß. Izza machte einen langen Hals, um die Königin zu sehen — ja, sie war sehr schön! Dann hörte er die Kammerfrau sagen: „Ew. Majestät, das Heliotropparfüm ist angekommen, soll ich die Flasche öffnen, damit Ew. Majestät es begutachten können?"

Izza war bei dieser Frage sehr aufgeregt, denn sagte die Königin: „Ja," dann war er frei; aber die Königin sagte: „Nein, öffnen Sie die Flasche nicht." So war Izza weiter ein Gefangener.



Zeichnung: Krusch

Als die Königin angekleidet war, verließ sie — ganz in Seide und Spitzen — den Raum, und nach dem Aufräumen folgte ihr die Kammerfrau. Izza war allein, er hörte den Sturm, seinen großen Bruder Hurribrek, um die alten Mauern des Königsschlosses pfeifen und heulen. Izza beneidete ihn, denn er war frei. Nach einem Weilchen hörte er kleine feste Schritte sich der Tür nähern. Langsam senkte sich der Türdrücker, und vorsichtig schob sich eine kleine Gestalt ins Zimmer, und leise, leise machte sie die Tür hinter sich zu. Das war Jutta, die fünfjährige Tochter des Königspaares; sie hatte Grund vorsichtig zu sein, denn sie war ihrer Erzieherin entwischt. Als sie sich nun sicher im Zimmer fühlte, eilte sie zum Frisiertisch und beguckte sich neugierig alle die blitzenden Sachen. Sie griff zur Puderquaste und fuhr eifrig damit hin und her über das Gesicht. Dann faßten die Fingerchen in das Schminktöpfchen und rieben die Masse recht reichlich auf die Wangen. Da war auch eine Dose mit duftender Salbe, also hineingefahren und sich die Salbe kräftig auf die Locken gerieben. So nun noch den Frisiermantel um die Mitte gebunden — wirklich er machte sich wie ein Schleppkleid. Und dann in dem ganzen Staat vor dem großen Standspiegel hin- und herstolziert — herrlich, sie drehte sich und knickste und kam sich ganz erwachsen vor.

Izza vergaß seinen Kummer, denn die kleine Prinzessin sah gar zu drollig aus. Plötzlich fiel Jutta ein, daß sie vergessen habe, Parfüm aufzutragen, und so eilte sie zum Frisiertisch. Sie ergriff die Flasche, die Izzas Gefängnis war, und bemühte sich, den Stöpsel herauszuziehen, aber sie glitt aus, verwickelte sich in ihre „Schleppe" und fiel — krach — auf den Boden. Die Flasche zersprang, und Izza war frei! Die kleine Prinzessin aber weinte sehr, denn sie hatte sich recht weh getan. Sie wischte mit den Händen die Tränen vom Gesicht, sie verschmierte Schminke, Puder und die zerstörenden Locken, daß sie aussah wie ein kleines Gespenstbild. Sie tat Izza so sehr leid, aber helfen konnte er ihr nicht, trotzdem sie seine Retterin war.

Da erklangen auf dem Korridor eilige Schritte, Izza hörte Türen öffnen und zuschlagen, jetzt flog die Tür auf — die Erzieherin und Diener stürzten herein, hin zu Jutta und riefen: „Gott sei Dank", und führten das Prinzeßchen mit sanften Vorwürfen hinaus. Izza flatterte hinterher und fand bald einen Weg ins Freie. — Lange noch dachte er in Dankbarkeit an die kleine Prinzessin Jutta von Bellavetia. Anni Leiser



Jungvolk (Deike-M)

Wenn Schnee fällt ....

Kleines Kapitel Fährtenkunde und mehr.

Der Jäger freut sich, wenn er morgens aufwacht und sieht, daß eine „Neue" gefallen ist. Eine „Neue" — das bedeutet eine frische Schneeschicht, die alle Spuren festhält und dem guten Fährtenkenner sagt, welches Wild in seinem Revier steht, wie zahlreich es ist, welche Wechsel es hat, wie es sich bewegt usw. Ihr könnt euch denken, daß eine Neue also sehr wichtig für den Jäger ist.

Nun, nicht nur der Jäger kümmert sich um das Tierleben draußen. Auch die deutsche Jugend hat ihre Freude daran. Vorsichtig, um keine Unruhe ins Revier zu tragen, kein Wild zu verscheuchen, ziehen wir uns die Spuren einmal an, die solche Neue verrät. An den Bildern habt ihr ein paar Anregungen, um Fährtenkunde zu treiben. Die Fährtenkunde allein aber tut es nicht. Sie ist nur die Grundlage zur Beobachtung der Tiere draußen, über die wir aus ihren Spuren allerlei wissen können, wenn wir sie auch nicht sehen. Wir bemerken hier, daß ein Reh im Schnee geschart haben muß, daß dort ein Wiesel hinter einem Feldhuhn her war, daß Reineke, der Fuchs, an der Hecke den guten Hasen Mümmelmann heimlich welcher sich fest in den Schnee gedrückt hatte und den Wind über sich wegbrausen ließ. Dort stellen wir die Spuren eines wildernden Hundes fest, der allein und stöbernd im Zickzack übers Feld lief, bis er ein paar Kaninchen auffagte, sie aber nicht einholen konnte und dann zur Landstraße zurücklief. Feine Spuren von Mäusen ziehen ihre krausen Linien in den Schnee, und tausend kleine Geheimnisse der Natur enthüllen sich dem Auge, wenn der Verstand und die Beobachtungsgabe mithelfen.



Zeichnung: Krusch

1. Schwarzwildfährte — 2. Rehfährte (ruhiger Gang) — 3. Rehfährte (in der Flucht) — 4. Fuchsspur (ruhiger Gang) — 5. Fuchsspur (beim Anschleichen) — 6. Spur des Wiesels — 7. Hasenspur.

Allerlei Bastelei

Praktisches zum Selbstbauen!

Aus einer einfachen Apfelsinenkiste entsteht ein Wunderwerk: ein Puppenkleiderschrank von unvorstellbarer Schönheit. Die hochgelantete Kiste erfährt durch den halbierten Deckel eine Querteilung. Rechts wird eine Stange eingesetzt für die kleinen Kleiderbügel (aus entsprechend gebogenem und bezogenem Draht) links sind noch Fächer für Hüte und Wäsche vorgesehen. Das Ganze wird innen mit hübschem Papier ausgeklebt und außen mit Kretonne und Chintz bezogen, um mit einem gleichartigen Vorhang geschlossen zu werden.

Für den Schreibtisch des Kindes wird ein kleiner Bücherständer aus Zigarrenkistenholz gebastelt. Dazu gehört auch ein Briefhalter, ein Leuchter aus Garnrollen und eine Schreibmappe aus hübsch bezogener Pappe mit eingeheftetem Löschpapier.

General von sechs Staaten

Eine außergewöhnliche Karriere hat in Managa, der Hauptstadt Nikaraguas, ihren Abschluß durch den Tod des Generals Calvados gefunden. Calvados, der typische Revolutionsgeneral, tat während der letzten 18 Jahre Dienst in sechs verschiedenen Staaten Süd- und Mittelamerikas. Er brachte es dabei auf viele Orden und andere militärische Auszeichnungen. Man schätzte ihn überall als guten Strategen und Organisator, und holte ihn, so wie in einem Staate eine revolutionäre Bewegung im Gange war.

MEIN GARTEN ★

Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

Was wächst in meinem Garten?

In allen Gärten, deren Besitzer am Gedeihen ihrer Pflanzen ernsten Anteil nehmen, die sich selbst mit der Auswahl der Arten und Sorten beschäftigen, in solchen Gärten ist ein dauerndes Kommen und Gehen in der Pflanzenwelt. Alljährlich wird Ungeeignetes, das sich nicht bewährt, ausgeschieden, jede neue Pflanzzeit bringt neue Gäste herein. Da kann es nicht ausbleiben, daß man sich bald nicht mehr alle Pflanzen, die man in seinem Garten hat, merken kann. Es ist aber angenehm, wenn man jederzeit irgendwo nachsehen kann, welche Arten und Sorten man sich angeschafft hat, und zu diesem Zweck empfiehlt es sich, in einem Schnellhefter mehrere Bogen für die verschiedenen Pflanzengruppen, wie Stauden, Einjahrsblumen, Ziergehölze, Obstgehölze, Dauergemüse, einjährige Gemüse usw. einzurichten, auf denen das Vorhandene in alphabetischer Reihenfolge eingetragen wird. Die Winterwochen eignen sich vorzüglich für diese Arbeit. Fängt man einmal damit an, wird man von selber auf neue Gedanken für den weiteren Ausbau eines solchen Verzeichnisses kommen. Bei ausdauernden Pflanzen wird es gut sein, das Jahr der Pflanzung beizufügen, bei Gemüsesorten liegen Bemerkungen über Ernteergebnisse nahe. Ebenfalls wird man die Ernten jedes Obstbaumes in einem längeren Zeitraum zu überblicken wünschen. Das erste Ergebnis dieser Beschäftigung mit dem Garten am Schreibtisch wird immer ein großes Staunen darüber sein, wie viele Pflanzenwesen er beherbergt.

Sitzstangen im Taubenschlag

Manche Taubenzüchter halten Sitzstangen im Schlage für unnötig, und bei guter Einrichtung der Nistplätzen benutzen die mit der Brut beschäftigten Tauben tatsächlich keine, da der Täuber die Nacht auf dem Anflugbrett bei der brütenden Täubin verbringt. Die ausgeflogenen Jungen aber wissen kaum, wo sie bleiben sollen, sie sitzen auf den Deckeln der Nistkästen, in solchen, die gerade unbenutzt sind, oder drücken sich auf dem Schlagboden herum. Es empfiehlt sich deshalb, einige Sitzstangen in den Schlag zu geben, und zwar eignen sich Besenstiele recht gut dazu. Außerdem sollten an den Wänden, zwischen den Nistkästen, noch eine Reihe einzelner Sitzgelegenheiten verteilt werden. Am bequemsten werden sie aus Brettchen in Form einer kleinen Konsole hergestellt.

Merkmale guter Milchziegen

Leistungsfähig können nur kräftig gebaute Ziegen mit stark gewölbten Rippen und breitem Becken sein. Dieses schafft in Verbindung mit einem geraden, nicht gesenkten Rücken die Voraussetzungen für die Entwicklung eines starken Euters. In der Form des Euters kommen bei Ziegen große Unterschiede vor. Unerfahrene Ziegenkäufer sind geneigt, ein langes, schmales Euter mit stark ausgebildeten Strichen für ein Zeichen großer Milchergiebigkeit zu halten. Zu melken sind solche Ziegen natürlich gut, weil man ihre Striche bequem mit der Hand fassen kann, oft geben sie auch viel Milch, aber untrüglich ist diese Annahme nicht.

Den Gegensatz zu der langen Euterform bildet das Kugel-Euter. Bei ihm kann man damit rechnen, ein gutes Milchtier vor sich zu haben, wenn das Euter nach dem Melken weich und schlapp wird. Ist dies nicht der Fall, bleibt das Euter auch nach dem Melken noch immer straff und voll und fühlt es sich recht fleischig an, so hat man ein sogenanntes Fleisch-Euter vor sich, das nur wenig Milch erzeugt. Meist ist das Fleisch-Euter nicht vererbt, sondern anerzogen, und zwar durch mangelhaftes und nachlässiges Ausmelken der jungen Tiere, wodurch sich dann das Euter leicht fleischig verdickt. Ferner besitzen die Rund-Euter oft allzu kurze Striche, die man nur mit zwei Fingern fassen kann, während beim richtigen Melken die Hände die Striche ganz umfassen sollen.

Gute Leistungen versprechen die mehr runden als länglichen Euter mit wohlausgebildeten, kräftigen Strichen und dünner, zart behaarter Haut. Nach dem Melken soll das Euter schlaff zusammenfallen, sich aber bald wieder mit Milch füllen und sich dabei eng an die Seite der Hinterbeine anlegen. Auch die Milchadern an Brust und Bauch, die dem Euter zulaufen, sollen stark entwickelt sein.

Rhododendron als Thermometer

Die im Sommer flach ausgestreckten Blätter der Rhododendron erscheinen im Winter mehr oder weniger welk, so daß schon mancher Gartenanfänger, der den ersten Winter mit seinen Pflanzen erlebte, befürchtete, sie seien erfroren. Je nach den Schwankungen der Tagestemperatur verändern die Rhododendronblätter auch im Sommer ihre Haltung, aber nur dem aufmerksamen Beobachter fällt das auf. Im Winter dagegen sind die Bewegungen dieser Blätter so groß, daß man davon geradezu auf die Wärme- und Kältegrade schließen kann. Schon bei 4 Grad Celsius über Null gehen die gesenkten Blätter den Pflanzen ein anderes Aussehen. Mit sinkender Temperatur krümmen sich die Blattstiele immer mehr abwärts, bis die Blattflächen senkrecht stehen. Infolgedessen kann kein Schnee auf ihnen liegenbleiben und kein Wind sie abreißen.

Auch davor schützt sich die Rhododendronpflanze, daß sie oberirdisch vertrocknet, wenn sie aus dem gefrorenen Erdboden kein Wasser zum Ersatz des in den Blättern verdunsteten saugen kann. Diese Abgabe findet an der Unterseite der Blätter statt, und sie wird dadurch eingeschränkt, daß sich die Blätter bei tiefen Temperaturen rückwärts krümmen. Beim Gefrierpunkt begegnen sich meist schon die Ränder unter dem Blatt. Wird es noch kälter, rollen sich die Blätter immer enger zusammen. Bei ungefähr 18 Grad bilden sie Röhrchen von der Dicke eines Bleistiftes. Sonnenschein und Wind beeinflussen diese Erscheinungen etwas, so daß die Rhododendron in einem Garten an mehreren Standorten verschiedene Blattgestalten zeigen können. Auch die Empfindlichkeit der einzelnen Pflanzen ist abgestuft.

Eifarbe und Nährwert

Manche Geflügelliebhaber bevorzugen Hühner, die getönte Eier legen, weil sie glauben, diese seien nahrhafter als weiße. Das ist jedoch nicht der Fall, wäre auch unerklärlich, da die Eifarbe ja nicht von äußeren Lebensbedingungen der Tiere abhängt, so daß die Hennen, die bräunliche Eier legen, den Erzeugerinnen von weißen gegenüber dauernd eine Ueberlegenheit der körperlichen Verfassung bewahren müßten. Eher kann man in der Farbe des Dotters einen Unterschied an Güte des Eies suchen, und in Deutschland ist man geneigt, den Eiern mit dunklem Dotter einen höheren Wert zu geben als solchen mit hellem Dotter. Die tiefgelben Dotter enthalten die Eier der Hühner, die freien Auslauf haben oder viel Grünfutter bekommen. Merkwürdigerweise schätzt der Amerikaner den hellen Dotter mehr. Die dunklere Dotterfarbe soll von einem höheren Gehalt an Eisen herrühren und die den Ausschlag gebende Eisenverbindung derjenigen ähneln, die unser Blut zu seiner gesunden Zusammensetzung braucht.

Obstbaumverluste durch versäumte Pflege

Man sollte meinen, unsere Bäume und Sträucher wüßten selber am besten, wie sie wachsen sollen, und man könne eher Schaden als Nutzen stiften, wenn man sich da einmischt. Allein wir wollen ja keinen Urwald in unserem Garten haben, sondern Pflanzen, die uns Früchte bringen, viele gesunde und wohlschmeckende Früchte. In diesem Falle dürfen wir uns im Obstgarten nicht darauf beschränken, richtig veredelte Bäume in den ihnen zusagenden Boden zu pflanzen, wir müssen ihr Wachstum dauernd überwachen.

Ueberlassen wir unsere Obstbäume sich selbst, dann entstehen leicht Bildungen, die ihnen einen vorzeitigen Tod bereiten. Gut gewachsene und in Ordnung gehaltene Obstbäume halten starken Stürmen stand und tragen auch schwere Fruchtlasten ohne Schaden. Ein lehrreiches Beispiel für versäumte Pflege sind oft Gabelkronen. Sie entstehen durch Entwicklungshemmung am Mitteltrieb, wenn nicht rechtzeitig durch Erziehungsschnitt eingegriffen wird. Durch ihr Gewicht reißen dann früher oder später die beiden Kronenhälften auseinander. Wenn man auch durch Klammern und Anker den völligen Zusammenbruch lange aufhalten kann, besser ist es, man sorgt vorher dafür, daß solche Krücken nicht nötig werden.

Fußpflege bei Kaninchen

Kaninchen, die dauernd in engen Ställen gehalten werden, fehlt die Gelegenheit zum Scharren und Kratzen, wodurch sie in der Freiheit ihre Krallen gleichmäßig abnutzen. Bei manchen Tieren wachsen diese sehr schnell, und wenn sie zu lang geworden sind, können sie nicht mehr richtig laufen und springen, und sie gewöhnen sich einen fehlerhaften Fußansatz an. Empfinden sie beim Auftreten Schmerzen, schonen sie die zu langen Krallen erst recht, und es können dann an den Hinterläufen, in der Nähe der Sprunggelenke, kahle oder gar wunde Stellen entstehen. Die Krallen müssen deshalb öfter nachgesehen und beschnitten werden, sobald sie so lang geworden sind, daß sie beim Auftreten den Boden berühren oder sich zur Seite biegen. Man bedient sich hierzu am besten einer starken Schere und schneidet schräg von oben nach unten, so daß sich immer wieder Spitzen bilden. Man hüte sich, zuviel abzuschneiden, nur so weit die Krallen aus den Haaren hervorstehen, darf man sie kürzen, und niemals darf Blut fließen! Die Krallen eines etwa einjährigen Kaninchens kann man sich zum Vorbild nehmen.

Zu lange Krallen haben noch weitere Nachteile als die schon erwähnten. Alte Kaninchen trotzen sich häufig. Mit den langen, krummgebogenen Krallen reißen sie sich dabei ihre Haare aus, was besonders bei den auf Wolle- und Pelzverwertung gezüchteten Tieren vermieden werden muß. Zu lange Krallen sind häufig auch die Ursache, daß die Tiere sich selbst oder ihre Stallgefährten verletzen, weil sie sich mit den ringförmig gebogenen Krallen ineinanderhaken und durch Ziehen und Reißen schwere Zehenwunden beibringen. Der Züchter, der die Füße seiner Tiere prüft, wird auch manchmal finden, daß sonst sauber gehaltene Tiere dicke Kotballen unter den Krallen haben, die sie am richtigen Auftreten hindern.

Die Geräte während der Winterruhe

Daß die Gartengeräte im Herbst, wenn man sie auf Monate zum letztenmale benutzt hat, unter Dach gebracht werden, ist wohl jedem Gartenbesitzer selbstverständlich, aber wie das geschieht, darin gibt es große Unterschiede. Manche zeigen dabei eine große Gleichgültigkeit, ob das Gerät im Frühjahr noch in gebrauchsfähigem Zustande vorgefunden wird. Sofern sie sich das leisten können, ist das ihre Angelegenheit, aber im Hinblick auf vergeudete volkswirtschaftliche Werte ist solches Verhalten zu tadeln.

Durch gute Behandlung kann man die Lebensdauer der Gartengeräte beträchtlich verlängern. Im Sommer, wenn man die Geräte täglich in Gebrauch nimmt, wird man leicht in ihrer Behandlung etwas oberflächlich; man begnügt sich damit, Spaten, Hacke, Schippe, Forke usw., ehe man sie beiseite stellt, von anhaftenden Erdteilen zu reinigen und in der heißen, trockenen Jahreszeit hat es ja auch nichts weiter auf sich, wenn die Geräte einmal über Nacht ungereinigt stehenbleiben. Anders in der feuchten Jahreszeit, die der Bildung von Rost auf allen Eisenteilen Vorschub leistet. Dagegen hilft am besten das Einfetten.

In Schuppen bewahre man die Geräte nicht stehend, sondern hängend auf. Zu diesem Zweck fertigt man aus einem Brett und vierkantigen oder runden Leisten eine Art Kamm, den man an der Wand befestigt, und hängt zwischen die Leisten die Geräte. Wenn man sich daran gewöhnt, sie auch im Sommer auf diese Weise ordentlich aufzuheben, dann wird man nie durch Unordnung Zeit verlieren oder sonst Aerger haben. Nicht selten lassen Gartenbesitzer Spaten, Hacke, Rechen usw. einfach über Nacht dort liegen, wo sie gerade damit gearbeitet haben.

Bei den Gießkannen ist es vor allem wichtig, daß man sie nach jedem Gebrauch umstülpt. Sie trocknen so leichter aus und sind der Gefahr des Rostens weniger ausgesetzt. Baut man sich an einer bequem gelegenen Stelle des Garten aus Latten und Brettern ein einfaches Gerüst mit versprungendem Dach, dann können die Gießkannen hier auch im Winter bleiben.

Sport-Rundschau

Nachklänge zum Schalker Spiel in Herne

Es kam so, wie der Fachmann es erwartete. – Eine beachtenswerte kämpferische Leistung der Westfalia. – Beschwerden, die nichtangebracht sind. – Gang durch die übrigen Gaue.

Hernes großer Fußballtag liegt hinter uns. Aeußerlich hat er durchaus das gehalten, was er versprach. Ohne uns auf eine bestimmte Ziffer festzulegen, dürfte der neue Westfalia-Sportplatz am Sonntag wohl den bisher stärksten Besuch zu verzeichnen gehabt haben. Wir können im Zusammenhang hiermit nur mit Genugtuung feststellen,

daß wir in unserer Stadt jetzt eine große, moderne Sportplatzanlage haben.

Denn man male sich nur aus, ein gleicher Andrang und die früher so beschränkten Platzverhältnisse, es wäre eine kleine Katastrophe geworden. So aber fanden die 8000 Zuschauer, die am Sonntag den Weg nach dem Schloß Strünkede gefunden, bequem Platz auf den weitausladenden Zuschauerrampen, und auch das Spielfeld selbst befand sich trotz des schlechten Wetters vorher in einem Zustand, der die ziemlich einwandfreie Austragung des Spiels gestattete.

In spielerischer Hinsicht werden nun einige vielleicht enttäuscht nach Hause gegangen sein, und zwar die, die es immer nicht fertig bringen, die realen Dinge mit ihrer Phantasie, mit ihren Wunschträumen in Einklang zu bringen. So fehlte es auch schon vor dem Spiele nicht an Stimmen, die von einer „Sensation" orakelten und für die das 3:0 dann eine kalte Dusche war. Jeder urteilsfähige Sportsfreund aber mußte mit einem solchen Ausgang rechnen. Denn in spielerischer Hinsicht bestehen zwischen der Deutschmeisterelf und der heimischen Mannschaft denn doch noch mancherlei Unterschiede. Ganz abgesehen davon, daß die Auslese der Talente bei Schalke eine ganz andere sein kann,

steht die Elf doch schon seit mehr als ein Jahrzehnt im Vordergrund des deutschen Fußballebens,

repräsentiert sie allererste Klasse. Die Westfalia aber behauptet sich jetzt erst im zweiten Jahr in der Gauliga, **muß also zunächst einmal die nötige Erfahrung und das Maß von Routine sammeln, das den großen Mannschaften eigen ist.** Unter solchen Gesichtspunkten gesehen, kann man auch mit dem Spielausgang durchaus zufrieden sein. Gewiß trat die reifere Spielkultur der Knappen, das bessere Einzelkönnen der Königsblauen namentlich in der ersten Halbzeit eklatant in Erscheinung, aber demgegenüber steht der kämpferische Wille, die gesammelte Mannschaftsenergie, die die Herner Elf in der zweiten Halbzeit aufbrachte. Bei etwas Glück konnte hier das zahlenmäßige Ergebnis weit knapper ausfallen, war zumindestens der Schönheitsfehler des Selbsttores kurz vor dem Abpfiff überflüssig. Jedenfalls ließ die Herner Mannschaft erkennen, daß sie sich doch in einem gewissen Entwicklungsprozeß befindet. Denn, um sich in der Gauliga zu behaupten, bedarf es zunächst der körperlichen Kondition, bedarf es der Einsatzbereitschaft und auch einer gewissen physischen Härte. Es ist daher durchaus abwegig, wenn in einem Teil der auswärtigen Presse Klage über das zu scharfe Spiel einiger Herner Spieler geführt wurde. Das einzige, was wir bemängeln, ist die Behandlung Szepans und das fortgesetzte Angehen Mellages. In einzelnen Fällen war es durchaus angebracht, denn der Schalker Tormann, der in den Meisterschaftsspielen vorher kaum einzugreifen brauchte, entledigte sich zeitweise des Anstoßes mit einer phlegmatischen Grandezza, die den gegnerischen Stürmer geradezu zur Behinderung verlocken mußte. Aber das brauchte nun nicht zur Schablone zu werden. Im übrigen aber sind die Schalker Spieler, insbesondere die Verteidiger, keine Waisenknaben. Es sind eisenharte Burschen, und wenn sich die Herner Stürmer mit einiger Aussicht auf Erfolg durchsetzen wollten, dann mußten sie es schon auf einen Puff ankommen lassen. Von bewußten Unfairheiten haben wir jedenfalls in diesem Spiel nichts gesehen. Auch Schalke muß es sich gefallen lassen, daß man sich nicht sang- und klanglos abfertigen läßt, sondern seine ganze Widerstandskraft in das Treffen wirft. Und wir sind der Auffassung, daß dem Deutschmeister mehr gedient ist, wenn er schon im eigenen Gau hartnäckigen Widerstand aus dem Wege räumen, wenn er auch hier kämpfen muß, um nachher keine unliebsamen Ueberraschungen a la Nürnberg zu erleben. So ohne jede Parteibrille, vom Standpunkt des unbeeinflußten Sportsmannes gesehen, war es ein schönes und mitreißendes Kampfspiel, das dem Herner Fußballsport einen neuen Auftrieb gegeben haben sollte.

Durch den 3:0-Sieg hat Schalke seine Spitzenstellung befestigt, umso mehr, da Germania Bochum wegen der Platzverhältnisse im Hertener Katzenbusch nichts ausrichten konnte und unverrichteter Dinge nach Hause kehren mußte. Den zweiten Platz hat infolgedessen der SV Höntrop belegt, der in Recklinghausen über den Tabellenletzten Union zu einem hohen 5:1-Sieg kam. Damit wird für Recklinghausen die Situation immer kritischer. Allerdings scheinen am Tabellenende noch alle Möglichkeiten gegeben. Denn auch Tus Bochum gehört nunmehr zu den Mannschaften, die in die Gefahren hineingezogen sind. Die Bochumer verloren auf eigenem Platz gegen Erle 08 mit 3:2, weshalb sich die Mannen vom Erler Forsthaus wieder Hoffnung machen. Einen dummen Scherz leistete sich Preußen Münster in Hüsten. Die Universitätsstädter, die am Sonntag vorher noch durch ein 9:0 gegen Germania Bochum imponiert hatten, verloren mit 11:0 (!), wobei ihr bekannter Tormann Gappa noch wahre Wunderdinge verrichtete. — Auch am nächsten Sonntag haben die westfälischen Abstiegskandidaten nichts zu lachen. Union spielt gegen Westfalia Herne, Tus Bochum gegen Schalke, Erle gegen Hüsten. In Münster stoßen mit Preußen und Herten zwei Mannschaften aufeinander, die gleichfalls noch im Druck sind. Man wird dann sehen, was es mit dem 11:0 für eine Bewandnis hat.

Am Niederrhein sind die Dinge bereits geklärt Der VfL Benrath wurde von Rot-Weiß Oberhausen mit 3:1 geschlagen, während Fortuna Düsseldorf über VfL Preußen Krefeld mit 4:0 die Oberhand behielt. Die Fortunen haben nun einen Vorsprung von fünf Punkten und können beim normalen Ablauf der Dinge nicht mehr gefährdet werden. — Umso verwickelter ist dafür die Situation im Gau Mittelrhein. Hier schlug Tura Bonn den Mülheimer SV mit 1:0 und führt damit die Tabellenspitze vor dem Bonner FV an, der gegen den VfR Köln 2:2 spielte. An dritter Stelle folgt der Kölner SC 99, der Eintracht Trier mit 5:2 abfertigte. Immer liegen hier noch 6 Mannschaften im Rennen, während für den Abstieg in erster Linie die beiden Trierer Vereine in Frage kommen. — Im Gau Nordhessen ist der Neuling, Hessen Hersfeld, endgültig aus der Spitzengruppe herausgedrängt worden. Er wurde vom VfB Friedberg hoch mit 5:0 abgefertigt. Punktegleich in Führung liegen jetzt Borussia Fulda und Hanau 93, die sich einen erbitterten Kampf lieferten, der von Fulda knapp mit 1:0 gewonnen wurde. — Im Gau Südwest führt der FC Pirmasens, der Phönix Ludwigshafen mit 2:1 besiegte, vor Eintracht Frankfurt, die gegen Union Niederrad 0:0 spielte. Stark im Anmarsch ist Wormatia Worms, die über den FSV Eintracht Frankfurt mit 3:2 die Oberhand behielt.

In den süddeutschen Gauen

spitzt sich im Gau Baden der Kampf um die Meisterschaft zu einem Duell zwischen Mannheim-Waldhof und dem 1. FC Pforzheim zu. Die Waldhofer fertigten den Tabellenletzten, Phönix Karlsruhe, mit 3:1 ab, wodurch das Schicksal der Mannschaft, die vor dem Kriege den deutschen Meistertitel erringen konnte, besiegelt ist. Der bisher gut im Rennen liegende Karlsruher FV wurde von dem VfR Mannheim mit 2:1 geschlagen.— Im Württembergischen war der SC Stuttgart spielfrei. An zweiter Stelle folgen die Stuttgarter Sportfreunde und die Kickers, die beide siegreich blieben. — Im Gau Bayern wird sich der 1. FC. Nürnberg wohl kaum noch die Gruppenmeisterschaft nehmen lassen. Er schlug Wacker München mit 2:0. Den zweiten Platz hat Bayern München inne, er fertigte den FC München mit 5:0 ab. Gut im Rennen liegt auch noch die Spielvg. Fürth, die spielfrei war.

Im Gau Sachsen befestigte die Chemnitzer Polizei durch einen 4:2-Sieg über Fortuna Leipzig ihre Favoritenstellung, im Gau Mitte ist dagegen die Situation wieder recht offen geworden, da der 1. SV Jena von Viktoria Magdeburg mit 2:1 geschlagen wurde. Aber auch Krickett Viktoria Magdeburg verlor gegen Sportfreunde Halle mit 3:1, wie auch Dessau 05 vom SC Erfurt mit 3:0 abgefertigt wurde. — In Schlesien spielte der Spitzenreiter Vorwärts Rasensport Gleiwitz gegen Beuthen 09 nur 2:2, dürfte aber kaum noch zu holen sein. In Pommern war der Tabellenführer SC Stettin spielfrei, in Ostpreußen behauptete Hindenburg Allenstein durch einen 3:0-Sieg über von der Goltz Tilsit die Tabellenführung.

Große Ueberraschungen in der Reichshauptstadt.

Im Gau Brandenburg ging es am Sonntag drunter und drüber. Zunächst wurde der Spitzenreiter Minerva von der Tennis-Borussia glatt mit 3:0 überfahren, während der Altmeister Hertha/BSC vom BSV 92, dem kürzlichen Bezwinger Schalkes, mit 2:1 geschlagen wurde. VfB Pankow gab dem Spandauer SV sogar mit 6:1 das Nachsehen.

Im Gau Niedersachsen marschiert Werder Bremen auf die Meisterschaft zu. Rasensport Harburg wurde klar mit 3:1 geschlagen. Werder hat nunmehr einen Vorsprung von drei Punkten gegenüber Hannover 95, das über Hildesheim mit 4:2 die Oberhand behielt. Auf den dritten Platz zurückgefallen ist Borussia Harburg, die auf eigenem Platz vom VfB Peine mit 3:1 bezwungen wurde. Der VfL Osnabrück setzte sich gegen Algermissen wieder recht tapfer zur Wehr, unterlag aber knapp mit 2:1, während Eintracht Braunschweig über Komet Bremen mit 4:2 siegte. — Im Gau Nordmark wird der Meister wieder Eimsbüttel heißen. Der Altmeister feierte einen 10:3-Sieg über Phönix Lübeck. Auf dem zweiten Platz behauptete sich Viktoria Hamburg durch einen 5:0-Sieg über Union Altona. Hingegen spielten die beiden Großen der früheren Zeit auch diesmal keine rühmenswerte Rolle. Der Hamburger SV hatte kein Kratzen, den Militärsportverein Hansa Hamburg mit 2:1 abzuhängen, und Holstein Kiel bezog durch die Lübecker Polizei sogar eine 5:8-Niederlage. O, alte Deutschmeisterherrlichkeit, wohin bist du entschwunden . . .

Bezirksklasse

Gruppe Münster:

Münster 08 — Vikt. Recklinghausen	4:2 (2:0)
Westf. Ahlen — Schwarzw. Meckinghov.	5:2 (3:1)
Vorwärts Gronau — SuS Ahlen	ausgef.
Borussia Rheine — SuS Hüls	ausgef.
Bockum/Hövel — Rheine 09	1:3 (1:1)

Gruppe Minden:

Union Herford — Teutonia Lippstadt	4:3 (2:2)
SV Schildesche — Westfalia Brackwede	1:0 (0:0)
SpVg Hamm — Arminia Bielefeld	2:4 (1:1)
Borussia Lippstadt — VfL Salzuflen	5:1 (2:0)
VfB Bielefeld — Bielefeld 06/07	2:0 (1:0)
SuS Herford — SpVg. Beckum	ausgef.

Gruppe Arnsberg:

Arnsberg 09 — Sportfreunde Siegen	2:2 (1:1)
Jahn Werdohl — SpVg Olpe	7:2 (4:0)
SuS Menden 09 — VfB Weidenau	2:1 (0:1)
Klafeld/Geisweid — BV Netphen	3:0 (0:0)
BC 07 Siegen — VfR Siegen	2:1 (0:1)

Lenz (Borussia Dortmund) spielt in Spanien

Lenz hat seine vor Wochen erlittene Verletzung anscheinend wieder völlig ausgeheilt, denn er macht seit zwei Sonntagen den gegnerischen Hintermannschaften wieder arg zu schaffen. Wie nun die „Tremonia", Dortmund, mitteilt, hat ihm der DFB vom 2. Februar ab bis zum Spanien-Spiel eine Zwangspause auferlegt, d. h. Lenz macht die Südlandexpedition wahrscheinlich mit.

BSC 22 Herne Sieger im Lokalkampf

BSK 30 Sodingen 10:6 geschlagen

Im Lokalkampf der Sonntagabend im Evgl. Vereinshaus zu Gunsten der Winterhilfe stattfand, konnte der BSC 22 den Sieg mit 10:6 an seine Fahne heften. Der Besuch hätte besser sein können. In den einzelnen Kämpfen gaben die Kämpfer beider Parteien ihr Bestes.

Nachstehend der Verlauf der einzelnen Kämpfe:

Jgd.-Papiergewicht: Scheiba 2 — Römer. Nach flottem Kampf, den Scheiba in der Schlußrunde groß führt, kommt Herne 22 zum 2:0-Sieg.

Jgd.-Papiergewicht: Scheiba 1 — Joswiak. Die Schlußrunde führt Joswiak groß an und bringt für Sodingen so den Ausgleich. 2:2

Jgd.-Bantamgewicht: Hendzelek — Titzler. Hendzelek beherrscht seinen Gegner in allen Kampfphasen der drei Runden und wird verdienter Punktsieger. 4:2.

Jgd.-Leichtgewicht: Richter 2 — Schulz. Nach der ersten Runde wird der Kampf einer Augenverletzung Richters wegen gestoppt. Nach den Leistungen der ersten Runde wird der Kampf gewertet der unentschieden endet. 5:3.

Federgewicht: Korte (PSV Bochum) — Burgarth. Burgarth holt die erste Runde für sich, aber in den nächsten Runden kommt Korte derart stark auf, daß am Ende des Kampfes ein Unentschieden verkündet wird. 6:4.

Jgd.-Bantamgewicht: Röttger 2 — Barischewski. Die erste Runde ist offen, doch im Verlauf des weiteren Kampfes kann Barischewski die starke Linke des Herners nicht überwinden und verliert den Kampf nach Punkten. 8:4.

Weltergewicht: Musial — Chmielewski. Nach ebenbürtigem Kampf über alle drei Runden entscheidet das Kampfgericht unentschieden. 9:5.

Leichtgewicht: Kubiak — Kalinowski. Nach wechselvollem Kampf über die Distanz erreicht Kalinowski im Endspurt ein Unentschieden. 10:6.

14. Repräsentativkampf Westfalen - Mittelrhein

Die Westfalen siegten mit 10:7 Punkten in Hohenlimburg.

Die Repräsentativmannschaften von Westfalen und Mittelrhein trugen am Sonntag in Hohenlimburg ihren 14. Kampf aus. Schauplatz war der Adlersaal zu Hohenlimburg, der sehr gut besetzt war. Auf der ganzen Linie bekamen die Zuschauer interessante Kämpfe zu sehen. Die Entscheidung fiel erst im letzten Kampf der Schwergewichtler, bis dahin stand die Partie 7:7, wo der Westfale Liebern den Mittelrheinvertreter Zilz nach 6:30 Min. entscheidend besiegte und damit den Westfalen mit 10:7 Punkten den Sieg brachte. Die Mittelrhein-Mannschaft mußte im Bantamgewicht noch geändert werden, für Mierscheid trat Hans Möchel an. Die schönsten und spannendsten Kämpfe gab es in den leichten Gewichtsklassen. Die Ergebnisse: Bantam: Rösler (W) schlägt H. Möchel (M) nach 11 Min. durch verkehrten Ausheber, Feder: Schrader (W) und W. Möchel (M) kämpften unentschieden. Leicht: Reinhardt (W) und H. Schwarzkopf (M) machten unentschieden, Welter: O. Möchel (M) schlägt Perbandt (W) nach Punkten, Mittel: Bastian (W) schlägt J. Schwarzkopf (M) nach Punkten, Halbschwer: Bräun (M) Punktsieger über Scharfe I (W) nach 5:15 Min. durch Eindrücken der Brücke, Schwer: Liebern (W) schlägt Zilz (M) nach 6:30 Min. durch Aufreißer.



Die Olympiaflagge, das Symbol der Winterspiele, übergeben

Mit einer kurzen feierlichen Zeremonie übergab der Amerikaner Stevens (rechts), der Sieger beim Zweier-Bobrennen der 3. Olympischen Spiele in Lake Placid, dem Präsidenten des Organisationskomitees für die 4. Olympischen Winterspiele, Dr. Karl Ritter von Halt (links), die Flagge der Olympischen Winterspiele, die auch in St. Moritz und in Lake Placid wehte. Im Hintergrund der Generalsekretär der 4. Olympischen Winterspiele, Baron Peter Le Fort. (Atlantik-M.)

Berufsboxkämpfe in Viersen

Hein Domgörgen in der zweiten Runde k. o.

Die Berufsboxkämpfe in Viersen waren von über 1500 Zuschauern besucht und brachten recht interessante Kämpfe. Eine Ueberraschung war die k. o.-Niederlage des Kölner Altmeisters Hein Domgörgen gegen den Krefelder van der Rheydt. Nach einer vorsichtig durchgeführten ersten Runde konnte der Krefelder in die etwas nachlässige Deckung Domgörgens einbrechen und einen wuchtigen Magenhaken landen, der den Kölner auf die Bretter zwang. Der Altmeister konnte sich nicht mehr erheben und wurde ausgezählt. Im Schwergewicht lieferten sich Willi Müller-Düsseldorf und Jakob Schönrath-Krefeld einen sehr farbigen Kampf, der unentschieden gewertet werden mußte. Beide Gegner schonten sich nicht und kämpften recht verbissen. Müller vermochte auch diesmal nicht sein größeres Körpergewicht erfolgreich in die Waagschale zu werfen. Der Düsseldorfer Federgewichtler Karl Beck beherrschte den Barmer Eugen Flick vom ersten Gongschlag an, vermochte aber diesen außergewöhnlichen Nehmer nicht sonderlich zu erschüttern und mußte sich mit einem hohen Punktsieg zufriedengeben. Im Weltergewicht kam der Krefelder Nico Droog nach technisch schönen Leistungen zu einem Punktsieg über den Iserlohner Alfred Graumann.

Joe Louis nach 85 Sekunden k.o.-Sieger.

Der amerikanische Negerboxer Joe Louis, Gegner Max Schmelings im kommenden Weltmeisterschafts-Ausscheidungskampf der Schwergewichtsklasse, traf in Chikago auf den deutsch-amerikanischen Schwergewichtler Charlie Retzlaff, der sich erwartungsgemäß nicht gegen den starken Neger behaupten konnte. 17 000 Zuschauer erlebten nach 85 Sekunden schon den Kampfschluß. Retzlaff hatte das Gefecht mit einer langen linken Geraden eröffnet. Louis ließ sofort einen linken Kinnhaken folgen, für den sich Retzlaff im nächsten Augenblick revanchierte. Dadurch wurde Louis wütend, überfiel seinen Gegner mit einem blitzschnellen Angriff und schlug ihn zu Boden. Kaum stand Retzlaff wieder auf den Beinen, als Louis wieder „am Mann" war, beidhändig schlug und traf und ihm schließlich mit einem genauen linken Geraden den k. o.-Stoß versetzte.

Louis feierte damit seinen 24. k. o.-Sieg. Ob er noch einmal vor seinem Kampf mit Schmeling in den Ring steigen wird, muß abgewartet werden. Vertragsgemäß darf der Neger ab 1. Februar keinen Kampf mehr führen.

Leichter Sieg von Zabala in Hamburg

Der mit Spannung erwartete erste Start des argentinischen Olympiasiegers im Marathon, Juan Zabala, erfolgte am Sonntag in Hamburg. Der Südamerikaner zeigte sich in vorgeschrittener Form und gewann das vom SC Viktoria 95 veranstaltete Straßenlaufen über 14 km in 45:20 mit großer Ueberlegenheit. Zweiter wurde Lütgens-Viktoria Hamburg in 47:17,8 vor Puls-Eimsbüttel in 47:43.

Waldlauf mit Generalstabskarte

Der Gau 3 des Fachamtes Leichtathletik führte einen Orientierungswaldlauf in neuartiger Weise durch. Die 160 Läufer, 85 Semioren, 24 alte Herren und 43 Jugendliche wurden im Abstand von 30 Sekunden auf den Weg zu einem Kartentisch geschickt, der etwa 300 Meter entfernt im Walde stand. Jeder Läufer erhielt hier eine Generalstabskarte, auf denen Kontrollstellen eingezeichnet waren. Um von vornherein zu verhindern, daß ein des Kartenlesens Unkundiger von einem in dieser Kunst Bewanderten „mitgenommen" wurde, schickte man die Läufer abwechselnd einmal rechts und einmal links auf den Kurs. Die Laufstrecke betrug, wenn ein Teilnehmer sich streng an die Karte hielt, etwa 11—12 km Sieger wurde der bekannte Langstreckler Göhrt in 53 Sek. Zu erwähnen ist ferner noch bei den alten Herren der Sieg von Junack (Dresdner Bank) in der vorzüglichen Zeit von 1:03:00.

Meisterschaften der Deutschen Jägerschaft

In der Zeit vom 25. Januar bis 2. Februar wird in der Deutschen Versuchsanstalt für Handfeuerwaffen zu Berlin-Wannsee das Meisterschaftsschießen der Deutschen Jägerschaft ausgetragen. Es ist ein Gau-Mannschaftsschießen,

zu dem jeder Jagdgau zwei Mannschaften zu je vier Schützen und einem Ersatzschützen stellt,

und ein Einzel-Wettbewerb, für den Gaue 335 Mann gemeldet haben, zu denen noch hundert Einzelschützen hinzukommen, so daß über 400 Jagdschützen aus allen Gauen Deutschlands ihre Geschicklichkeit in der waidgerechten Handhabung der Waffe beweisen werden. Wertvolle Wanderpreise müssen bei dieser Gelegenheit verteidigt werden, von der Provinz Sachsen der Wanderpreis des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler, vom Gau Berlin der Wanderpreis des Reichsjägermeisters Hermann Göring, von der Rheinprovinz der Wanderpreis des Reichs- und Preußischen Ministers des Innern Dr. Wilhelm Frick und von Braunschweig der Wanderpreis der Deutschen Jägerschaft. Uebrigens wird bei dieser Veranstaltung erstmalig auf die neuen Deutschen Jagdscheiben geschossen werden. Zum Gau-Mannschafts-Wettbewerb treten folgende Jagdgaue an:

28. Januar: Provinz Sachsen, Groß-Berlin, Oberfranken, Vorpommern, Braunschweig, Anhalt und Hamburg. — **29. Jan.:** Hinterpommern, Thüringen, **Westfalen** u. Lippe, Mecklenburg, Oldenburg, Rheinland-Nord u. Rheinland-Süd. — **30. Jan.:** Wiesbaden, Schleswig-Holstein, Baden-N., Starkenburg u. Rheinhessen, Württemberg-Nord und -Süd, Kassel-Hessen und Schwaben. — **31. Januar:** Mittelfranken, Unterfranken, Oberpfalz, Pfalz und Saar, Niederbayern und Oberbayern. — **1. Februar:** Land Sachsen, Hannover, Kurmark, Ostpreußen, Lübeck, Hohenzollern und Oberhessen.

Olympiatrainingslehrgang der Turnerinnen

In der Städt. Turnhalle von Hannover findet vom 23. bis 28. Januar ein Trainings-Lehrgang für die Wetturnerinnen statt, aus denen im Juni die acht für die olympischen Wettkämpfe in Frage kommenden Turnerinnen ausgewählt werden sollen. Mannschaftsführerin ist Frau Henni Warninghoff. [illegible] bei der Hermann Ohneforg. An dem Lehrgang nehmen 19 Turnerinnen teil.

Herbert Leupold Skimarathon-Sieger

Deutsche Skimeisterschaften.

Mit dem auf 44 Klm. verkürzten Dauerlauf fanden die Deutschen Skimeisterschaften 1936 in Oberstdorf am Montag ihren Abschluß. Der für die Kemptener Jäger startende Schlesier Herbert Leupold war in seiner besten Form; vom Start weg hielt er die Bestzeit und siegte mit fast fünf Minuten Vorsprung vor Johann Hieble (Kempten) und Hellmuth Müller (Hirschegg). Leupold hatte in 3:26,15 gewonnen, einer in Anbetracht des schweren Schnees trotz der kürzeren Strecke sehr guten Zeit. Johann Hieble wurde mit 3:31,03 Zweiter vor dem Schlesier Hellmuth Müller in 3:44,02. Ausgezeichnet schlug sich auch Ernst Sender (Schreiberhau) und der Schwabe Fritz Gaiser hielt sich mit ihm sehr wacker. Sie belegten in dieser Reihenfolge die nächsten Plätze. Von den 74 gemeldeten Läufern hatten sich 60 dem Starter gestellt. Josef Ponn und Matthias Wörndle waren die einzigen Mitglieder der Olympiamannschaft, die den Lauf nicht bestritten, um sich zu schonen. Im übrigen wird die gesamte Olympiamannschaft jetzt beurlaubt und nach Hause zurückkehren, um sich erst wieder am 1. Februar in Garmisch zu sammeln.

Die Vorbereitung der Olympischen Winterspiele ist abgeschlossen

Die Pressestelle des Organisationskomitees für die 4. Olympischen Winterspiele gibt bekannt:

Am 20. Januar fand unter Leitung des Staatssekretärs Pfundtner vom Reichsministerium des Innern im Olympia-Haus zu Garmisch-Partenkirchen die abschließende Besprechung der für die Olympischen Winterspiele getroffenen organisatorischen Vorbereitungen statt. Zu der Sitzung waren erschienen Vertreter der beteiligten Reichsministerien und bayerischen Landesministerien, des Reichsstatthalters in Bayern, der Bewegung, besonders der Reichsführung SS, des Organisationskomitees der 4. Olympischen Winterspiele 1936, des Reichssportführers, der Deutschen Reichsbahngesellschaft und Reichspost, der Hauptstadt der Bewegung München und der Olympia-Gemeinde Garmisch-Partenkirchen.

Staatssekretär Pfundtner führte einleitend aus, daß nunmehr der Schlußstrich unter die umfassenden Vorbereitungen der Olympischen Winterspiele gezogen werden könne. An diesen Vorbereitungen hätten alle beteiligten Stellen in Staat und Bewegung tatkräftig und in vollstem Einvernehmen mitgewirkt. Dank und Anerkennung gebühre besonders dem Präsidenten des Organisationskomitees Dr. Ritter von Halt, seinem Stellvertreter Generaldirektor Dühlemann, dem Generalsekretär Baron le Fort sowie dem Bürgermeister Scheck der Gemeinde Garmisch-Partenkirchen, die in jahrelanger unermüdlicher Arbeit den Grundstock für die heutige umfassende Organisation aufgebaut hätten.

Anschließend legten die Vertreter der einzelnen mit den Vorbereitungen beauftragten Stellen dar, was innerhalb ihres Bereiches geschehen ist, um die Winterspiele zu einem vollen Erfolg zu gestalten. Ueber die Presse-, Funk- und Filmvorbereitungen berichtete Oberregierungsrat Dr. Mahlo vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda. Nach seinen Darlegungen ist die schnellste Unterrichtung der ganzen Welt über den Verlauf der Wettkämpfe sichergestellt.

Staatssekretär Pfundtner dankte zum Schluß noch besonders dem Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen Dr. Todt für die rechtzeitige Fertigstellung der Olympiastraße München—Garmisch sowie der Wehrmacht und dem Reichsarbeitsdienst für ihre wertvolle Mitarbeit. Das gewaltige Organisationswerk erhalte seine besondere Weihe dadurch, daß es geleistet sei im Dienste des völkerverbindenden olympischen Gedankens und im Sinne des Führers.

Ueble Hetze eines amerikanischen Berichterstatters

gegen die Olympischen Winterspiele

Der Berliner Berichterstatter der amerikanischen Nachrichten-Agentur „Universal Service" hat sich gemüßigt gefühlt, gegen die Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen eine neue Hetze einzuleiten, offenbar aus Aerger darüber, daß es der jüdischen Boykotthetze in Amerika nicht gelungen ist, die Teilnahme amerikanischer Sportler an den Olympischen Spielen zu verhindern. Dieser Berichterstatter behauptet, daß von dem Deutschen Olympiakomitee keinerlei Quartiervorbereitungen getroffen worden seien, und daß man alle Hotels und deren Telephone für „Nazigrößen" reserviert habe. Wie mangelhaft die deutschen Vorbereitungen überhaupt seien, gehe schon daraus hervor, daß noch nicht einmal das deutsche Eishockey-Team organisiert wäre.

Es genügt, diese Verleumdungen niedriger zu hängen und folgendes festzustellen: Obwohl von Amerika innerhalb der vorgeschriebenen Frist nur wenige Presseanmeldungen eingelaufen waren, sind beim Deutschen Olympia-Komitee für die amerikanische Presse 14 Plätze in Garmisch-Partenkirchen reserviert und für ebenso viele Unterkunftsmöglichkeiten gesorgt worden. Zum Teil liegen auch heute noch nicht einmal feste Anmeldungen für diese Plätze vor. Für die Presse stehen in Garmisch-Partenkirchen allein 57 Telephone sowie ein eigenes Olympia-Postamt zur Verfügung, das mit den modernsten technischen Mitteln arbeitet, die überhaupt jemals auf einer Winter-Olympiade Verwendung gefunden haben.

Was die Aufstellung des deutschen Olympia-Eishockey-Teams anbelangt, so hätte ein einziger Telephonanruf den betreffenden amerikanischen Korrespondenten dahin informieren können, daß diese Aufstellung bereits seit längerer Zeit erfolgt ist.

Es steht also fest, daß der amerikanische Korrespondent der überhaupt selbst noch nicht in Garmisch gewesen ist, bewußt Hetznachrichten gegeben hat.

Weltmeisterschaft im Dreibandenspiel

In weiteren Verlaufe des Weltmeisterschaftskampfes im Dreibandenspiel mußten die beiden Favoriten je eine Niederlage einstecken. Der Düsseldorfer Tiedtke wurde von dem Franzosen de Galparin und der Titelverteidiger Lagache von dem Spanier Puigvert geschlagen. Nach seiner Niederlage gegen de Galparin fertigte Tiedtke den Belgier Zaman in überlegenem Stile mit 50:27 ab. Tiedtke benötigte für diese Partie nur 49 Aufnahmen bei einer Höchstserie von 7 Bällen und erreichte den fabelhaften Durchschnitt von 1:020. Mit einem Gesamtdurchschnitt von 0.711 behauptet der Düsseldorfer noch die Spitze vor Lagache, Sengers, Puigvert und de Galparin.

Billardmeisterschaft der 3. Klasse

In Hamm wurden am Sonntag die Kämpfe um die Deutsche Billardmeisterschaft der 3. Klasse zu Ende geführt. Den Meistertitel errang der Dortmunder Odenthal, der in der Schlußpartie den Dürener Faßbender mit 300:246 Bällen hinter sich ließ. Odenthals gefährlichster Gegner, Tischer-Gelsenkirchen, kam zwar auf die gleiche Punktzahl, doch gab der bessere Gesamtdurchschnitt den Ausschlag zugunsten von Odenthal, der ebenso wie Tischer sechs Partien gewonnen und eine verloren hatte. Mit fünf gewonnenen und zwei verlorenen Partien kam Faßbender auf den 3. Platz.

14. Repräsentativkampf Westfalen – Mittelrhein

Die Westfalen siegten mit 10:7 Punkten in Hohenlimburg.

Die Repräsentativmannschaften der Ringer von Westfalen und Mittelrhein trugen am Sonntag in Hohenlimburg ihren 14. Kampf aus. Schauplatz war der Adlersaal zu Hohenlimburg, der sehr gut besetzt war. Auf der ganzen Linie bekamen die Zuschauer interessante Kämpfe zu sehen. Die Entscheidung fiel erst im letzten Kampf der Schwergewichtler, bis dahin stand die Partie 7:7, wo der Westfale Liebern den Mittelrheinvertreter Zilz nach 6:30 Minuten entscheidend besiegte und damit den Westfalen mit 10:7 Punkten den Sieg brachte. Die Mittelrhein-Mannschaft mußte im Bantamgewicht noch geändert werden, für Merscheid trat Hans Möchel an. Die schönsten und spannensten Kämpfe gab es in den leichten Gewichtsklassen.

Kunst und Kultur

Entwicklung der Militärmusik

In der Fichte-Gesellschaft Berlin sprach Prof. Carl Cleving über „Die Entwicklung der Militärmusik". Die Militärmusik habe in allen Zeiten und bei allen Völkern als Mittel zur Anfeuerung des Soldatenmutes und Erhöhung der Stoßkraft einer kämpfenden Truppe gedient. Solange es Feldherren gebe, sei die zündende Kraft der Militärmusik in den Schlachten verwendet worden. Die Blechmusik der Römer habe sich bereits durch außerordentliche Schallkraft ausgezeichnet. Aber auch zur Uebermittlung von Signalen seien die weittragenden Instrumente verwendet worden. Dem Uebergang zur heutigen Militärmusik sei der Umschwung vom Klang zum festen Rhythmus vorausgegangen. Erst der 30jährige Krieg habe die neue Form, den Marsch, gebracht. Besonders angesehen sei die Kunst des Pfeifens und Trommelns gewesen. Trommler und Pfeifer wurden einst durch Reichsprivilegien ausgezeichnet. Der Große Zapfenstreich, wie wir ihn heute spielten, sei russischen und der Dessauer Marsch italienischen Ursprungs. Friedrich der Große war der Komponist zahlreicher bekannter Märsche (Hohenfriedberger usw.), die der Militärmusik neues Blut zugeführt hätten.

Wetterbericht der Reichswetterdienststelle Essen/Mülheim

Vorhersage für Dienstag: Nach äußerst frischen, vorübergehend stürmischen Winden bewölkt, noch kräftige Schauer, Temperaturen um 5 Grad, in der kommenden Nacht bis auf den Null-Punkt abnehmend, im Bergland leichter Fro und Schnee.

Vorhersage für Mittwoch und wahrscheinliche Weiterentwicklung: Bei westlichen Winden noch Schauer und wechselnde Bewölkung, Temperaturen 1 bis 3 Grad über Null.

Handel * Gewerbe * Industrie

Berliner Börse: Kursbesserungen

Die Börse eröffnete nach der sonntäglichen Unterbrechung in unverändert freundlicher Tendenz. Obwohl der am Samstag erfolgte Kurseinbruch bei Bemberg namentlich in Publikumskreisen eine gewisse Zurückhaltung hervorgerufen hatte, da man durch diesen Vorgang geneigt ist, Abschlußerwartungen auch bei anderen Unternehmungen vorsichtiger zu beurteilen, überwogen doch bei weitem die Kaufaufträge. Träger des Geschäfts war zunächst der berufsmäßige Börsenhandel, der nach der am Samstagschluß erfolgten Entlastung wieder Neueindeckungen vornahm. Bevorzugt wurden dabei einige Spezialgebiete, so vor allem Elektrowerte und Maschinenfabriken, in geringerem Maße auch Montanpapiere. Von letzteren gingen Mannesmann bei einem um 1 Prozent höheren Kurs in größeren Beträgen um. Von Elektroaktien hatten Siemens mit einem Anfangsgewinn von 2 Prozent, der sich sogleich um ¾ Prozent erhöhte, die Führung. Schuckert und Lahmeyer gewannen je ¾, AEG ⅝ Prozent. Von Maschinenwerten zogen Berlin-Karlsruher erneut um 1½, Berliner Maschinen um 1¼ Prozent an. Dagegen waren Orenstein auf eine Verlautbarung, derzufolge die Dividendenerwartungen übertrieben bleiben, 1¾ Prozent schwächer. Von Kunstseidenwerten konnten sich Bemberg um 1¼ Prozent erholen, dagegen gaben Aku um ⅜ Prozent nach. Schließlich sind mit besonderen Veränderungen noch hervorzuheben: Schultheiß, die erstmals ausschließlich Dividende gehandelt wurden, mit plus 1,35 Prozent, Reichsbank mit plus ½, Junghans und Deutsche Linoleum mit je minus 1 Prozent, Felten mit minus ¾ Prozent.

Am Rentenmarkt waren lediglich Altbesitz weiter kräftig um 40 Pfg. auf 110 erholt. Bei den Freiverkehrswerten, darunter Umschuldungsanleihe, galten unveränderte Kurse. Von Auslandsrenten waren Bosnier etwas fester.

Blankotagesgeld war für erste Nehmer auch unter den Samstagsätzen von 2¾—3 Prozent zu haben.

Am Valutenmarkt errechneten sich Pfunde und Dollar fast unverändert mit 12,295 bzw. 2,482.

Am Aktienmarkt machten die Kursbesserungen im Verlauf weitere Fortschritte. Anregend wirkte die Tatsache, daß das Publikum am Kassamarkt wieder größere Orders erteilt hatte. Farben gingen im Verlauf 1 Prozent über dem Eröffnungskurs mit 151¼ um.

Am Rentenmarkt wiesen Hypothekenpfandbriefe und Kommunalobligationen nur unbedeutende Schwankungen auf. Erwähnenswert sind Mittelbodenpfandbriefe mit minus ⅜ Prozent, ferner Hannoversche Bodenanteilscheine mit plus 30 Pfg., dagegen Liquidationspfandbriefe des gleichen Instituts mit minus 35 Pfg.

Der Privatdiskontsatz wurde bei 3 Prozent belassen.

Die Börse schloß bei ziemlich stillem Geschäft, aber allgemein gut behaupteten Kursen. Farben gaben gegen den Tageshöchstkurs um ⅛ Prozent auf 151⅜ nach. Daimler zogen erneut um ⅛ Prozent auf 98⅛ an, auch Stahlverein konnten einen gegenüber dem Verlauf um ⅛ Prozent höheren Kurs von 79⅛ erzielen. Bemerkenswert war der Rückgang von Reichsbahnvorzugsaktien um ¼ Prozent auf 121¾.

Nachbörslich kamen Umsätze nicht zustande.

Der Dollar wurde amtlich mit 2,485, das Pfund mit 12,29 festgesetzt.

Am Kassamarkt überwogen heute wieder bei weitem Kursbesserungen. Die Führung hatten dabei Gebhardt und König mit plus 5¼ Prozent. Ferner gewannen Fahlberg List 4¼, Reichelt Metall 3 und Maschinenfabrik Buckau 2½ Prozent.

Steuergutscheine

blieben unverändert. Es konnte eine nur 3prozentige Zuteilung bei 1937 und 1938 fällig werdenden Abschnitten vorgenommen werden.

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 20. Januar.

Bei kleinem Geschäft war die Rheinisch-Westfälische Börse freundlich gestimmt. Im Verlaufe kam es besonders für einige bevorzugtere Papiere zu weiteren Kursbesserungen. Farbenindustrie hatten bei Eröffnung zu ungefähr 1 Prozent festeren Kursen einiges Geschäft, sonst waren von den fortlaufend notierten Werten Montanaktien bis zu 1 Prozent fester. Dahlbusch holten einen Anfangsverlust von ½ Prozent nach den ersten Umsätzen auf. Harpen und Hoesch gut behauptet, Rheinstahl gewannen ½ Prozent, Stahltrust und Mannesmann waren bei regeren Umsätzen 1 Prozent höher, Elektromarkt wenig verändert. Altbesitz wurden ½ Prozent erhöht aus dem Markt genommen, Industrieobligationen eher leichter.

An den Kuxenmärkten blieb die Grundstimmung weiter fest. Am Steinkohlenkuxenmarkt hatten Carolus Magnus auf letzter Basis und Constantin der Große zu anziehenden Kursen Umsätze zu verzeichnen. Deutschland gaben bei einigem Angebot leichter nach, ebenso lagen auch Heinrich weiterhin unter Kursdruck bei einigen Umsätzen, der sich bei knapp behaupteten Preisen vollzog. Graf Schwerin kamen 100 Mark höher zur Notiz.

Der Kohlenaktienmarkt hatte teilweise lebhafteres Geschäft zu höheren Kursen. Ewald, König-Ludwig wurden bis zu 2 Prozent fester aus dem Markt genommen. Bergbau Lothringen gleichfalls bei größerem Geschäft bis zu ¾ Prozent gebessert. Lothringen Genüsse waren hingegen nicht ganz gehalten. Niederrhein. Bergbau gut behauptet. Kaliaktien hatten auf ungefähr letzter Grundlage kleines Geschäft in Hannoversche Kali. Im Verlaufe blieb die Stimmung fest. Rheinstahl zogen 1 Prozent, Wintershall ¾ Prozent und Hoesch ¾ Prozent an. Der Kassamarkt war bei mittlerem Geschäft fest. Die Börse schloß fest.

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt.

Reis: Die von den Mühlen angebotenen Partien haben im Handel schlank Unterkunft gefunden. Das Geschäft nach dem Inlande war weiter lebhaft. Preise unverändert.

Baumwolle: Stetig. Superfine mgd. Scinde 4,40, Fine Oomra 5,60 Pence per lbs.

Kaffees: Von den Ursprungsländern liegen unveränderte Angebote vor. Am Lokomarkt entwickelte sich zu letzten Preisen regelmäßiges Abzugsgeschäft nach dem Inlande. Preise unverändert.

Schmalz: Ruhig. Amerik. Steamlard 28¼, Purelard 28¾—29 Dollar per 100 Klg. Dänisches Schmalz, Blasen, Blöcke, Tierces 162 Kronen per 100 Klg. Fettwaren: unverändert.

Oele und Fette: Zum Wochenbeginn blieb es am Oel- und Fettmarkt bei kleinem Geschäft recht ruhig. Preisveränderungen sind nicht zu verzeichnen. Auch an den ausländischen Märkten entwickelte sich nur geringes Geschäft. Preise unverändert.

Gewürze: Ruhige Marktlage bei unveränderten Preisen.

Rohkakao: Am Lokomarkt wurden marktgängige Sorten lebhaft gefragt. Neu hereinkommende Partien werden vom Verbrauch schlank aufgenommen. Am Weltmarkt zeigte sich verstärkte Nachfrage nach schwimmende Accra. Preisveränderungen sind nicht zu verzeichnen.

Kakaohalbfabrikate: In Couvertüre und Kakaobutter fanden auf Grund der bestehenden Bestimmungen lebhaftere Umsätze statt. Auch Kakaopulver wird stark gesucht, doch war das Angebot sehr beschränkt. — Deutsches Kakaopulver, stark entölt, je nach Menge 1,12—1,20, schwach entölt, je nach Menge 1,30—1,40, Couvertüre, je nach Kakaobuttergehalt und Menge 1,40—1,55, Kakaomasse je nach Menge 1,40—1,60, deutsche Kakaobutter, je nach Menge 1,90—2,05 RM. für 1 Klg. netto.

Rauhfutter: Unverändert.

Hülsenfrüchte: Unveränderte Markt- und Preislage. Kautschuk ruhig. Sheets loko 6 15/16, Febr.-März 7, März-April 7 1/16 Pence per lbs.

Zucker: Im Einklang mit den behaupteten Auslandsmärkten haben die Forderungen am Effektivmarkt keine Veränderung erfahren. Das Geschäft war geringfügig. Der Terminmarkt verlief ohne Bewegung. Preise unverändert.

Großmarkt für den Nährstand zu Duisburg.

Rheinischer Weizen 21,40, rheinischer Roggen 17,70, Weizenmehl, inl., Grundtype 790 f. W 16: 28,40, Roggenmehl, inl., Grundtype 997 f. R 15: 23,15, Roggenschrot, inl., Grundtype 1800 f. R 18: 19,65, Weizenkleie (Vollmehl) 13,65—14,05, Weizenkleie, Handelspreis 12,50, Weizennachmehl, Richtpreis 16,25—17,25, Roggenkleie, Handelspreis 11,15.

Die Preise verstehen sich per 100 Klg. frei Waggon Duisburg in RM. Die Mehlpreise verstehen sich ab Mühle.

Tendenz: Rheinischer Weizen wird etwas mehr angeboten, die Nachfrage läßt aber zu wünschen übrig. Das Angebot in Roggen wird von den kleineren und mittleren Mühlen glatt aufgenommen. Das Geschäft in Industriegerste ist kleiner geworden. Futtergerste kaum angeboten, ebenso Hafer, Mehlgeschäft ruhig. Kleie nach wie vor gesucht. Nachmehle und Vollmehl kaum gefragt.

Viehmärkte

Viehmarktbericht des städt. Schlacht- und Viehhofes Gelsenkirchen am 20. Januar 1936.

Notierungen: Ochsen: B 42—43, Bullen: B 43, C 42 bis 43. Kühe: A 43, B 42—43, C 38—43, D 33—35. Färsen: C 42. Schweine: A 56½, B 54½, C 52½, D 50½. Kälber: A 65—68, B 58—63, C 50—56, D 40—43.

Auftrieb: 181 Stück Großvieh, 264 Kälber, 6 Schafe, 849 Schweine.

Marktverlauf: Großvieh flott, Kälber langsam, Schweine wurden zugeteilt.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: Rinder 416, Ochsen 15, Bullen 14, Kühe 364, Färsen (Kalbinnen) 20, Fresser 3, Kälber 546, Schafe, Lämmer und Hammel 16, Schweine 1590, Ziegen 2. Bezahlt für 50 Klg. Lebendgewicht. Ochsen: Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 43, sonstige vollfleischige 43, fleischige 42—43. Bullen: Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 43. Kühe: Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 43, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 42—43, fleischige 33—41, gering genährte 28—32. Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 43, vollfleischige 43. Kälber: Beste Mast- und Saugkälber 65—72, mittlere Mast- und Saugkälber 54—64, geringere Saugkälber 43 bis 53, geringe Kälber 35—42. Schweine: Fette Speckschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 56½, vollfleischige Schweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 56½, vollfleischige Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht 54½, vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 52½, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 50½, fette Speckfauen 54½, andere Sauen 52½.

Essener Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: Rinder 704, Ochsen 62, Bullen 61, Kühe 551, Färsen (Kalbinnen) 22, Fresser 8, Kälber 835, Schafe, Lämmer und Hammel 29, Schweine 2319. Bezahlt für 50 Klg. Lebendgewicht. Ochsen: Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 43, sonstige vollfleischige 43. Bullen: Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 43, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 43. Kühe: Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 43, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 43, fleischige 33 bis 41, gering genährte 27—30. Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 43, vollfleischige 43. Kälber: Beste Mast- und Saugkälber 65—70, mittlere Mast- und Saugkälber 60—64, geringere Saugkälber 48—58, geringe Kälber 35—46. Lämmer, Hammel und Schafe: Stallmasthammel 45—50, mittlere Schafe 35—43. Schweine: Fette Speckschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 56½, vollfleischige Schweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 56½, vollfleischige Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht 54½, vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 52½, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 50½, fette Speckfauen 54½, andere Sauen 50½.

Marktverlauf: Großvieh in guten Tieren lebhaft, sonst langsam, Ueberstand, Kälber ruhig, Schweine zugeteilt.

Rundfunk-Programm

Dienstag, den 21. Januar 1936.

5.00 von Stuttgart: **Choral.** Anschließend. **Leibesübungen.**

6.30 **Frühkonzert.** Ausführende: Gaumusikzug des Reichsarbeitsdienstes, Gau 21, Düsseldorf; Westdeutsches Kammerorchester. Warwas: Parade der Arbeitssoldaten / Löhr: Lachender Lenz / Nicolai: Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" / Kockert: Märchenaugen / Rosen: Auf Wache.

7.00 **Nachrichten;** anschl: **Choral. Morgenruf.**

Lincke: Ouvert. zu einer Komödie / a) Clewing: Alle Tage ist kein Sonntag, b) Fink: Schattenspiele / Ziehrer: Samt und Seide / Reindel: Ungarische Rhapsodie / Lautenschläger: Meine schönsten Lieder sing ich nur für dich / Köpping: Liebesszene / Warwas: Deutscher Reitermarsch / Machts: Tscherkessischer Zapfenstreich / Eilenberg: Petersburger Schlittenfahrt.

8.00 **Kalenderblatt;** anschl.: **Zeit, Wetter, Wasserstand.**

8.10 Bremus: **Frauenturnen.**

10.00 **Zeit, Nachrichten, Wasserstand.**

10.15 von Königsberg: **Stürme um Marienburg.** Schicksal einer Ritterschaft. Hörszene von Sottke.

12.00 von Leipzig (aus Dresden): **Musik am Mittag.** Es wirken mit: Lea Piltti (Koloratur); Schöffler (Bariton); Karl und Max Kraemer (Violine); Prof. Pretzsch (Klavier): **Die Dresdner Philharmonie.** Wagner: Polonäse D-Dur / Sinding: Serenade für zwei Violinen und Orchester in G-Dur / Rossini: Der goldene Sonnenblick / Huppertz: Neue Liebe, neues Leben / Schumann: Zwei Fantasiestücke für Klavier: a) Des Abends, b) Grillen / Rossini: Ich bin das Faktotum / Grieg: Hochzeitstag auf Troldhaugen / Adam: Ach, Mama, ich sage dir / Michiels: Csardas Nr. 8, Werk 100.

13.00 **Mittagsmeldungen — Glückwünsche.**

Gounod: Ballettmusik aus „Margarethe" / Bizet: Torero-Lied aus „Carmen" / Ibanez: Ein Student geht vorbei / Lorking: Heiterkeit und Fröhlichkeit / Becce: Tarantella napolitana aus der zweiten italienischen Suite / Arditi: Kußwalzer / Joh. Strauß: Persischer Marsch.

14.00 **Mittagsmeldungen.**

14.15 vom Deutschlandsender: **Allerlei von Zwei bis Drei.**

15.45 **Wirtschaftsmeldungen.**

16.00 **Bunte Welt der Abenteuer.** Wir hören von abenteuerlichen Fahrten und Reisen; Schifferlieder, Schifferballaden und abenteuerlich-lockende Musik.

18.00 von München: **Musik zum Feierabend.** Es spielen: Das Unterhaltungsmusikorchester; Die Gaukapelle der NSDAP., Traditionsgau München-Oberbayern: Die Münchener Tanzschrammeln Hempel: Lorida-Marsch / de Tave: a) Humoreske, b) Flirt im Walde / Gungel: Heiratsantrag / Fucik: Marinarella-Ouvertüre / Chopin: a) Langsamer Walzer, b) Präludium in E-Moll, c) Präludium in C-Moll / Kratzl: Letzte Tropfen / Friedemann: Bayerisch-blau / Weninger: Russischer Dreiklang / Krettner: Auf der Zwieselalm / Komzak: Wien—München / Häusler: Wiener Moment / Luigini: Ballettsuite / Zeller: Schenkt man sich Rosen in Tirol / a) Zitherjolo, b) Jodler / Grieg: Nachtlied / Graener: Pittoresque-Serenade / Apoolphi: Im Wiener Wald / Ländler und Zwiefacher / Karg: Auf Schiern / Hehn: Jägerlust.

19.45 **Momentaufnahme.**

20.00 **Erste Abendmeldungen.**

20.10 **Sang und Reim, Schwank und Spiel vom alten Handwerk.** Vorspiel — Vorspruch / So machen sie's / Handwerkerspott / Der Schlosser und sein Gesell usw.

22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten**

22.20 Ferd. Sonntag: **Kurzschrift-Diktat — Spanische Unterhaltung — Englische Unterhaltung.**

23.00 Funkstille.

Mittwoch, den 22. Januar 1936.

6.00 von Stuttgart: **Choral;** anschl.: **Leibesübungen.**

6.30 von Berlin: **Frühkonzert.** Kapelle Fröhlich; Dietrich-Schrammel-Quartett; Berliner Waldhornisten-Vereinigung. Herzer: Hoch Heidecksburg / Rust: Ouvertüre zu „Der Froschkönig" / Lehar: Gold und Silber / Glan: Liebesserenade / Gabriel: Mirabella / Roennfeld: Kraft durch Freude.

7.00 **Nachrichten.** Anschließend: **Choral — Morgenruf.**

Im Wald und auf der Heide / Robrecht: In alter Treue / Schrammel: Auf zur Jagd / Freut euch des Lebens / Dietrich: Am Praterspieß / Richter: Blumenmadeln / a) Lore am Tore, b) Das Wandern ist des Müllers Lust.

8.00 **Kalenderblatt.** Anschl.: **Zeit, Wetter, Wasserstand.**

8.10 Bremus: **Frauenturnen.**

10.00 **Zeit, Nachrichten, Wasserstand.**

10.15 von Hamburg: **Rufer der Freiheit: Max von Schenkendorf.** Hörfolge von Riese.

10.45 **Kindergarten:** Gretel Weiß.

12.00 **Musik am Mittag.** Das Westdeutsche Kammerorchester. Auber: Vorspiel zu „Der schwarze Domino" / v. d. Berg: Klosterlegende / Joh. Strauß: Dorfschwalben aus Oesterreich / Steiner: Serenata appassionata / Puccini: Melodien aus „Boheme" / Löhr: Ständchen.

13.00 **Mittagsmeldungen — Glückwünsche**

Fetras: Im bunten Dreß / Ziehrer: Wiener Bürger / Muhr: Elfenspiel / Dostal: Melodien aus „Die Vielgeliebte" / Nicode: Bolero / Bayer: Rund um Wien / Lübbert: Helenen-Marsch.

14.00 **Mittagsmeldungen.**

14.15 vom Deutschlandsender: **Allerlei von Zwei bis Drei.**

15.00 **Für unsere Kleinen.** So geht's auf unsere Weise.

15.45 **Wirtschaftsmeldungen.**

16.00 **Wir treiben Familienforschung.** Ratschläge. Anleitungen und Antworten von Schünemann.

16.30 **Aus der kleinen in die große Welt.** Mütter unserer großen Meister. Eine Folge mit Liedern und Gedichten von Peck — Quintett für zwei Violinen, Viola, Cello und Gitarre von Schnabel — Heiratsbräuche in Lippe. Zwei lippische Omas frischen Erinnerungen auf. — Als Deutsche in Indien von de Vensa.

18.00 von Frankfurt: **Nachmittagskonzert.** Als Einlage: Gesungene Balladen. Ausführung: Schäfer (Baß); Kullmann (Klavier); Das Rundfunkorchester. — Aus Wiesbaden: Sibelius: Marsch der finnischen Jäger / a) Rachmaninow: Prelude, b) Glasunow: Lied der Wolgaschiffer / Mracsek: Zwei slawische Tänze / Schwers: Klänge aus der Steiermark / Atterberg: Im Volkspark / Palmgreen: Schlittenfahrt (Städt. Kurorchester Wiesbaden.

19.45 **Momentaufnahme.**

20.00 **Erste Abendmeldungen.**

20.15 von Berlin: **Reichssendung: Stunde der jungen Nation.** „Und leset ihr nicht das Leben ein". Zum Gedenken an Herbert Norkus.

20.45 **Unterhaltungskonzert.** Das Kleine Orchester des Reichssenders Köln. Bleßin (Tenor). Suppé: Ouvertüre zu „Pique Dame" / Ruit: Zwei Miniaturen / Urbach: Melodien aus Werken von Franz Schubert / Joh. Strauß: Wiener Bonbons / Gabriel: Tausend schöne Frauen / Stolz: Schenk' mir dein Herz / Delibes: Suite aus dem Ballett „Silvia" / Winkler: Ein Lied ohne Ende / de Curtis: Vergißmeinnicht / Hellmesberger: Die Traumtänzerin / Drdla: Springbrunnen.

22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**

22.30 **Nachtmusik und Tanz.** Ausführende: Das Große Orchester und das Kleine Orchester des Reichssenders Köln. Friedemann: Admiralmarsch / Joh. Strauß: Freut euch des Lebens / Zwei Tänze / Thomas: Ouvertüre zu „Raymond" / Zwei Tänze / Heykens: Stelldichein mit Kolombine / Noack: Marionetten um Mitternacht / Zwei Tänze / de Micheli: Aegyptische Eindrücke / Zwei Tänze / Stolz: Oft fängt das Glück beim Walzer an / Zwei Tänze / Hertel: Feuerwehr-Galopp, aus „Flick und Flock".

Abessinien an den Völkerbund

Finanzhilfe gefordert / Der 13er-Ausschuß lehnt das Ersuchen ab / Auch kein Untersuchungsausschuß

Genf, 20. Januar.

Der 13er-Ausschuß des Völkerbundsrates hat am Montag mit dem abessinischen Ersuchen um Entsendung eines Untersuchungsausschusses auch das schon einige Wochen vorher gestellte Verlangen nach Gewährung einer Finanzhilfe auf Grund des seiner Zeit abgeschlossenen, aber noch nicht ratifizierten Abkommens abgelehnt. Dabei wurde festgestellt, daß kein Anlaß zur Entsendung eines Untersuchungsausschusses nach Abessinien vorliege, daß im Augenblick nichts hinsichtlich der Schlichtung geschehen könne, und daß ferner der Achtzehnerausschuß der Sanktionskonferenz über den Fortgang der Sektionen zu beschließen habe. Gleichzeitig veröffentlicht das Völkerbundssekretariat eine neue Erklärung der abessinischen Regierung, in der dieses Verlangen nochmals gestellt wird.

Die abessinische Regierung, heißt es darin, mache dem Völkerbund keine Vorwürfe. Es sei ihr nicht unbekannt, daß gewisse Regierungen zögerten, Maßnahmen zu ergreifen, die sie in einen sie nicht unmittelbar betreffenden Streit hineinziehen könnten. Es zeige sich jetzt, daß die kleinen Völker bei der Verteidigung ihrer Unabhängigkeit und territorialen Unversehrtheit vorwiegend auf sich selbst angewiesen seien. Das abessinische Volk sei fest entschlossen, so lange zu kämpfen, bis sein Gebiet vom Feinde befreit sei und es Sicherheitsbürgschaften gegen einen künftigen Angriff erlangt habe. Die abessinische Regierung stelle aber die Frage, ob die Opfer und Leiden Abessiniens nicht abgekürzt werden könnten. **Wenn nicht nachdrücklich und rasch eingegriffen werde, werde der Krieg langwierig sein.** Die Note spricht sodann von kriegerischen Meldungen über sensationelle Siege am Vorabend der Ratstagung und von einem Manöver, das darin bestehen würde, das Verlangen der abessinischen Regierung nach Untersuchung der italienischen Greuel in eine politische Untersuchung zur Vorbereitung eines Anschlages auf die Unabhängigkeit und Unversehrtheit Abessiniens umzuwandeln.

Unter Bezugnahme auf das Verlangen der italienischen Regierung nach Erweiterung ihres Gebietes in Afrika erklärt die abessinische Regierung schließlich, daß sie Italien keinerlei Expansionsrecht und keinerlei historische Mission in Afrika zuerkenne, und daß eine Aufforderung an Abessinien, ein solches Recht oder eine solche Mission durch die Aufgabe seiner Unabhängigkeit und Unversehrtheit anzuerkennen, gegen den Pakt verstoße. Die Grundlage für eine Regelung des Konfliktes müßten die Schlußfolgerungen des Dreizehnerausschusses vom 5. Oktober 1935 betr. von Italien mit dritten Mächten über Abessinien abgeschlossene Verträge, ferner der im September 1935 vom Fünferausschuß aufgestellte Grundsatz bilden.

Die Schlacht an der Südfront dauert an

Luftangriffe auf die Stadt Korem / Neue italienische Vorstöße

Addis Abeba, 20. Januar.

Italienische Flieger haben, abessinischen Meldungen von der Front zufolge, wiederum die Stadt Korem mit Bomben belegt und Erkundungsflüge bis südlich von Uardia durchgeführt.

Nach Berichten des Ras Desta dauert die vor 15 Tagen begonnene Schlacht bei Dolo und am Canale Doria weiterhin an. Die Italiener setzen dort vor allem Somalitruppen ein, mit deren Spitzenabteilungen die Heeresgruppe Ras Desta ständig im Kampf liegt.

Die abessinische Regierung erklärt in einer der Bevölkerung bekanntgegebenen Mitteilung, daß die italienische Presse kleine örtliche Erfolge bei Dolo in einen großen italienischen Sieg umgewertet habe, um den Kampfgeist der eigenen Truppen und des Volkes zu heben, da die bisherigen außerordentlich schweren Verluste in keinem Verhältnis zu den erzielten Erfolgen ständen. Man versuche, durch derartige Meldungen andererseits auch die Widerstandskraft der abessinischen Truppen und der Bevölkerung Abessiniens zu schwächen. „Aber, so schließt die Erklärung, selbst der Gebrauch von Gas und die Bombenabwürfe auf Städte, Lazarette und Verbandsplätze werden das abessinische Volk nicht zum Abbruch des Kampfes bringen. Im Gegenteil, der Kampfgeist wird hierdurch gestärkt und selbst unter schwersten Verlusten wird das abessinische Volk bis zur Befreiung seines Landes kämpfen."

Der Vormarsch an der Südfront

Rom, 20. Januar.

Das italienische Propagandaministerium gibt das neueste Telegramm des Marschalls Badoglio als amtliche Mitteilung Nr. 101 bekannt, das folgenden Wortlaut hat:

Die bei Ganale Doria geschlagene Armee des Ras Hailu Damto wird von unseren Truppen unaufhaltsam verfolgt. Die von General Graziani befehligten Abteilungen sind am 18. Januar in das Gebiet des Galla Sidama vorgedrungen und haben Fiitu, 230 Kilometer von Dolo entfernt, besetzt, wobei sie feindliche Truppen, die versuchten, Widerstand zu leisten, zerstreuten.

Die Verfolgung wird fortgesetzt. Unsere Truppen sind entlang den Karawanenstraßen auf Scharen von Flüchtlingen in erbarmungswürdigem Zustand, die sich nach Essen und Wasser und Lebensmittel erflehten, da sich die Verpflegung des Gegners in völliger Zerrüttung befand. Auf dem Daua Parma und Webi Gestro entlang rückten unsere Truppen sehr schnell vor, wobei sie feindliche Trupps zerstreuen.

Der Eritrea-Front wird eine rege Tätigkeit der Flugwaffe, der Artillerie und unserer Aufklärungstruppen auf der ganzen Linie zwischen Makalle und dem Tatazfluß fortgesetzt.

Keine Beschäftigung mehr ohne Arbeitsbuch

Berlin, 20. Januar.

Nach einer soeben erlassenen Verordnung des Reichsarbeitsministers dürfen in folgenden Betriebsgruppen Arbeiter und Angestellte, für die ein Arbeitsbuch auszustellen ist, vom 1. März 1936 an nur beschäftigt werden, wenn sie im Besitz eines ordnungsmäßig ausgestellten Arbeitsbuches sind:

1. Industrie der Steine und Erden,
2. Eisen- und Stahlgewinnung,
3. Metallhütten- und Metallhalbzeugwerke,
4. Herstellung von Eisen-, Stahl- und Metallwaren,
5. Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau (auch mit Gießereien),
6. elektrotechnische Industrie,
7. optische und feinmechanische Industrie,
8. chemische Industrie,
9. Papierindustrie,
10. Leder- und Linoleumindustrie,
11. Kautschuk- und Asbestindustrie,
12. Baugewerbe und Baunebengewerbe,
13. Großhandel,
14. Einzelhandel,
15. Verlagsgewerbe, Handelsvermittlung und sonstige Hilfsgewerbe des Handels,
16. Geld-, Bank-, Börsen- und Versicherungswesen.

Wer entgegen den gesetzlichen Vorschriften einen Arbeiter oder Angestellten beschäftigt oder sich als Arbeiter oder Angestellter beschäftigen läßt, macht sich strafbar.

Eine Rede des Reichsärzteführers

Berlin, 20. Januar.

Auf der Reichstagung der Naturärzte, die am Samstagvormittag im großen Saale des Landwehrkasinos feierlich eröffnet wurde, sprach am Samstagnachmittag auch der Reichsärzteführer Dr. Wagner. In einer bedeutsamen Ansprache legte er seine Stellungnahme zur art- und naturgemäßen Heilkunde dar, zu der er aus innerer Ueberzeugung aus der Erfahrung in seiner Praxis gekommen sei, weil er festgestellt habe, daß man mit den allgemeinen schulmedizinischen Methoden nicht immer den erwünschten Erfolg habe. Aber auch im Interesse der Aerzteschaft selbst und des deutschen Volkes müsse sich der Arzt wieder mehr der biologischen Medizin zuwenden. Die vielbesprochene Krise in der Medizin werde überwunden, wenn sich die gesamte Aerzteschaft wieder mit den naturgemäßen Behandlungsmethoden bekannt mache, denen das Volk sein Vertrauen zugewandt habe.

Der Reichsärzteführer wies dann auf die bisher zu diesem Zweck getroffenen Maßnahmen, die Errichtung von Lehrstühlen, Kliniken und Krankenhäusern für naturgemäße Heilkunde und die Durchführung von Lehrkursen für die Aerzteschaft hin. Es sei für ihn ein Erlebnis gewesen, auf einem solchen Kursus in Dresden festzustellen, daß dieser zu 90 v. H. von alten praktischen Aerzten besucht war, die voll des Lobes erklärten, vieles gelernt zu haben, was ihnen bisher unbekannt oder verfälscht dargeboten worden war. Es gehe nicht an, daß die führende Aerzteschaft den Fragen der Naturheilkunde gegenüber ableits stehe und sie verneine. Der Vorwurf gegen die Volksheilverbände, daß sie von Laien und Heilpraktikanten geführt würden, sei solange gegenstandslos, wie die Aerzteschaft es ablehne, in sie hineinzugehen. Wüßte die Aerzteschaft um die naturgemäße Heilkunde und verstünde sie in der Sprache des Volkes zu sprechen, so werde sie in diesen Verbänden mit offenen Armen empfangen.

Im Dritten Reich seien dem Arzt große Aufgaben gestellt. Die Voraussetzung, daß sie die Aerzteschaft erfüllen könne, sei die, daß das Volk wieder Vertrauen zu dem Arzt habe. Mit Nachdruck hob der Reichsärzteführer hervor, daß er eine einseitige Stellungnahme ablehne. Für ihn komme es darauf an, eine Synthese zwischen der gesamten Medizin und der Naturheilkunde zu finden. Er sei entschlossen, diesen Weg, den er bisher eingeschlagen habe, allen Widerständen zum Trotz energisch und entschlossen weiterzugehen.

Die Ausführungen des Reichsärzteführers wurden mit stürmischer Zustimmung aufgenommen.

Aus Westfalen und Rheinland

Besuch des Oberbefehlshabers des Heeres im Wehrkreis 6

Münster, 20. Januar.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, besucht am 21. und 22. Januar 1936 einige Standorte und Truppenteile des Heeres im Wehrkreis 6. Er wird am 21. Januar Dortmund, Iserlohn und Münster und am 22. Januar Arnsberg, Soest und Hamm besuchen. Von Hamm erfolgt am 22., mittags, die Rückkehr nach Berlin.

Von einer einstürzenden Mauer erschlagen

Gütersloh, 20. Januar.

Bei Aufräumungsarbeiten an einer Brandstelle stürzte eine Mauer um, von der der 25jährige Arbeiter Kreft getroffen wurde. Der Verunglückte blieb mit gebrochenem Genick tot liegen. Zwei andere Arbeiter, die an der gleichen Stelle arbeiteten, konnten sich durch einen raschen Sprung in Sicherheit bringen.

Gefängnis für einen gewissenlosen Kraftfahrer

Bielefeld, 20. Januar.

Auf der Landstraße Schweicheln—Herford wurde im November v. J. eine neunjährige Schülerin von einem Lastkraftwagen angefahren und tödlich verletzt. Ohne sich um sein Opfer zu kümmern fuhr der Fahrer davon. Der Tat dringend verdächtig erschien der Kraftfahrer Heinrich G. aus Herford, der zugab, die Strecke in der fraglichen Zeit gefahren zu sein; von einem Zusammenstoß wollte er aber nichts gemerkt haben. An seinem Wagen fand man jedoch Haare des getöteten Kindes. Der gewissenlose Kraftfahrer hatte sich jetzt wegen fahrlässiger Tötung vor der Strafkammer Bielefeld zu verantworten die ihn zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis verurteilte.

Falschmünzer

Duisburg, 20. Januar.

Schon seit Jahren wurde die Stadt Duisburg von Falschgeld überschwemmt, sodaß die Kriminalpolizei gegen die gut organisierten Banden einen erbitterten Kampf zu führen hatte. Seit dem Sommer 1934 gelang es, nicht weniger als 29 Fälle aufzudecken und die Täter zur Strecke zu bringen. Die Zuchthausstrafen, die in diesen Fällen verhängt wurden, machten über 50 Jahre aus. Als letztes Glied dieser Kette hatten sich jetzt Peter Reinartz und Franz Schüren, zwei äußerst schwere Junkgen, die die Herstellungszentrale des Falschgeldes bildeten, vor dem Duisburger Landgericht zu verantworten. Von einem ehemaligen Mittäter, der wegen Verbreitung bereits zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, verraten, versuchten die Angeklagten sich von der Anklage reinzuwaschen; sie wurden aber durch die eingehende Beweisaufnahme überführt. Als Hersteller des Geldes wurden sie zu vier bzw. fünf Jahren Zuchthaus bei Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren verurteilt. Außerdem wurde auf Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt.

Hochverratsprozeß in Wuppertal

Der Zweite Strafsenat des Oberlandesgerichts in Hamm verhandelte in zehntägiger Sitzung in Wuppertal gegen 79 Beteiligte an den von der Kommunistischen Partei im Jahre 1934 unternommenen Versuchen, die Kommunistische Partei, die Rote Hilfe, und eine rote Gemeinschaft unter kommunistischer Führung wieder aufzubauen und die Bevölkerung durch mündliche oder schriftliche Beeinflussung kommunistisch aufzuhetzen. Die Mehrzahl der Angeklagten wurde wegen des Verbrechens der Vorbereitung zum Hochverrat verurteilt. Ein Angeklagter erhielt fünf Jahre und sechs Monate Zuchthaus, drei Angeklagte je fünf Jahre Zuchthaus, zwei Angeklagte je vier Jahre Zuchthaus, gegen 27 Angeklagte wurde auf Zuchthausstrafen von zwei Jahren bis drei Jahren und neun Monaten, gegen weitere 15 Angeklagten auf Zuchthausstrafen von einem Jahr bis ein Jahr zehn Monaten erkannt. 20 Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen von einem Jahr bis ein Jahr und zehn Monaten. Ein jugendlicher Angeklagter erhielt sieben Monate Gefängnis, während gegen eine Angeklagte wegen Beihilfe zu einem Verbrechen der Vorbereitung zum Hochverrat auf neun Monate Gefängnis erkannt wurde. Fünf weitere Angeklagten erhielten wegen Verbrechens gegen § 21 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 4. Februar 1933 (Nichtablieferung kommunistischer Flugblätter) Gefängnisstrafen von drei bis acht Monaten. Vier Angeklagte wurden freigesprochen.

Neger-Vorstellung in Paris

Kommunistische Stimmungsmache.

Paris, 20. Januar.

Am Sonntag wurde in Paris von den in der Volksfront zusammengeschlossenen Linksparteien und Gruppen eine Versammlung abgehalten, die bezeichnenderweise unter dem Vorsitz des Kommunistenführers und Senators Marcel Cachin stand. An seiner Seite hatten vier junge Neger Platz genommen, die von Cachin als Vertreter Abessiniens vorgestellt wurden. Wie das radikalsozialistische Blatt „Oeuvre" hervorhebt, hätten diese „Vertreter Abessiniens" mit „blitzenden Augen den Beifall der Anwesenden für die heldenhaften Anstrengungen des abessinischen Volkes quittiert".

Nachdem ein Redner der Sozialisten und ein Vertreter der linksstehenden Frontkämpfer gesprochen hatten, bestieg ein Neger die Rednertribüne und rief unter tosendem Beifall der Anwesenden mit erhobener Faust die einzigen Worte, die er auf französisch konnte: „Dank, Volk von Frankreich!"

Inzwischen war der frühere Luftfahrtminister Pierre Cot, der aus der Sitzung des Vollzugsausschusses der Radikalsozialistischen Partei kam, erschienen, um seine Zustimmung zu der „Friedenspolitik der Volksfront" zu geben. Als er die Nachricht von der eben erfolgten Wahl Daladiers zum Vorsitzenden der Radikalsozialistischen Partei bekannt gab, hob ein Redner hervor, daß der Name Daladier ein Zeichen des Kampfes gegen den Faschismus sei.

Japan mit China gegen Moskau

Die japanische Forderung an China.

Tokio, 20. Januar.

Der japanische Außenminister Hirota hielt am Montag im Reichstag eine große politische Rede, in der er eingangs erklärte, daß Japans besondere Aufgabe die Erhaltung und Festigung des Friedens im Fernen Osten sei.

Die tatsächlichen Voraussetzungen hierfür seien die Untreundschaft Japans und Mandschukuos und der Ausgleich zwischen China und der Sowjetunion, Hirota setzte sich dann ferner für die Bildung eines Drei-Länder-Blocks Japan-China-Mandschukuo ein und sprach sich für die Verwirklichung dieses Zieles drei Forderungen auf. Erstens müsse China ein eindeutiges Bekenntnis zur Zusammenarbeit mit Japan ablegen, um die Einmischung dritter Länder zu verhindern. Japan werde dazu bereit sein, China in jeder Beziehung zu unterstützen. Zweitens müsse China Mandschukuo anerkennen und seine Anerkennung durch die Duldung der Selbstverwaltung Nord-Chinas vorbereiten. Drittens müßten die drei Länder, Japan, China und Mandschukuo, die Bekämpfung des Kommunismus zusammenschließen. Dies sei die notwendige Grundlage für einen Ausgleich mit der Sowjetunion, die durch ihre gewaltigen Rüstungen an der Ostgrenze die Verständigung verhindere und Gefahren auslöse.

Das Kreuz in Franken

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

31. Fortsetzung.

Achtes Kapitel.

Oliver Gildon kabelte an die Bergungsgesellschaft, die mit aller Energie bemüht war, das günstige Wetter auszunützen und bat, alles zu tun, um wenigstens eine der Kisten zu bergen.

Er hätte das Kabeltelegramm nicht nötig gehabt, denn es war inzwischen gelungen, mit einem der Greifer eine der Kisten nach oben zu bringen.

Das Telegramm lautete: „Kiste B 19 geborgen. Enthält Blei."

Oliver drahtete sofort an Gottfried Bracht: „Kiste B 19 geborgen. Enthält Blei. Wollen Sie mir Lizenz für USA geben? Oliver Gildon."

Es vergingen 24 Stunden, ehe die Antwort [illegible] in der Gott[illegible] atte.

[illegible]ag für ihn. [illegible]. Er war kein [illegible] Aber, wenn es [illegible] elamten Betrag [illegible] ihn doch einen [illegible] auf ihn weisen [illegible] gut schaffen und bauen, mit dem gestohlenen Gelde!" Er kannte Menschen und wiegte sich nicht in Illusionen, daß ihm glauben könne.

Wenn er ablehnte, was geschah dann?

Oliver Gildon würde die Oeffentlichkeit mo[illegible] sieren. Durch alle Zeitungen würde er die Meld[illegible] jagen. Darüber war er sich klar.

Sein Werk erfuhr eine schwere Belastung; [illegible] wo er heute Entgegenkommen, Bereitwilligkeit f[illegible] dort würden sich die Türen schließen.

Aber noch mehr mußte es den Menschen Gottf[illegible] Bracht treffen, denn jetzt würde jeder glauben, da[illegible] auch der Brandstiftung fähig gewesen sei.

Würde er es tragen können?

War es [illegible]r, sich Oliver Gildon auszuliefern, ihm dieses [illegible]m der deutschen Volkswirtschaft in die Hände zu[illegible]?

Nein, abe[illegible] nein.

Lieber sol[illegible] ihn in den Abgrund reißen, aber sein Werk sol[illegible]en und dem deutschen Volke nützen. Er wußte, [illegible]s eines Wortes bedurfte, und Parenne wu[illegible]t, seinen Wunsch zu erfüllen, die Lizenz nach U[illegible] geben.

Da dachte [illegible] Thora; dachte an seine Liebe und sein Herz zitt[illegible]enn er erfühlte, daß er sie vielleicht zu Grab[illegible]n mußte.

Oder war [illegible]rk genug? War diese Prüfung nicht vom Schi[illegible]sandt? Er kämpfte sich zu einem Ja durch. Alle[illegible] richtig so! Erkannte er auch heute noch nicht[illegible]illen des Schicksals, es war doch richtig, wie es [illegible]te.

Nur nicht [illegible]ben!

Und so drah[illegible] „Was geht mich Blei in Kisten an! Lizenz für[illegible] wird nicht erteilt!"

[illegible]brehte das Telegramm ein dutzendmal in [illegible] hin und her.

[illegible]wetter, ein ganzer Kerl war dieser Hull [illegible]

[illegible]s half ihm nichts, jetzt würde er seine Rechnachen und Hull mußte zahlen! Zahlen für [illegible]tigung, die er einst von ihm erfahren hatte. [illegible]riet mit seinem Privatsekretär und setzte [illegible]cht an die Presse auf.

[illegible] Bericht erhält Mr. Dach, er soll dafür [illegible]ß er an die großen Zeitungen der Welt[illegible]

[illegible]r. Gildon, aber . . . sind Sie fest überzeugt, [illegible]ull die Hand im Spiele hat?"

[illegible]t sicher! Bedenken Sie, er hat ja die 4 [illegible] Dollar in Gold mit nach Deutschland ge[illegible]

[illegible]ngs, das spricht schwer für seine Schuld."

[illegible]auen es wohl Hull nicht zu?"

„Mr. [illegible]ildon, Hull war uns allen, die in der Morrison-Bank arbeiteten, der anständigste Kerl!"

„Zum Teufel, behalten Sie Ihre Gedanken für [illegible]! Erledigen Sie die Angelegenheit!"

Der Sekretär machte eine kurze Verbeugung und [illegible]nn verließ er mit der Meldung das Hotel.

Das Papier brannte wie Feuer in seinen Händen. [illegible]kannte Hull von früher und schätzte ihn, alles sprach für seine Schuld, aber war sie nicht begreiflich? Er wollte seiner Heimat helfen!

Dach war entzückt über die Sensationsnachricht und begriff nicht, daß der Sekretär seine Freude nicht teilte.

„Sie kennen Hull nicht, Mr. Dach!" sagte der Sekretär. „Ich gäbe sonst etwas, wenn ich verhindern könnte, daß man ihn jetzt anklagt."

„Mag ja ein netter Kerl gewesen sein, immerhin hat er nach menschlichem Ermessen etwa 13 Millionen Mark gestohlen."

„Und wenn er's tat, er tat's nicht für sich!"

„Das wird den Herren von der Versicherung drüben wenig ausmachen. Die Motive sind ihnen gleichgültig. Nützt nichts, die Meldung geht los. Sensation! Morgen und übermorgen schreit die ganze Weltpresse die Nachricht hinaus in alle vier Himmelsrichtungen."

„Und ein großes Werk wird vielleicht zu Grunde gehen!"

„Soviel Sorgen machen Sie sich nicht! Eine Strafverfolgung kommt nicht in Frage, Deutschland wird und braucht ihn nicht auszuliefern."

„Und wie steht es mit dem Vermögen, das in seinen Werken steckt?"

„Da muß die Versicherungsgesellschaft beim Reichsgericht klagen."

„Und wird der Klage dann entsprochen werden müssen?"

„Wenn Hull ein Geständnis ablegt, ja! Solange er leugnet . . . vielleicht nicht."

„Dann muß er abstreiten bis zum letzten."

„Das wird er bestimmt tun! Wäre ja auch dumm, der Junge!"

*

Gottfried Bracht empfing einen eingeschriebenen Brief.

Der Sekretär Olivers, ein Kollege von früher namens Wilson, schickte ihm eine Abschrift des Berichts, der an die Presse gegeben worden war und schrieb dazu:

„Lieber Freund Hull! Dieser Bericht ist an die Presse gegangen. Ich gebe Ihnen heute schon Nachricht davon, damit Sie ihre Maßnahmen treffen können. Wie weh es mir tut, werden Sie ermessen können, denn ich habe Sie immer verehrt und geschätzt, wie jeder, der in der Morrison-Bank unter Ihnen gearbeitet hat. Seien Sie stark, James Hull, und kämpfen Sie sich durch! Was auch die Welt sagt, es ist Ihre Pflicht, das Vermögen zu erhalten, damit es weiter dem Gemeinwohl dient. Ihr Haemmers Wilson."

Zehnmal las er den Brief, und mit einem Male war eine große Ruhe über ihn gekommen.

Mit dem Brief ging er zu seiner Mutter.

Er las ihr den Brief vor und die alte Frau starrte ihn entsetzt an.

„Gottfried . . . ist . . . das die Wahrheit?"

Gottfried begegnete in Ruhe ihrem Blick und sagte fest: „Mein Mutter. Es ist Lüge! Ich habe nicht gestohlen. Aber . . . die Menschen werden es mir nicht glauben. Mir . . . auf dem immer noch der Makel als Brandstifter ruht. Mir wird man nicht glauben."

„Sie wissen alle, wie du dich aufgeopfert hast, Friede!"

„Sie wissen es, aber die Menschheit kann nach Wunsch vergessen."

„Und . . . Thora?"

Die Frage trifft den Mann schwer, aber er rafft sich auf.

„Thora wird zeigen müssen, wie stark ihre Liebe ist, Mutter! Vielleicht wird es bitter für mich, aber . . ich will unter allen Umständen immer die Wahrheit."

„Wann ist Verlobung, Freund Parenne?" fragte Gottfried an diesem Tage seinen Mitarbeiter Parenne.

„Verlobung?"

„Ja! Mit Lore! Lieber Freund Parenne, ich bin nicht blind, und wir wissen es alle, daß Sie Lore lieben! Warum fragen Sie nicht bei Lore an?"

Parenne stößt einen tiefen Seufzer aus.

„Habe ich ja, aber Lore . . . Lore will noch nicht!"

„Will noch nicht? Noch nicht, das ist keine Klarheit! Parenne, drücken Sie drauf! Sie bekommen mit der Lore eine Frau, zu der Sie jeder beglückwünscht! Ich staune, was aus dem Mädel geworden ist! Schaue sie mir schon lange an und kann kaum begreifen, daß dieses aufgeblühte Menschenkind die kleine schmale Lore von einst ist. Und nicht nur das meine ich! Ich staune über die Leistung! Lore stammt aus einfachen Verhältnissen. Sie hat sich emporgearbeitet, daß man den Hut ziehen muß. Ich verliere eine so gute Mitarbeiterin ungern, höchstens an Sie! Soll ich einmal Freimerber für Sie sein?"

„Herr Bracht, das . . . . das ist nicht nötig!"

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Sportlehrer nach Südamerika.

Deutsche Sportlehrer erfreuen sich nach wie vor im Auslande höchster Wertschätzung. In letzter Zeit werden vornehmlich gute Turnlehrer verlangt. Nachdem kürzlich der Berliner Kunstturner Bruno Johnke als Olympialehrer nach Kairo verpflichtet worden ist, gehen demnächst zwei weitere Turnlehrer auf mehrere Jahre nach Südamerika, wo schon seit längerer Zeit der Kölner Springer Dobermann mit gutem Erfolge in Sao Paulo tätig ist. Der Dresdner Herbert Fuchs wird an der deutschen Schule in Termuco (Chile) den Turnunterricht leiten und zugleich die dortigen Vereine betreuen. Martin Boysen-Stade hat einen dreijährigen Vertrag mit dem Deutschen Turnverein in Santa Cruz (Brasilien) abgeschlossen.

Odenthal (Dortmund) Deutscher Billardmeister

Die Meisterschaftskämpfe der 3. Klasse in Hamm.

Am Sonnabend und Sonntag wurden in Hamm die Meisterschaftskämpfe des Deutschen Amateurbillardverbandes in der 3. Klasse zu Ende geführt. Den Meistertitel sicherte sich nach außerordentlich abwechslungsreichen Kampf der Dortmunder Odenthal, der seine Schlußpartie gegen Faßbender-Düren mit 300:246 Bällen gewann. Damit hatte der Dortmunder gegenüber Tischer-Gelsenkirchen den besseren Durchschnitt, so daß das Ergebnis der Meisterschaftskämpfe wie folgt lautet: 1. Odenthal-Dortmund 6 gewonnen, eine verlorene Partie; 2. Tischer-Gelsenkirchen 6 gewonnen, eine verlorene, 3. Faßbender-Düren fünf gewonnene, zwei verlorene Partien.

NSU mit starkem Aufgebot.

In den kommenden Rennen wird NSU mit einer ausgewählten Mannschaft am Start erscheinen. Als Solofahrer sind vorgesehen: Oskar Steinbach, zweifacher Deutscher Meister 1935, Hans Soenius, achtmal Deutscher Meister, Werner Mellmann, Heiner Fleischmann, der kürzlich im Brünner Rundentrennen siegte, und Sebastian Roth, der erfolgreiche Bergspezialist. — Bei den Seitenwagen-Maschinen wird NSU in erster Linie durch Hans Schumann, Deutscher Meister 1935, und Hans Stärkle, Schweizer Meister, vertreten werden.



Toni Zeller Sieger im 18-Kilometer-Langlauf

190 Wettläufer nahmen an dem 18-Kilometer-Langlauf um die Deutsche Meisterschaft in Oberstdorf teil, der von dem Ueberraschungssieger Anton Zeller (Ruhpolding) vor dem Favoriten Willy Bogner mit 1:13:20 gewonnen wurde. Unser Bild zeigt den hoffnungsvollen Sieger. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Opferschießen des Kreiskriegerverbandes Herne

Zwar hatten sich die Kriegerkameradschaften des Kyffhäuserbundes schon Anfang Januar bei der Reichsstraßensammlung der alten Frontsoldaten und der Kriegsopfer mit Fleiß und Eifer für das Winterhilfswerk eingesetzt, sie wollten aber noch ein übriges tun und veranstalteten daher am vergangenen Sonntag im ganzen Reichsgebiet ein Opferschießen, dessen Ertrag den notleidenden Volksgenossen zufließen sollte. Der Herner Kreiskriegerverband hatte das Opferschießen sorgfältig vorbereitet. Die Zeiten, an denen die einzelnen Kameradschaften auf beiden Schießständen (Köhlhoff, Kaiser-Wilhelm-Str., und Plumpe, Kirchstraße) zu erscheinen hatten, waren genau festgelegt. Und in der Tat wickelte sich das Schießen überaus glatt und programmäßig ab. Pünktlich um 8,30 Uhr eröffnete Kreisverbandsführer Oberstleutnant a. D. Hüger das Schießen. Es wurde mit Kleinkaliber auf 50 Meter Entfernung stehend freihändig geschossen. Jedem standen fünf Schuß zu. Sämtliche zweiundzwanzig Kameradschaften des Kreiskriegerverbandes nahmen trotz des höchst unfreundlichen Wetters in stattlicher Stärke an dem Schießen teil. Es dauerte bis nachmittags 4 Uhr, bis der letzte Schuß gefallen war. Als man von der Kameradschaft die fünf höchsten Ringzahlen zusammenzählte, ergab sich folgende Reihenfolge der Bestleistungen:

		Ringe
1.	Kriegerkameradschaft Herne-Börnig	239
2.	Kriegerkameradschaft Westwacht	238
3.	Kriegerkameradschaft Herne-Sodingen	212
4.	Kriegerkameradschaft Herne-Baukau	186
5.	Pionierkameradschaft Herne-Sodingen	183
6.	Kameradschaft ehem. Jäger und Schützen	181
7.	Kriegerkameradschaft H.-Horsthausen	177
8.	Kriegerkameradsch. ehem. 16er (Hacketäuer)	162
9.	Kriegerkameradschaft Alt-Herne	159
10.	Artilleriekameradschaft Herne-Sodingen	156
11.	Gardekameradschaft Herne-Sodingen	153
12.	Artilleriekameradschaft Herne	149
13.	Gardekameradschaft Herne	148
14.	Ehem. 131er Herne	139
15.	Kriegerkameradschaft Herne-Bahnhof	131
16.	Kavalleriekameradsch. Herne-Sodingen	130
17.	Kriegerkameradschaft Herne-Holthausen	122
18.	Pionierkameradschaft Herne	122
19.	Kavalleriekameradschaft Herne	118
20.	Kriegerkameradschaft Herne-Süd	116
21.	Kameradschaft ehem. 139er	112
22.	Kameradschaft ehem. Schutztruppler	99

Der beste Tagesschütze war der Kamerad Hülsebusch von der Kameradschaft Herne-Börnig mit 55 Ringen. Neben den Schießgeldern kamen auch noch namhafte freiwillige Spenden ein, so daß rd. 450 RM. an das Winterhilfswerk abgeliefert werden konnten, fürwahr ein schönes Ergebnis und achtunggebietender Beweis der Volksverbundenheit und Opferbereitschaft der alten Soldaten.

Ein Turnfest bei den Olympischen Spielen

Am sogenannten Marathon-Sonntag (9. Augu findet am Schluß der leichtathletischen Wettkämpfe Olympiastadion ein Musterturnfest im Kleinen st Die Aufführungen der rotgekleideten Turnerinnen w weiß gekleideten Turner werden 45 Minuten in Spruch nehmen und Gymnastik und Geräteturn bringen. Nach einem Chorsetttanz der Turnerinn an dem 20 Fahnenschwingerinnen teilnehmen, schl dieses „Turnfest" mit einem Lied und einem Sph-Chor.

Herner Filmschau

Schauburg

„Der Student von Prag."

„Der Student von Prag" ist wieder einmal im Film erschienen. Jetzt zum drittenmal. Und wieder bewährt sich trotz der Aufgeklärtheit und Nüchternheit unseres Zeitalters der Reiz des Romantischen. Zugrunde liegt dem Film die Idee von dem anderen Ich, dem Spiegelbild, die schon bei E. T. A. Hoffmann, wie überhaupt in der Romantik, eine so bedeutsame Rolle spielte. Der Student Balduin, der „sentimentale Träumer", wird in Liebe entflammt zu einer Sängerin Julia (auch dieser Name erinnert an Hoffmanns Erzählungen), glaubt aber, daß er ihr zu arm ist und sehnt sich danach, reich zu werden, um ihr ein glanzvolles Dasein zu ermöglichen. Da tritt wie ein Mephisto Dr. Carpis, der eifersüchtige, unerhörte Liebhaber der Sängerin, der jeden Nebenbuhler zu vernichten bestrebt ist, in sein Leben, befreit ihn in kaltem Zerstörungswillen von dem Spiegelbild, dem „sentimentalen Träumer", der ihn nicht zu Taten des Reichwerdens kommen läßt, und zeigt ihm nun, wie sein anderes Ich Erfolge erringt. Aber in dem Maße, wie dieses andere Ich am Spieltisch, in der Liebe, im Duell handelt, verstrickt es den Studenten in Zwiespältigkeit und Schuld. Das Spiegelbild, sein wahres Wesen, verfolgt ihn wie eine Mahnung, ein unheimliches Gespenst, dem er vergeblich zu entfliehen sucht, trotzdem er sich irgendwie nach der Wiedervereinigung mit ihm sehnt, bis er dem Wahnsinn verfallen das in den Spiegel zurückkehrende Spiegelbild erschießt, und siehe, es ist wieder da, aber jetzt als Spiegelbild des nunmehrigen Studenten, des Verstörten und Zerstörten, der mit dem Schuß auf sein Spiegelbild sich durch Zurückprallen des Schusses selbst traf und nun am Spiegel tot dahinsinkt. Der tiefere Sinn der Idee vom Spiegelbild ist ein psychologischer, insofern ein seelischer Zwiespalt durch gestaltliches Auseinandertreten des Trägers in zwei Individuen, ein gespenstisches und ein fleischliches, zum Ausdruck gebracht wird, und ein moralischer, insofern das Spiegelbild das wahre Wesen, das bessere Ich, das Gute, das Glück bezeichnet, das handelnde aber das unter fremdem Einfluß stehende, dem Bösen ausgelieferte, trotz alles Glückes und Glanzes dem Unglück zueilende Ich bezeichnet. Und doch sind beide Ich, die da entzweit sind, eins, der Schuß, den das eine auf das andere abgibt, trifft das erste. Der Stoff wirkt auch in der jetzigen Fassung, die alles von einer stärkeren Realität erfüllt sein läßt und die im romantischen Spiel der haften Doppelgestalt den wirklichen Sinn und treibenden Kräfte erkennen läßt, überaus packe und stark. Vor allem liegt das an dem sich beson im Verfolgungswahnsinn zu ergreifender Dram steigernden Spiel Adolf Wohlbrücks als Student lduin und dem die Grenzen des Zauberhaften gesc vermeidenden Dr. Carpis des Theodor Loos. C feine Gestalt ist Dorothea Wieck als Sängerin Ju wenn auch die herrliche Singstimme wohl nicht ihre ist.

Im übrigen Programm sieht man ein vorzüglichen Farbentrickfilm der Paramount „Aschrödel", ein Filmlustspiel „Ida, die Perle" und d Wochenschau.

*

Lichtburg

„Liebeslied."

Ein großer Tenor, dem die Frauen achlaufen, wird von seiner Schwester vor vielen Torheiten dadurch bewahrt, daß sie ihren Namen it und die Antwort, ob sie die Frau des Tenors offen läßt. Sie will ihrem Bruder so lange zur S stehen, bis er die rechte Frau gefunden hat, dann darf der sie verehrende Komponist und Begleite Geschwisterpaares um ihre Hand bitten. Bei Fahrt nach Paris ereignet es sich, daß der schnit Wagen eine Panne hat. Da der Tenor abends im funk singen muß, fährt er allein mit einem L gen weiter, findet aber unterwegs bei einer Sch nbühne, das Ideal seines Herzens. In einem b und streb-samen Komödianten bekommt er in einen Nebenbuhler, doch dieser leistet zum Sch großmütigen Verzicht auf seine stille Liebe. Dies det als große Sängerin auf dem Opernball in de men des großen Tenors. Das wird alles sehr nswürdig geschildert. Zwei große Lustspielkano Paul Hörbiger als Komidiant und Rudolf Platte mpanist, machen die sonst nicht sehr inhaltsre handlung lustig und originell. Im Mittelpunkte Alessandro Ziliani von der Mailänder Scala r großer Tenor. Er spricht ein gebrochenes Deut aber frei von den sonst uns bekannten südländi Gesten und von einer erfreulichen Natürlichkeit. at einen glänzenden metallischen Tenor, den einigen Opernszenen, dann in dem melodischen eslied, sowie auf dem prunkvollen Opernball er läßt. Carola Höhn ist eine sympathische Par Fita Benkhoff eine gute Schwester. „Die Geige lockt" ist ein origineller Kurzfilm, in dem Georg Boulanger durch sein faszinierendes Geigenspiel zwei Liebende wieder zusammenbringt. „Die Fledermaus" gibt uns einen Einblick in das Leben des durch die Operette von Strauß dem Namen nach so populären fliegenden Mäuschens, dessen Verdienste um die Vertilgung von Schädlingen anerkannt werden muß. Ein Kulturfilm „Akropolis" zeigt uns dieses Wunder der Antike und seine Umgebung. Dazu läuft die neue Ufawoche.

*

Gloria-Palast

Das neue Programm erfreut sich beim Publikum einer ganz besonderen Zugkraft. „Fürst Woronieff" ist ein ungewöhnlich spannender Tonfilm, der Albrecht Schoenhals in einer Doppelrolle Gelegenheit gibt, sein ganzes Können zu entfalten. Es handelt sich um einen herzkranken Fürsten, der nach langen Jahren seine Tochter aus Rußland erwartet, aber Schwierigkeiten wegen ihrer Anerkennung bei der Verwandtschaft befürchtet. Da kommt ihm die Aehnlichkeit eines früheren Regimentskameraden zustatten, der zwar ein Spieler, aber sonst ein guter Mensch ist. Dieser soll nun in der Rolle des Vaters die Interessen der Tochter der Verwandtschaft gegenüber vertreten. Eine frühere Geliebte des wirklichen Fürsten weiß um diese falsche Vaterrolle, der Fürst stirbt, sein Doppelgänger muß die angenommene Rolle weiterspielen, noch dazu verliebt in seine Pseudotochter. Wie die hereinbrechenden, überaus spannenden Konflikte gelöst werden, wird in meisterhafter Weise geschildert. Die Rollenbesetzung ist erstklassig. Willy Birgel gibt die glänzende Maske eines treuergebenen Sekretärs, Brigitte Helm ist eine fabelhafte Weltdame, Hansi Knoteck ihr naturhaftes, liebliches Gegenstück. „La Paloma", dieser lange von der Welt gesungene Schlager, wird von Charles Kullmann mit einer hinreißenden Bravour gesungen. Er spielt einen Matrosen, der nach Jahren in sein spanisches Heimatdörfchen zurückkommt und die Geliebte als Braut seines besten Freundes vorfindet. Die Sonne des Südens liegt über jeder Szene. Jessie Virogh ist die Dorfschöne, Fritz Kampers der täppische Freund. Ein Vergnügen ist es, Leo Slezak in seiner Rolle als Wirt einer Bodega zu sehen und zu hören. Das Beiprogramm bringt lustige und interessante Sachen.

3000 Maulbeerbäume.

Die Stadt Hersbruck hat sich entschlossen, längs des Bahnkörpers 3000 Maulbeerbäume zu pflanzen. Die Blätter des Maulbeerbaumes stellen bekanntlich das Futter der Seidenraupen dar.



Sieger der Männer und Frauen

Sie haben beste Erfolgle in Oberstdorf erzielt. Christel Cranz siegte im Abfahrtslauf für Frauen und Hans Pfnür wurde Sieger im „Abfahrts- und Torlauf". (Scherl-Bilderd.-M.)

Der Film dieser Saison, auf den sich alle freuen:

»Im weissen Rössl« kommt zur Lichtburg!!

Castrop-Rauxel

Die Anmeldungen für die Sexta der beiden höheren Schulen werden in der Zeit von Donnerstag, d. 23. Januar, bis Samstag, d. 25. Januar, von den Direktoren in ihren Amtszimmern täglich von 12 bis 13 Uhr entgegengenommen.

Anmeldescheine sind bei den Hausmeistern zu haben. Geburtsschein (oder Familienbuch), Impfschein und das letzte Schulzeugnis sind vorzulegen.

Auswärtige Schüler (innen) werden hinsichtlich des Schulgeldes den einheimischen gleichgestellt.

Castrop-Rauxel, den 20. Januar 1936.

Für das Realgymnasium:
Steffen, Studiendirektor.

Für das Lyzeum mit dreijähriger Frauenschule:
Happel, Studiendirektor.

Geliehene Bücher gibt der Ethiker offenbar nur deshalb nicht zurück, damit der Eigentümer sich das Herleihen abgewöhnt. (H. v. Weber)

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arth. Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne, für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen, für Sport Joseph Möller, Herne, für Anzeigen Karl Barkels, Herne. Berliner Vertreter Dr. E. Häfner, Berlin. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Straße 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. // D. A. XII. 35 3553. // Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. / Mengenstaffel E.

Rheinisch-Westfälische Wirtschafts-Biographien

Herausgegeben von der Historischen Kommission des Provinzialinstituts für westfälische Landes- und Volkskunde, dem Rhein.-Westf. Wirtschaftsarchiv und der Volkswirtschaftlichen Vereinigung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet.

Soeben erschienen Band 3:

Bergmannsfamilien in Rheinland und Westfalen

Von Walter Serlo, Oberbergamtsdirektor i. R.
256 Seiten mit 16 Kunstdrucktafeln.
Leinenband RM. 9,—, broschiert RM. 7,50.

Die neue Veröffentlichung des bekannten Verfassers des Buches über „Die Preußischen Bergassessoren" fügt hinein in die verwandtschaftlichen Zusammenhänge innerhalb der führenden Kreise des rheinisch-westfälischen Bergbaus. Ein Stück Bergbaugeschichte von den Tagen Steins bis auf die Gegenwart wird darin lebendig.

Buchhandlung Koethers & Röttsches
Herne, Hermann-Göring-Str. 8, neben dem Postamt.

Kinderwagen GROSSE AUSWAHL **Heilandt**
Herne, Bahnhofstraße 5a—3c
Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

für rissige Haut!! aufgesprungene
Nur in den Drogerien: **Klische, Kottsieper, Jansen.**

Husten Sie
dann Husten-Tee, Paket 25, 45, 60 Pfg.
Husten-Tropfen Fl. 45, 75, 100 Pfg.
Dehus-Rum 1/4 l 70, 85, 110 Pfg. sowie alle bekannten Hustenmittel.
Drogerie **Husemann.**
V.-d.-Heydt-Str. Ecke Poststr.

Nähmaschinen-, Sprechapparat- und Fahrrad-
Reparaturen
führt prompt und preiswert aus
Ersatzteile aller Art
Rob. Neumann
Von-der-Heydt-Straße 1.
Ruf 522 28

Ein Buch, das man liebt, darf man nicht leihen, sondern muß man besitzen.

Mittwoch, 22. 1., 20 Uhr im Hotel Meinhardt, Herne, Bahnhofstraße 110:
Öffentliche Kochkunstvorführung
s. auch morg. Inserat. (111a

Alleinmädchen
m. guten Zeugn., das in all. Zweigen des Haushaltes erfahren und selbständ. ist, für sof. oder 1. 2. gesucht. Vorstell. von 3—5 Uhr.
Fleischer,
Bahnhofstr. 112.

Zeugnisse
bitten wir d. Bewerbern möglichst umgehend zurückzusenden.
Jeder Bewerber
soll bei seinen Angeboten Zeugnisse nur in Abschrift beifügen, wenn nicht ausdrücklich Originalzeugnisse verlangt werden. In diesen Fällen wir d. der Aufnicht u. klamation den Bedaher **Anzeig. Beckos.**

Neubauwohnung
4 Zimmer, großer Balkon, Diele und Badezimmer zum Mietpreis von 60,- M. ab 1. März zu vermieten.

Eckladenlokal
seit 20 Jahren Kolonialwaren, jedoch auch für jedes andere Gewerbe geeignet, mit dazu gehöriger Wohnung in gut bevölkerter Wohnlage, ist ab 1. 4. umständehalber weiter zu vermieten. Näheres **Jos. Köhler,** Bauunternehmer, Herne, Adalbertstraße 1.

Zeitschriften
liefert pünktlich und zuverlässig
Buchhandlung Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Straße 8 - neben dem Postamt.